



Bitte weitergeben!
Nicht wegwerfen!

BERLINER EXTRABLATT

Neueste und gründliche Informationen zum Bau des Humboldt Forums in der Gestalt des Berliner Schlosses

Nr. 86 · September 2016

Der Endspurt hat begonnen: 80 Tonnen Kunst:
Eosanders Eckkartusche am Lustgarten wurde eingebaut,
wurde sichtbar – und sofort gespendet!

GRATISEXEMPLAR



DAS SCHLOSS IM BAU.....	Seiten 2 – 11
STÄDTBAU: BERLIN UND DAS SCHLOSS.....	Seiten 12 – 35
HERAUSFORDERUNGEN EINES WELTMUSEUMS VON NEIL MACGREGOR.....	Seiten 36 – 39
TAGE DER OFFENEN BAUSTELLE IM JUNI.....	Seiten 40 – 43
AUS DEN FREUNDESKREISEN.....	Seiten 44 – 47
DIE FREUNDESKREISE.....	Seiten 48 – 49
EHRUNGEN.....	Seite 50
ANREGUNGEN ZUM SPENDEN.....	Seiten 51 – 61
FÖRDERFREUNDE.....	Seiten 62 und 63
BAUEN SIE MIT!.....	Seite 64

Mitteilungsblatt des Fördervereins Berliner Schloss e. V.



Das Berliner Schloss vor der Zerstörung. Westfassade zu den Linden hin



Das Berliner Schloss im August 2016. Westfassade zu den Linden hin

Schloss- und Rohbau: die Kuppelfassade Eosanders

So schön wird das Schloss!

Schauen Sie sich unbedingt die beiliegende DVD an!

Immer noch steht das unbefriedigende Wettbewerbsergebnis für das Schlossumfeld



Können Sie sich diesen Platz voll mit parkenden Bussen vorstellen?

Busbahnhof Berliner Schloss



Das Schloss begeistert die Berliner- und auch sein Umfeld sollte sie nun begeistern!

Senatsbaudirektorin Regula Lüscher am 18. April beim Bürgerdialog „Alte Mitte – neue Liebe“ in einem kurzen Gespräch mit unserem Mitglied, Dr. Horst Schuster, Berlin, zum Schlossumfeld und seinem immer noch völlig unbefriedigenden Wettbewerbsergebnis: „...man wird eine Lösung finden (...) Bedenken Sie aber auch, dass wir dort wegen des zu erwartenden Andrangs von Reisebussen dort genügend Stellplätze für diese brauchen.“

Dazu kommt noch der Bedarf, Hubliftwagen unmittelbar an alle Stellen der Schlossfassade zu fahren, um dort die Fenster zu putzen. Feuerwehr- und Noteinsatzfahrzeuge müssen überall an das Bauwerk herankönnen. Und zahlreiche Fahrradständer müssen natürlich auch vorgesehen werden. Das Umfeld muss barrierefrei sein und Tausenden Menschen Platz bieten. Und auch eine repräsentative Vor-

fahrt für hohe Gäste bei staatlichen Anlässen muss her.

Das klingt fast so, als ob der Schlossplatz wie in vergangenen Zeiten sogar für Großdemonstrationen ertüchtigt werden soll. „Form follows function!“ Dabei hat Berlin mit dem Lustgarten doch längst einen heiteren Demonstrationsplatz. Dort findet bei schönem Sommerwetter täglich die friedlichste Demonstration statt: Tausende von Menschen lassen sich auf dem Rasen nieder, aalen sich in der Sonne und fühlen sich einfach wohl. Auch das ist eine Demonstration dafür, dass hier die Aufenthaltsqualität (was für ein schreckliches Wort!) stimmt. Ob sie das wohl auch auf dem steinernen Platz rund um das Schloss machen würden? Die Erinnerung an den einst auch gepflasterten Lustgarten verneint das. Auch dessen Umgestaltung in die heutige Grünanlage fand zunächst keine Unterstützung beim Berliner Bausenator. Erst die Investitionszusage der Allianz-Umweltstiftung, nur für die jetzige Ausführung, überzeugte den Senator. Muss es erst wieder so weit kommen?

Und noch ein paar Argumente:

Die Vorschriften für die Gestaltung des Schlossumfelds gelten offensichtlich nicht für die Museumsinsel. Das neue Eingangsgebäude von David Chipperfield hat allenfalls in der schmalen Straße davor eine enge Vorfahrt, die Busse müssen dann schleunigst wieder weg, da es sonst zu massiven Verkehrsbehinderungen kommt. Die dortigen Museen und der Dom liegen zwischen Kolonnaden, Grünanlagen, Freitreppen und verkehrsberuhigten Straßen. Wenn dort schon Barrierefreiheit herrschen sollte, dann sieht man sie kaum, dann ist sie wundervoll im Ensemble versteckt worden, in ein schönes Umfeld! Und die Fensterscheiben der Museen können auch geputzt werden. Wohl auch wegen dieses Reizes steht die Museumsinsel unter dem Schutz des Weltkulturerbes der UNESCO. Welche Chance, dieses Gebiet auch auf das Schloss auszuweiten, im wahrsten Sinne der Schaffung eines Humboldt Forums, benannt nach Wilhelm und Alexander von Humboldt!

Was hier also wie selbstverständlich geht, sollte auch beim Schloss mit den Rossebändigern, den Oranierfürsten, der Lustgar-

terterrasse und dem Neptunbrunnen möglich sein. Auch für das nun gestoppte Einheits- und Freiheitsdenkmal auf dem historischen Sockel des Nationaldenkmals kann es eine einfache, kluge und bezahlbare Lösung geben: Der Sockel braucht nur eine Rahmung in der Gestalt einer Kolonnade, auch in schlichter Form wie bei Chipperfield – und schon steht das Berliner Schloss wieder in seiner grandiosen Landschaft der historischen Mitte – und nicht einsam in einer steinernen, wie ein Aufmarschplatz gepflasterten Umfeldwüste!

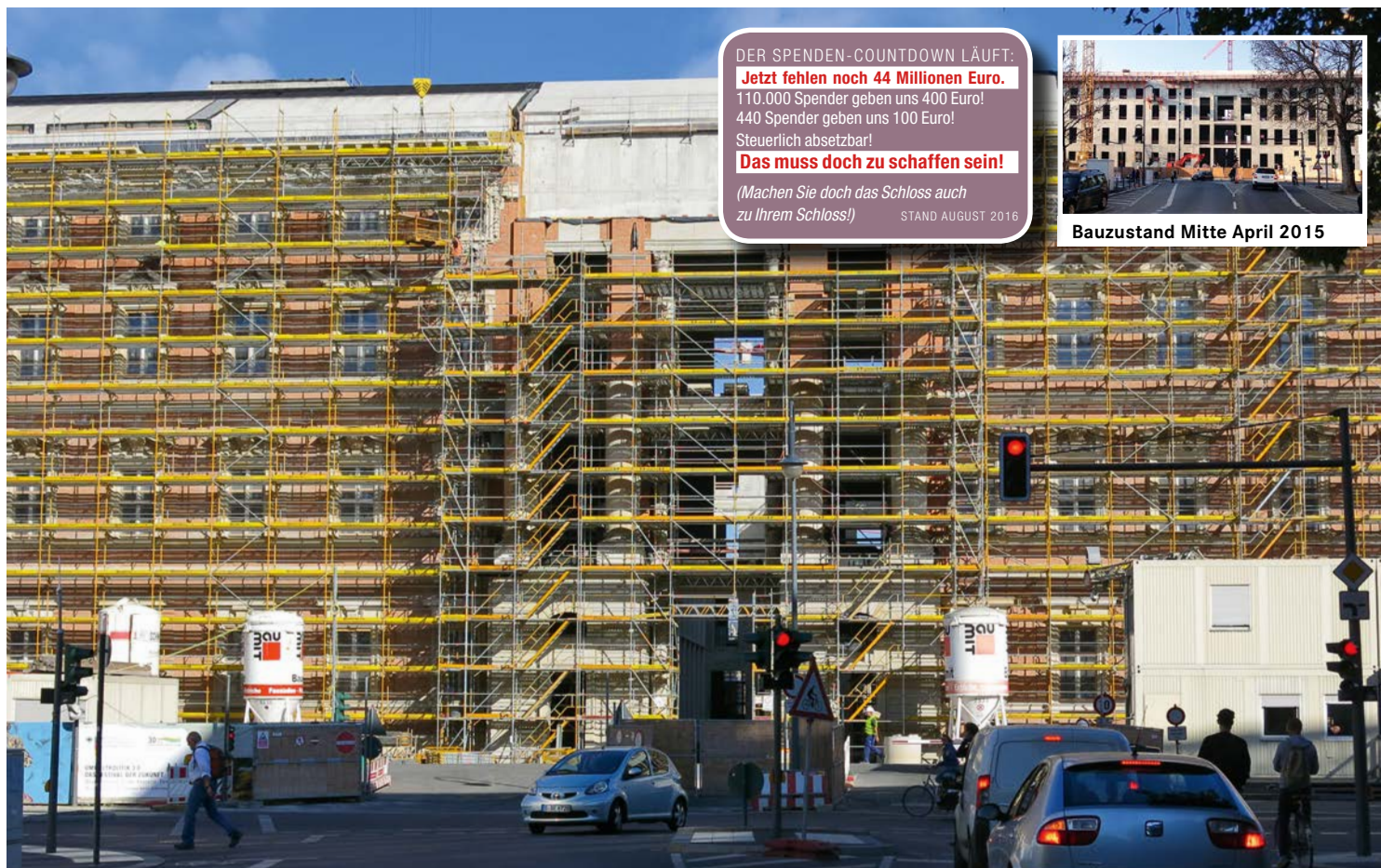
Das geht doch, mit etwas gutem Willen, wie man doch längst am Beispiel der Museumsinsel sieht! Die Bürger werden sich dankbar begeistern, so wie nun auch für das Schloss!

Ihr Wilhelm von Boddien

Die folgenden Artikel auf den Seiten 14 – 36 möchten Sie eingehend über das Schlossumfeld informieren. Lesen Sie bitte die drängenden Argumente für die Wiederherstellung des historischen Umfelds, zumindest entlang der drei nun rekonstruierten Barockfassaden des Schlosses!



Das Berliner Schloss im Jahr 2019, Schlossplatzfassade mit dem Neptunbrunnen



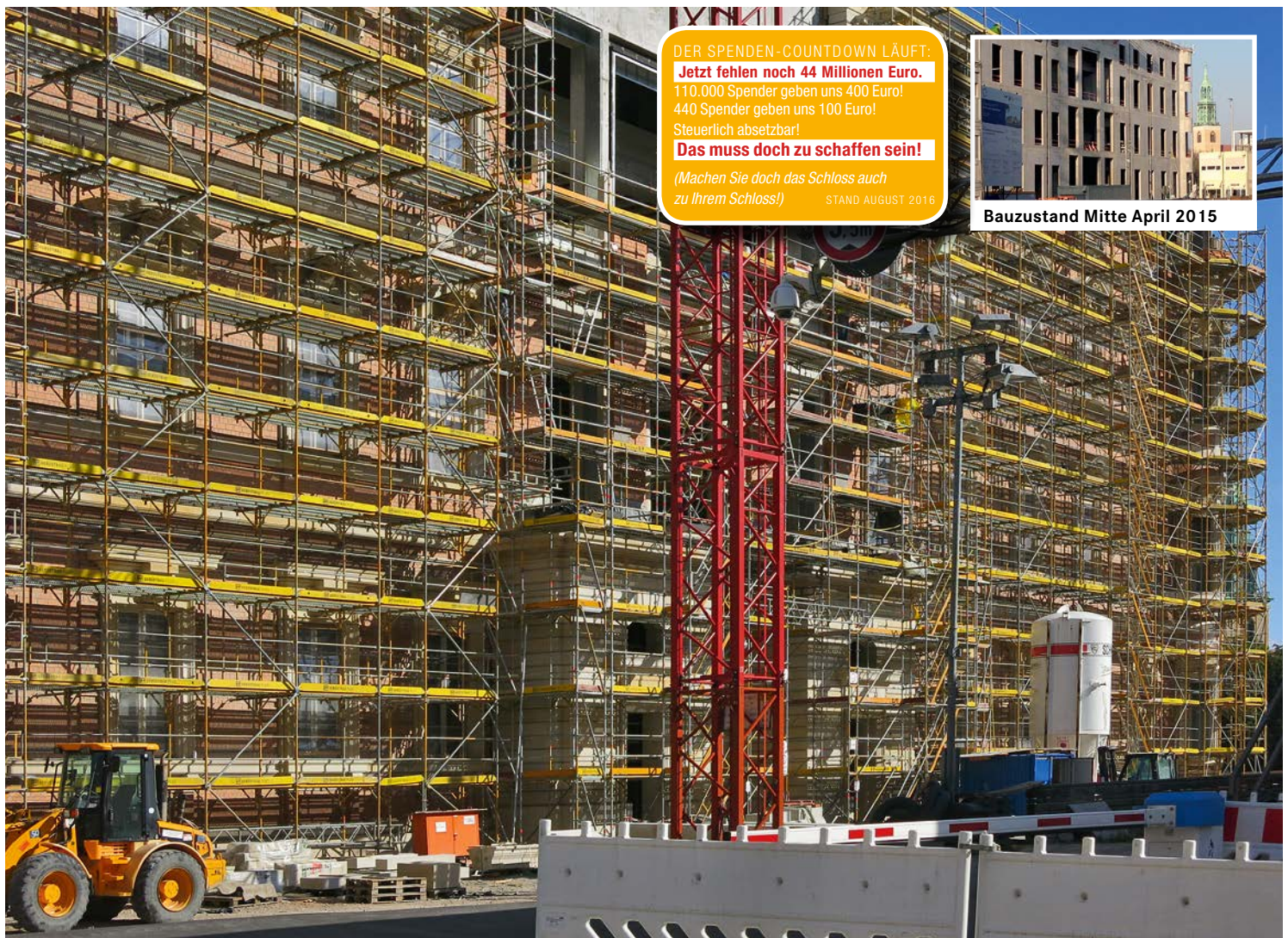
Das Berliner Schloss im August 2016, Schlossplatzfassade

Schloss- und Rohbau: die Schlossplatzfassade

Die Rückkehr des Neptunbrunnens ist noch nicht gesichert



Das Berliner Schloss vor der Zerstörung, Südostfassade mit Neptunbrunnen, Portal I, Eckrundell und Marienkirche



DER SPENDEN-COUNTDOWN LÄUFT:

Jetzt fehlen noch 44 Millionen Euro.

110.000 Spender geben uns 400 Euro!

440 Spender geben uns 100 Euro!

Steuerlich absetzbar!

Das muss doch zu schaffen sein!

(Machen Sie doch das Schloss auch
zu Ihrem Schloss!)

STAND AUGUST 2016



Bauzustand Mitte April 2015

Das Berliner Schloss im August 2016, Südostfassade, Portal I, Eckrundell und Marienkirche



Das Berliner Schloss im Jahr 2019, Schlüterhof mit Domkuppel



Das Berliner Schloss im August 2016, Schlüterhof mit Domkuppel



Das Berliner Schloss von den Linden aus im Jahr 2019



Das Berliner Schloss vom Kupfergraben aus im August 2016. Wegen der hohen Bauzäune der U-Bahn-Baustelle wurde der Standort für das Foto ein wenig verändert.



Die Rekonstruktion des riesigen Eosanderportals mit der Kuppel

Nach den Erweiterungsbauten des Berliner Schlosses durch den Schweden Johann Eosander von Göthe und seine Krönung mit der um 1850 von Stüler und Schadow

nach einem Entwurf von Schinkel gebauten Kuppel, wurde die Westfassade des Schlosses zu den Linden hin die eigentliche Schauseite. Das Portal war ein massiver Stein-

block, dem Triumphbogen des Septimius Severus auf dem Forum Romanum in Rom nachgebildet, wenn auch deutlich größer als das antike Vorbild. Hinter ihm verbar-

gen sich oberhalb der Torbögen große Zisternen für die Wasserversorgung des Schlosses, denn dieses hatte schon damals in einigen Bereichen fließendes Wasser.



DER SPENDEN-COUNTDOWN LÄUFT:

Jetzt fehlen noch 44 Millionen Euro.

110.000 Spender geben uns 400 Euro!

440 Spender geben uns 100 Euro!

Steuerlich absetzbar!

Das muss doch zu schaffen sein!

(Machen Sie doch das Schloss auch
zu Ihrem Schloss!)

STAND AUGUST 2016



Bauzustand Mitte April 2015

Voraussichtliche Fertigstellungstermine der Schlossfassaden:

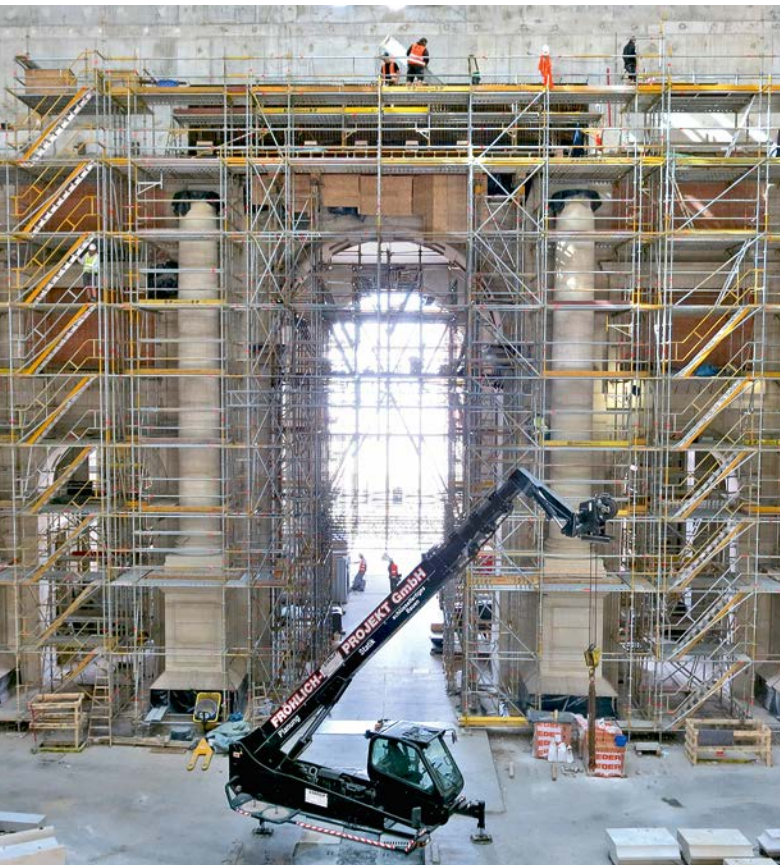
Äußeres Schloss:	ca. Ende 2016, Restarbeiten 2017
Schlüterhof:	ca. Frühjahr 2017
Kuppel ohne Laterne:	Eindeckung mit Kupfer ca. bis Jahresende 2016
Laterne der Kuppel:	offen, muss noch gespendet werden
Innenportal III:	ca. bis Ende 2016
Innenportale II und IV.	im Stella-Forum bis ca. Herbst 2017
Portaldurchgänge:	ca. bis Ende 2017
Putzflächen:	im Laufe des Jahres 2017/2018

**Nachträglich aufzusetzende Götterfiguren und Tugenden: einzeln,
nach Finanzierung durch Spenden.**

Das Berliner Schloss von Westen
im August 2016



Appetitanreger! Schauen Sie sich die beiliegende DVD an!



Portal III im Großen Foyer: Die Säulen und Kapitelle sind eingebaut!



Im Foyer wurde das einzige vollständige Kapitell von Portal III gereinigt wieder eingebaut.



Prachtvolle Arbeit: Die originalgetreu rekonstruierten Kapitelle der Kolossalsäulen und – Pilaster im Schlüterhof wurden eingebaut. (s. auch Seite 57)



Putto der Nordkartusche in der Kehlung von Portal III



Details der bereits eingebauten Nordkartusche



Schlüterhof: rekonstruierte Wildermann-Konsolen im Gesims des oberen Laubengangs



Die großen Konsolen des Hauptgesimses von Portal III entstanden wieder in alter Schönheit.



Schlüterhof: Einbau einer Trommel der Kolossalsäulen vor Portal VI



Darf man das Schloss auf ein steinernes Tablett stellen?

Das Schloss lag nicht in Berlin – Berlin war das Schloss

von Peter Stephan, Berlin

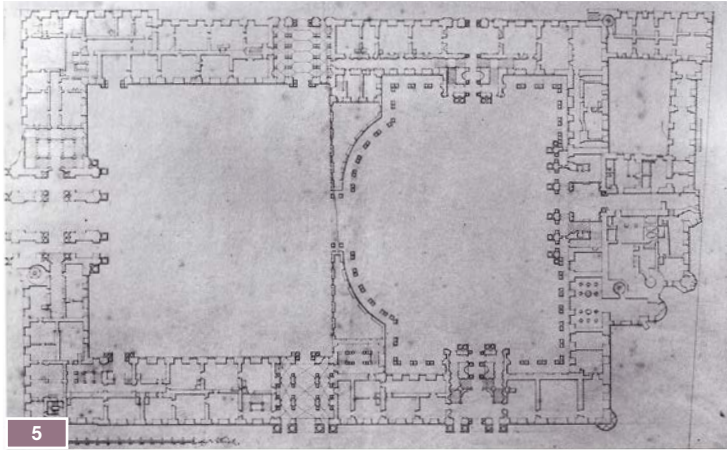


Von Wolf-Jobst Siedler stammt der Satz: „Das Schloss lag nicht in Berlin, Berlin war das Schloss.“ (Abb. 1). Doch warum war Berlin das Schloss? Die Antwort lautet: Weil das Schloss nicht nur in Berlin lag, sondern weil es den

Mittelpunkt der Stadt bildete. Der Mittelpunkt des Schlosses wiederum war der Schlüterhof mit dem Großen Treppenhaus (Abb. 2).

Um diese Aussage zu verstehen, ist es wichtig, sich mit der Architektur des Schlosses, seiner Ikonographie und seiner städtebaulichen Funktion zu befassen.

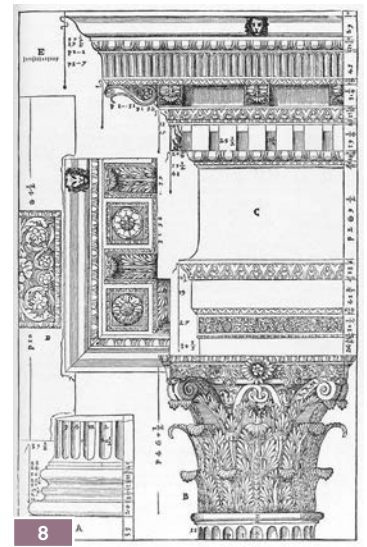




Beginnen wir mit dem Schlüterhof.

Die Architektur des Schlüterhofs

Zunächst lässt der Schlüterhof die antiken Kaiserforen assoziieren, also jene Plätze, die den Mittelpunkt des alten Roms bildeten, das sich seinerseits als den Mittelpunkt der Welt begriff (Abb. 3). Auch auf den Kaiserforen waren zentrale Solitärbauten von Kolonnaden eingefasst. Wie Johannes Tripps gezeigt hat, sind die freistehenden Kolossalsäulen mit dem sich vorkröpfenden, von Figuren besetzten Gebälk an der Fassade des Großen Treppenhauses sogar ein mehr oder weniger genaues Zitat des römischen Nervaforums



(Abb. 4). Den Forumsgedanken aufgreifend, plante Johann Friedrich Eosander zwischen dem Schlüter-

hof und dem von ihm erbauten zweiten Schlosshof eine Exedra zu errichten, die ganz offensichtlich

auf das Trajansforum Bezug nahm (Abb. 5 u. 6). Darüber hinaus gab Schlüter dem Großen Hofsalit die



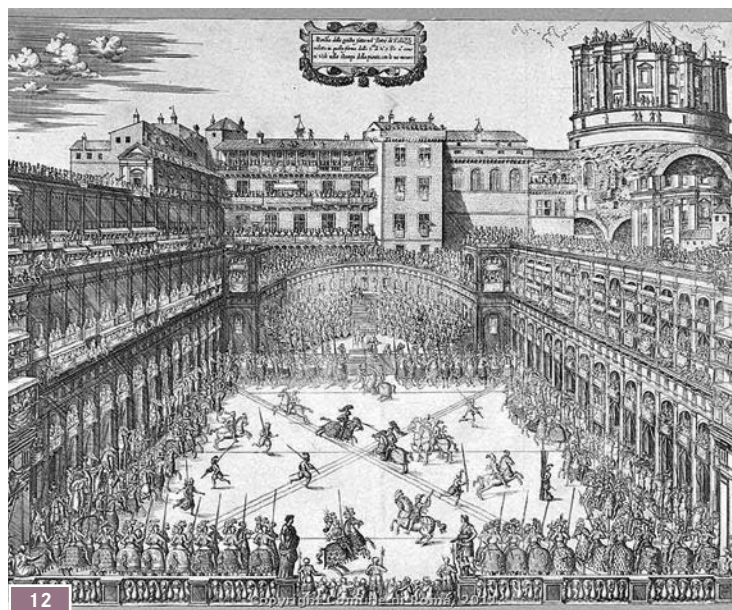


Ikongraphie eines Jupitertempels. Die ineinandergreifenden Helices der Kolossalsäulen folgten den Kapitellen, die Palladio dem Jupiter-Stator-Tempel auf dem Forum Romanum zugewiesen hatte (Abb. 7 u. 8).

Dementsprechend erschien der Göttervater auch als Hauptfigur im Innern der Treppe (Abb. 9). Über den Initialen FR (= Fridericus Rex) auf dem Rücken seines Adlers reitend, personifizierte er den Bauherrn Friedrich I., während der Adler auf den preußischen Wappenvogel anspielte. Jupiter hatte gerade den im Deckenspiegel ima-

ginierten Götterhimmel verlassen, um mit erhobener Rechten seine Blitze gegen die Giganten zu schleudern, die an der gegenüberliegenden Seite von seiner Tochter Minerva in den Abgrund gestoßen wurden (Abb. 10). Wie auch in anderen barocken Palästen (etwa den Deckenfresken des Palazzo Barberini in Rom, die Schlüter zweifellos als Vorlage gedient hatten) symbolisierte der Sieg über die Riesen die Durchsetzung staatlicher Ordnung gegen die Kräfte des Chaos und der Anarchie.

Allerdings waren die römischen Foren und Plätze nicht nur Herr-



schaftszentren und geheiligte Bezirke; sie war auch der Ort, an dem die Römer im Rahmen großer Feierlichkeiten und Feste sich und ihre Stadt inszenierten. Vor allem im Barock wurden das *foro* zum *teatro*, an dem die Fassaden als Kulissen, Bühnen und Logen fungierten. Herausragende Beispiele sind der Petersplatz, die Piazza Navona oder der Belvederehof im Vatikan (Abb. 11 u. 12).

Wie die umlaufenden Galerien im Cortile del Belvedere dürften die Laubengänge des Schütterhofs bei besonderen Anlässen als Zuschauerlogen gedient haben (Abb. 2). Und wären Schlüters Lauben, wie von Eosander geplant, an der Westseite des Hofes in eine Exedra übergegangen (Abb. 5), hätte sich sogar die Assoziation zum Zuschauerrund eines Theaters ergeben, das sich im Barock seinerseits häufig an der Architektur von Innenhöfen orientierte. Die

bekanntesten Beispiele für solche 'höfische' Theaterarchitektur sind das Teatro Farnese in Parma und Palladios Teatro Olimpico in Vicenza (Abb. 14 u. 16).

Betrachtet man das Teatro Olimpico näher, so stellt man fest, dass das Gliederungssystem (übereinanderstehende Säulenordnungen mit Figurenbesatz und einem zentralen Bogen mit Wappenkartusche) der Fassade von Schlüters Treppenhaustrisalit sogar recht ähnlich ist. Die Analogie zwischen beiden Architekturen verstärkt sich, wenn man in ihnen ein Proszenium sieht, also die Schauwand, die zu einer dahinter gelegenen Bühne vermittelt.

Diese Lesart setzt freilich voraus, dass Schlüters Risalit ursprünglich unverglast war und somit als die Stirnseite der Treppenhaustrisalit und des darüber gelegenen Vorraums zum Schweizersaal wahrgenommen





19

wurde. Für diese Annahme sprechen mehrere Gründe.

Wie Vorkriegsaufnahmen zeigen, saßen die Fenster unterschiedlich tief in der Fassade, was ebenso wie die unbarocke Proportionierung der Sprossen für eine nachträgliche Verglasung spricht (Abb. 2). Auch zeigen die um 1943 entstandenen Zerstörungsfotos, dass die Stockwerksordnungen der Fassade sich sowohl in den Pilastern des zweiten Obergeschosses als auch in der Säulenarchitektur der Treppenhausegalerien fortsetzen

(Abb. 17 u. 18). Nicht zuletzt legen mehrere Kupferstiche und Gemälde des 18. und frühen 19. Jahrhunderts nahe, dass alle drei Hofrisalite ursprünglich weitgehend, wenn nicht ganz offen waren (Abb. 19).

Wie sehr die Wirkung barocker Treppenhausearchitekturen auf offenen, unverglasten Fassaden beruhte, zeigen Vergleichsbeispiele wie das Hotel Lambert in Paris oder Stift Florian in Österreich (Abb. 21, 22 u. 24). Im Stift Florian kann der Besucher noch heute erleben, wie sich der 'stufenweise' Übergang

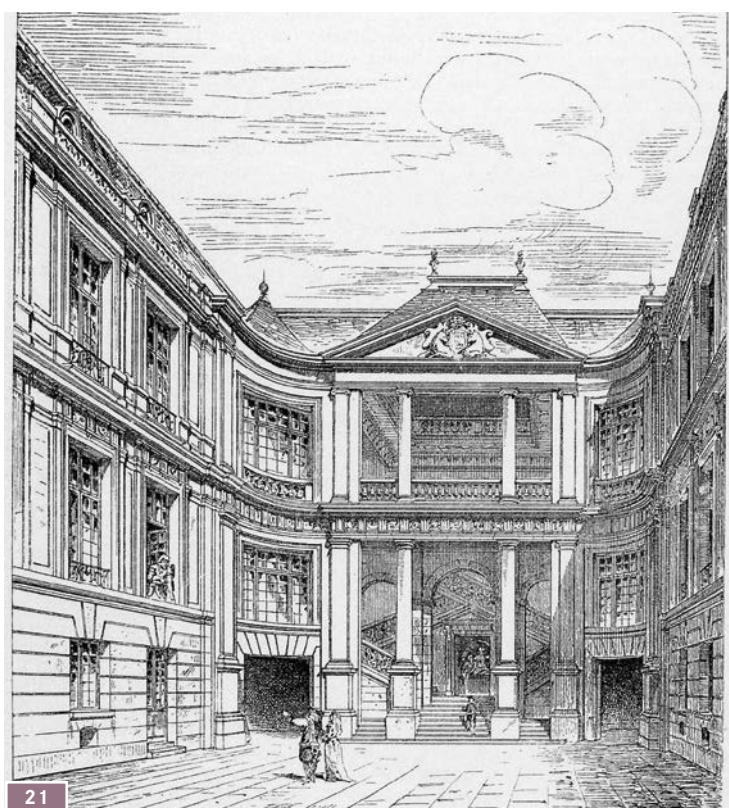
vom Außen- zum Innenraum inszenieren lässt. Einen weiteren Eindruck vermittelt das von Prof. Dr. Goerd Peschken angefertigte Holzmodell, das derzeit in der Humboldt-Box zu sehen ist (Abb. 25).

Indes ließ der offene Risalit nicht nur erkennen, dass sich die Hofarchitektur bis ins Innere des Schlosskörpers fortsetzte. Wie eine offene Tempelfront bot er auch Einblick in die ihm vergegenwärtigte Götterwelt, wobei Schlüters Jupiterfigur sich durch die offene Fassade ähnlich präsentierte wie die Kultbilder in barocken Tempelarchitekturen (erwähnt seien nur Giacomo Lauros Rekonstruktion des römischen *Templum virtutis et honoris* oder die Darstellung antik-römischer Tempel bei Johann Bernhard Fischer von Erlach (Abb. 27).

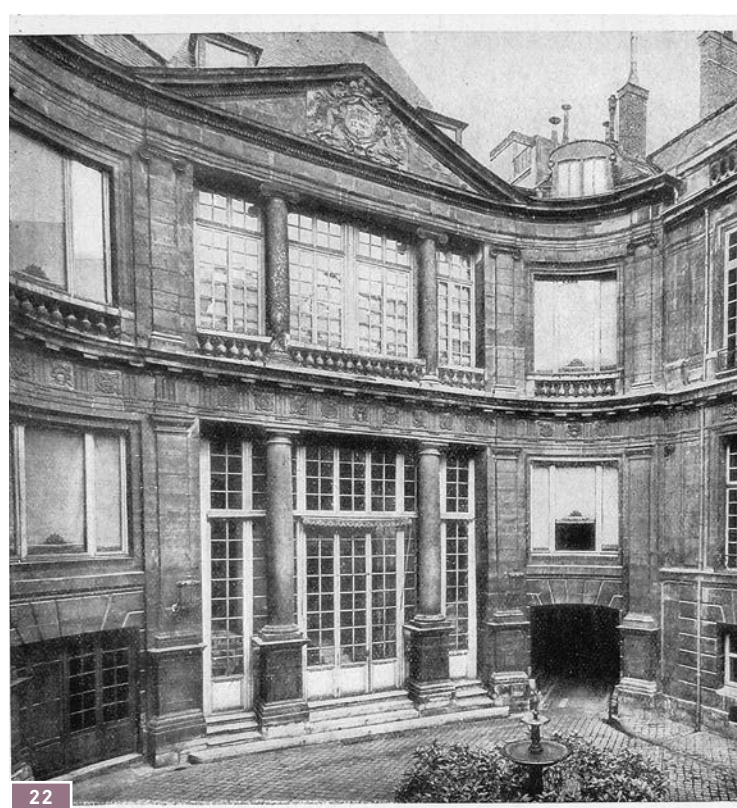
Eine weitere Analogie ergab sich zu den Fassaden römischer Basiliken wie S. Maria Maggiore, die gleichfalls den Blick in einen geheiligten Bereich mit der Darstellung der höchsten Gottheit freigaben. So kann man in S. Maria Maggiore durch die offenen Arkaden der Segensloggia das Mosaik erkennen, das Christus als himmlischen Weltenherrscher zeigt (Abb. 28).

Vor allem aber wurde Schlüters Treppenhaus zu einer Art riesiger Guckkastenbühne, in der die Gigantomachie wie ein Theaterstück aufgeführt wurde – mit den Mitgliedern des Hofes, die wie im richtigen Hoftheater als Akteure einbezogen waren und sich dabei als irdische Abkömmlinge der Götterwelt inszenierten (Abb. 9, 10 u. 29). Letztlich entspricht Schlüters Jupiter sogar genau den aus Holz oder Pappmaschee gefertigten Götterfiguren, die im Barock auf den realen Bühnen als „*dei ex machina*“ an Seilen herabgelassen wurden (Abb. 30). Schlüters Treppenhaus war somit ein wahrhaftes ‚Teatro Olimpico‘, bei dem der König als irdischer Stellvertreter Jupiters auftrat, gleich dem Papst, der sich in S. Maria Maggiore von der Segensloggia aus als irdischer Stellvertreter Christi präsentierte.

Weitere Akteure waren die Götter- und Helden, welche die Kolossalssäulen des Risalits bekrönten. Da sie mehr oder weniger auf der Höhe des Deckenspiegels im Treppenhaus standen, gehörten auch sie der Welt des Olymp an. Wie Schauspieler, die auf die Vorbühne treten, um mit den Zuschauern Kontakt aufzunehmen, standen sie außerhalb des Treppenhaus als Vorposten der preußischen Götterwelt.



21



22



24



25



27



Der Große Treppenhausrisalit als in Stein gegossene Staatsidee

Indes bildete Schlüters Treppenhaus nicht nur den Rahmen des brandenburgisch-preußischen Staatstheaters. Wie Schlüter den Hof als Abbild der Götterwelt inszenierte, so inszenierte er seine Architektur auch als eine stoffliche Konkretisierung einer überirdischen Wirklichkeit. Auch hier hilft

der Vergleich mit der römischen Sakralarchitektur weiter.

In S. Maria Maggiore hatte Ferdinando Fuga seine Benediktionsloggia so vor die Mosaikwand gesetzt, dass sein Gewölbe als dreidimensionale Verlängerung des im Mosaik dargestellten Himmels und damit als Emanation bzw. als Materialisierung der durch Christus personifizierten göttlichen Vernunft

erscheint. Analog dazu erschien das Berliner Schloss als eine Verstofflichung des durch Jupiter personifizierten preußischen Königtums. Vollstreckt wurde diese ‚Emanation‘ durch Minerva (Abb. 10). Als buchstäbliche Kopfgeburt des Göttervaters war sie die Göttin der Weisheit und der Vernunft sowie die Patronin der Künste und Wissenschaften. Zunächst schuf Minerva durch den Sieg über den Giganten Pallas und seine Brüder die Voraussetzungen für die Erbauung des Schlosses, indem sie die aus unförmigen Quadern gefügte Rampe zerstörte, mit der die Riesen den Olymp hatten stürmen wollen.

Sodann schwebte Minerva im Rittersaal als Teil einer Stuckroute aus dem gemalten Deckenhimmel auf die Erde herab, um den Mantel des Schwarzen Adlerordens, der als Krönungsornat Friedrichs I. gedient hatte, fließend in die Säulen der Serliana übergehen zu lassen (Abb. 32). Da diese Säulen auch nach

außen gespiegelt waren, wurde der Krönungsmantel zur Fassade des Portalrisalits V (Abb. 33). Auch der Schild mit der Königskrone, den Minerva gleichfalls mit sich führte, ging in der Fassadenarchitektur auf: in Gestalt der Wappenkartusche, welche die Serliana an ihrer Außenseite überfing. Selbst der vormals vergoldete Adlerfries (Abb. 33, rechts oben) an den Schulterrücklagen kann als eine Architektonisierung der Krönungsinsignien gelesen werden, paraphrasierte er doch die Kette des Schwarzen-Adler-Ordens (Abb. 35).

Die Botschaft war eindeutig: Wie das preußische Königtum im Himmel gestiftet wurde, so war die Schlossarchitektur vom Himmel ordiniert. In diesem Sinne wurde der königlich-preußische Krönungsornat – unter Rückgriff auf die traditionelle Metapher von der Fassade als dem (Fest-)Gewand eines Gebäudes – um den älteren Baukörper der kurfürstlich-brandenburgischen Residenz gelegt. Zugleich nahm in Gestalt der neuen Fassaden die durch Minerva personifizierte preußische Staatsidee Gestalt an (Nationbuilding im buchstäblichen Sinne also).

Ausdrücklich wird die Göttin auf einem zeitgenössischen Stich als die Erbauerin des Schlosses bezeichnet (Abb. 36). Und nicht von ungefähr trägt sie den Namen des von ihr im Treppenhaus überwundenen Giganten Pallas. Ebenso ist es kein Zufall, dass sie vor dem Portalrisalit V abgebildet ist. Dasselbe gilt für Friedrich I. auf dem von Friedrich Wilhelm Weidemann geschaffenen Staatsporträt (Abb. 37). Weidemann zeigt den vor dem Portalri-



28



29



30



32



33



35



37



38



39



36

der alten Kurfürstenresidenz.

Indes erschöpfte sich die Bedeutung Minervas als der geistigen Erbauerin des Schlosses keineswegs in der politischen Symbolik. Als Patronin der Künste und Wissenschaften hatte die Göttin auch den Künsten eine neue Heimstatt gegeben. Das Schloss barg nämlich auch eine große Bibliothek und eine bedeutende Kunstsammlung. Außerdem erhob es in seiner Architektur und bildlichen Ausstattung den Anspruch, ein Lehrgebäude zu sein: ein Kompendium all dessen, was Rom, die Welt-

und moderner Architektur, Bildhauerei und Malerei vorzuweisen hatte.

Als Grundlage dieses Transfers von Weltkultur diente dem Berliner Hof u.a. die ‚Teutsche Akademie‘, die der Maler und Kunstwissenschaftlicher Joachim von Sandrart in den 1670er Jahren publizierte hatte. Das Werk, dessen dritter Band dem damaligen Kurprinzen Friedrich Wilhelm und nachmaligen König Friedrich I. gewidmet war, enthielt eine Sammlung von Kupferstichreproduktionen bedeutender Skulpturen und Bauwerke. Einige der von Schlüter

geschaffenen Skulpturen an den Hofrisalititen gehen auf Stichvorlagen bei Sandrart zurück (Abb. 38–41).

Eine Replik auf Sandrart enthielt auch die Jupiterfigur im Treppenhaus. Sie war durch das Titelkupfer des ersten Bandes inspiriert (Abb. 42). Dieses Blatt zeigt, wie die Mächte der Zeit und der Vergänglichkeit den Göttervater, der in diesem Kontext für die antike Kultur steht, von seinem Adler stürzen. Doch haben die Musen bereits begonnen, die am Boden liegenden Zeugnisse der Antike, insbesondere Münzen und zerborste-

salit V posierenden Herrscher, dem die königlichen Insignien ebenso über den kurfürstlichen Kürass gelegt sind wie der königliche Fasadenmantel um den Baukörper



40



41

ne Skulpturen, zu bergen und sie Minerva zu überbringen, damit diese sie der im Hintergrund thronenden Germania weiterreiche. Nach Sandrarts eigenen Worten soll diese Allegorie zum Ausdruck bringen, dass die antike Kultur, nachdem sie im Mittelalter zerstört und ab 1500 in Rom erneuert worden war, nun endlich auch in Deutschland eine Heimstatt finden soll. Gleichsam in Erfüllung dieses Auftrags hat Friedrich I. Sorge dafür getragen, dass Jupiter wieder auf dem Adler reitet und nun seinerseits über die Mächte der Barbarei triumphiert (Abb. 9 u. 10). Die Neubelebung der Kunst in Deutschland ist Teil der preußischen Staatsräson und auch sie konkretisiert sich im Bau des Berliner Schlosses.

Das Verhältnis des Schlüterhofs zum Berliner Stadtraum

Zwischen dem Schlüterhof und dem Stadtraum vermittelten insge-

samt fünf Portale – und zwar ikonographisch wie strukturell. Was die Ikonographie betrifft, so folgten sie alle dem Typus der Ehrenpforte bzw. des Triumphbogens.

Schon vor dem barocken Umbau des Schlosses markierte ein kleines Triumphtor die Grenze zwischen dem Schlossbezirk und dem südlich angrenzenden Schlossplatz (der sog. Stechbahn). Schlüter bezog dieses Portal in seine ersten Entwürfe ein, um es an der Südostecke zur Langen Brücke hin zu spiegeln (Abb. 43). Zusätzliche ephemere Ehrenportale wurden errichtet, als Friedrich I., nachdem er sich in Königsberg zum König gekrönt hatte, am 6. Mai 1701 ins Berliner Schloss einzog (Abb. 44).

Die wichtigste Ehrenpforte beim Einzug war freilich der neubaute Risalit I, in dem Schlüter mehrere Elemente römischer Triumphbögen kombiniert hatte, etwa die gekuppelten Säulen und die Arkade (deren Archivolte später

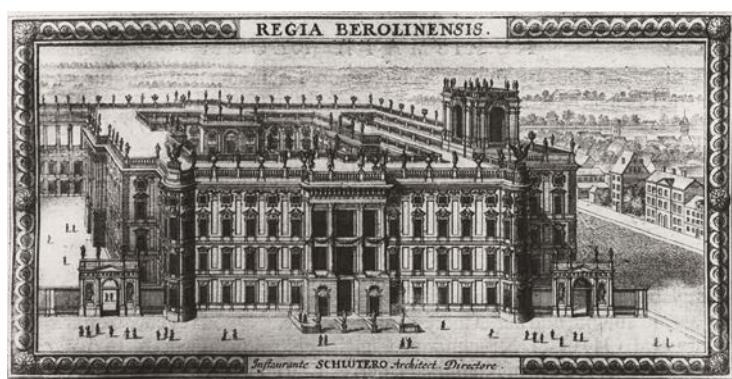


42

freilich durch ein gerades Gebälk ersetzt wurde). Diese Motive finden sich beispielsweise am Trajansbogen in Ancona, am Siegbogen in Pula oder am Gavierbogen in Verona (Abb. 46). Ebenso lassen sich Vorbilder für die Innenseiten der Portale II und IV finden (etwa die ehemalige Hofzufahrt des Schlosses

Écouen oder die Fassade von Schloss Anet; (Abb. 48). Am offenkundigsten aufgegriffen wurde das Motiv des Triumphbogens freilich am Portal III, das eine Synthese des Konstantins- und des Septimius-Severus-Bogens in Rom darstellt (Abb. 50 und Seite 8!).

Und wie in Rom die Via Sacra



43

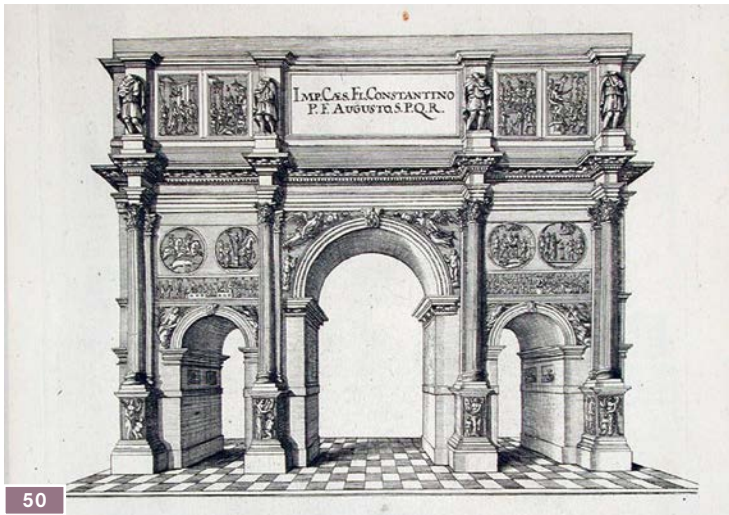
Modell des Berliner Schlosses von A. Schlüter. Ansicht vom Schlossplatz aus der Vogelperspektive. Kupferstich, gezeichnet und verumt von C. F. Wesendörff, gestochen von J. U. Kraus. Kopfleiste in: L. Beger, Thesaurus Brandenburgicus III (Cölln 1701) S. 3.



46



48



50



44

durch den Konstantinsbogen zum Forum und von dort zum Tempel des kapitolinischen Jupiter führte, so sollte nach Eosanders Planung auf das Portal III und die beiden Höfe der Große Treppenhausrisalite als Heiligtum des preußischen Jupiters folgen (Abb. 5). Dessen Schauwand im Innern war gleich-

falls als eine Ehrenpforte gestaltet – unter Einbeziehung des Motivs einer Loggia mit Balkon (Abb. 51). (Dass die zur Schiffslände an der Spree führende Tür nicht Bestandteil des Zeremoniells war und auch der Balkon nicht betreten wurde, ist irrelevant, da es sich hier ausschließlich um eine ikonographi-

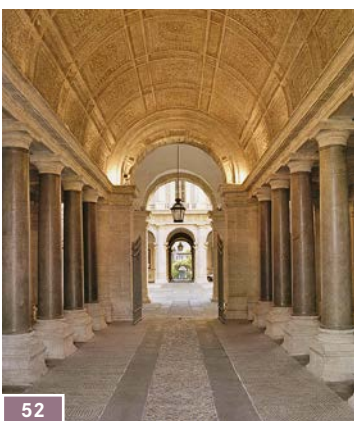


51

sche Formel handelte). Jedoch betonte Schlüter die ikonographische Bindegliedfunktion seiner Portalrisalite nicht nur typologisch, sondern auch strukturell. Nach dem Vorbild römischer Prospektivarchitekturen (Durchfahrt im Palazzo Farnese, Scala Regia im Vatikan; Abb. 52) gestaltete er die drei Stockwerksordnungen in den Fassaden als Ausläufer von übereinanderstehenden Säulenkorridoren, welche die gesamten Baukörper durchzogen und überdies auch

zueinander in Superposition, d.h. exakt übereinander, standen (Abb. 18, 54 u. 55). So kehrte die Folge der drei klassischen Säulenordnungen Dorisch-Ionisch-Korinthisch, welche die Mittelachsen der Stadtrisalite I und II durchzieht, an den Innenseiten der Kleinen Hofrisalite wieder, um dann in den Mittelachsen der Lustgartenrisalite IV und V erneut in Erscheinung zu treten.

Darüber hinaus liefen die dorischen Erdgeschosskolonnaden der Portalrisalite I und V entlang der Hofkanten auf den Großen Hofrisalite zu, wo sie zusammen mit den sie überfangenden Arkaden vereinten und zu einem Teil der Fassadenarchitektur wurden (Abb. 2). Zugleich setzten sie sich hinter dem Fassadenspiegel in Gestalt der Treppenhausgalerie fort, um dann zusammen mit der ionischen Säulenordnung der Galerie an der Kopfwand des Treppenhauses zu enden (Abb. 51). Analog dazu fand die korinthische Stockwerksordnung des dritten Fassadengeschos-



52



54



55

Schlossruine 1950

Innenseite Portal I



ses ihren Widerhall in den Pilastern an der Stirnwand des Weißen Saals.

Letztlich bildete die Treppenhaustrückwand den Endpunkt bzw. in umgekehrter Leserichtung den Ausgangspunkt einer Folge von Ehrenportalen, die über die Hofläuben und die Stockwerksordnungen miteinander verbunden waren und über diese auch Anschluss an den das Schloss umgebenden Stadtraum fanden.

Die Fortsetzung des Schlüterhofs durch die Berliner Stadtarchitektur

Über die Portalrisalite wurde das

Schloss in dreifacher Hinsicht als ein Teil des Stadtraums ausgewiesen: In seiner Eigenschaft als Forum wurde es zum Nukleus der Foren, die ab 1825 durch den Ausbau der Museumsinsel entstanden. Als Stadtresidenz bildete es den Mittelpunkt der Residenzstadt, die sich aus dem Zusammenwachsen der Altstädte Berlin und Cölln sowie der neuen Quartiere Friedrichs- und Dorotheenstadt bildete. Als Theater wiederum wurde es zum szenographischen Mittelpunkt einer weit ausgreifenden Stadtraum-Dramaturgie.

Was den forensischen Charak-

ter betrifft, so zeigen zahlreiche historische Ansichten, dass der Schlüter- und der Eosanderhof tatsächlich öffentliche Bereiche und damit – wie die römischen Kaiserforen oder das Kapitol – urbane Räume waren (Abb. 57). Selbst die Treppenhäuser und die Paradekammern dürften bis ins ausgehende 18. Jahrhundert hinein für die Bürger frei zugänglich gewesen sein.

Der öffentliche Charakter des Schlosses zeigte sich auch im Bau des Alten Museums, der nach Plänen Karl Friedrich Schinkels von 1825–1830 an der Nordseite des

Lustgartens – und damit auf dem Terrain des Schlosses – erfolgte (Abb. 58). Nachdem das Volk in den Befreiungskriegen maßgeblich zum Sieg über Napoleon und zur Rückerstattung vom französischen Kaiser geraubter Kunstgüter beigetragen hatte und nachdem Reformen wie Gneisenau, Hardenberg, Freiherr von Stein oder die Gebrüder Humboldt zu der Einsicht gelangt waren, dass ein gebildetes Bürgertum eine wesentliche staats- und gesellschaftspolitische Ressource bedeutete, beschloss Friedrich Wilhelm III., die königlichen Kunstsammlungen, die ursprüng-





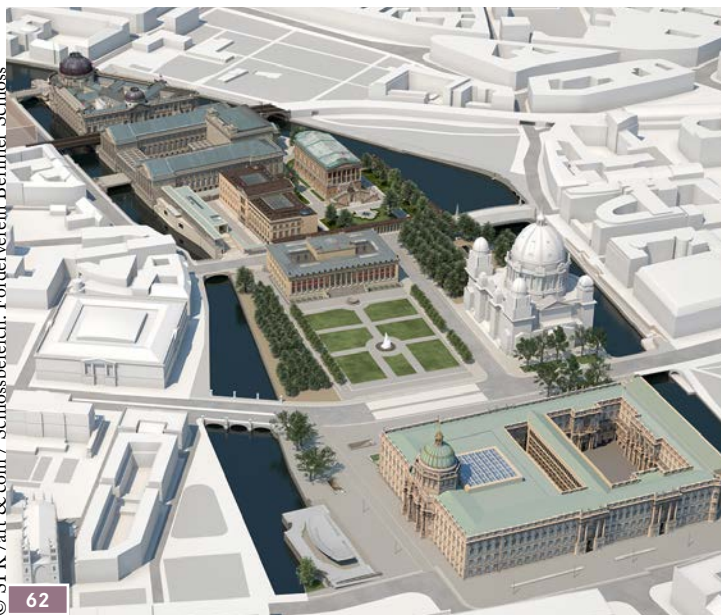
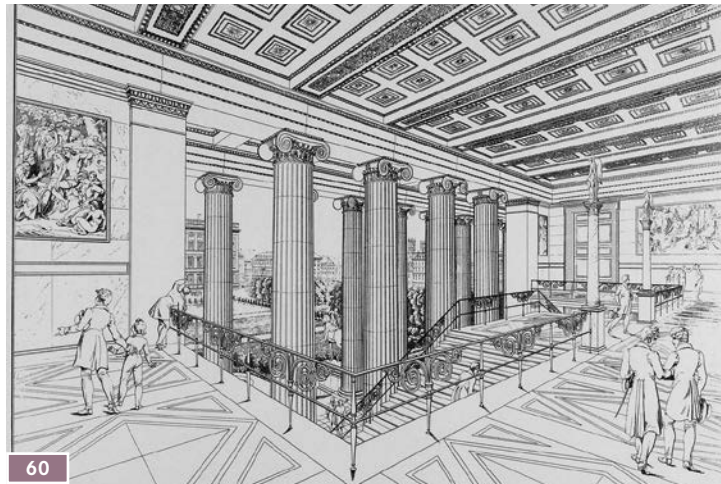
lich im Schloss untergebracht waren, in ein gesondertes, frei zugängliches Gebäude zu übertragen – so wie vor ihm schon Friedrich der Große die königliche Bibliothek und die Hofoper in gesonderte Bauten ausgelagert hatte.

Somit war das Museum – nach der königlichen Bibliothek, der Oper Unter den Linden und dem Dom – ein zusätzlicher ‚Erweiterungsbau‘ des Schlosses. Um dieser Zugehörigkeit zum Schloss Ausdruck zu verleihen, bemühte sich Schinkel, das Konzept, das Schlüter für den Schlosshof, das Große Treppenhaus und die Paradekammern entwickelt hatte, im Sinne einer verbürgerlichten Monarchie und Stadtplanung weiterzuentwickeln.

Eingeleitet worden war diese Entwicklung bereits unter Carl Gotthard Langhans, der mit dem Bau des Brandenburger Tors und des alten Schauspielhauses begonnen hatte, Berlin von einem ‚Kapitol des Nordens‘ (Johannes Tripps) in ein ‚Spree-Athen‘ zu verwandeln. Diese Tradition fortführend, stellte Schinkel dem Forum der römischen Antike die Agora der griechischen Klassik zur Seite. Zugleich antwortete er auf Schlüters innerhöfische Treppenanlagen mit einer der Stadt zugewandten Treppe (Abb. 59 u. 60).

In der sich dem Treppenhaus anschließenden Rotunde präsentierte Schinkel eine gräzisierte Variante des Pantheons, indem er die Säulen aus dem Verbund der Wandschale herauslöste und in die reine Gliederarchitektur einer freistehenden Kolonnade überführte (Abb. 61). Die Interkolumnien besetzte er mit Statuen, die nun keine Kopien nach Sandrart mehr waren, sondern antike Originale. Zugleich führte der Aufstieg nicht mehr in eine durch Malerei und Stuck imaginierte olympische Fabelwelt, sondern in einen durch die Kuppelarchitektur vergegenwärtigten pantheistischen Kosmos. Innerhalb dieses Kosmos suchten die Götterfiguren zum Menschen nicht mehr die theatrale Interaktion, sondern das innere Zwiegespräch.

Darüber hinaus bildete das Alte Museum den Auftakt für den Ausbau der Museumsinsel. Mit dem Neuen Museum, der Alten National-



© SPK / art & com / Schlossbereich: Förderverein Berliner Schloss



galerie, dem Kaiser-Friedrich-Museum (heute Bode-Museum) und dem Pergamonmuseum wurde Schinkels Vorgabe, das Schloss weiterzubauen, aufgegriffen. Es entstand ein Ensemble, das sich als eine fortwährende Variation des Schlüterhofs deuten lässt, wobei der forensische und der museale Aspekt im Vordergrund standen. Wie in den römischen Kaiserforen (Abb. 3) ließen die Architekten dieses Ensembles, Friedrich August Stüler, Johann Heinrich Strack, Ernst von Ihne und Alfred Messel, mehrere Freiräume ineinander übergehen (Abb. 62). In der Mitte stehen jeweils Solitärbauten, die unterschiedlich ausgerichtet sind, aber durch Kolonnaden oder Seitenflügel strukturell und durch Sichtbezüge optisch miteinander verbunden bleiben. Diese Umbauungen hegen die Solitäre ein, verbinden sie aber auch

miteinander, klären ihre Ausrichtung und setzen sie zum Stadtraum in Beziehung.

Indes wurde die städtebauliche Kohärenz von Schloss, Lustgarten und Museumsinsel nicht nur durch die Anordnung der Bauten erreicht, sondern auch – und hier wirkte das Vorbild der römischen Foren gleichfalls stilbildend – durch die Variation immer wiederkehrender Gestaltungselemente. Zu diesen zählten besonders die Treppen. Hatte Schinkel das Schlütersche Motiv der offenen Treppe vom Innenhof an die Platzkante verlagert (Abb. 58-60), so verlegte Stüler seine Treppe in den geschlossenen Innenraum des Neuen Museums (Abb. 63). Zugleich bekrönte er das obere Podest aber auch mit einer Replik der Korenhalle auf der Athener Akropolis, was einen Prozessionsweg im Freien assoziieren ließ. Gedanklich wurde der Innenraum wieder zu einem



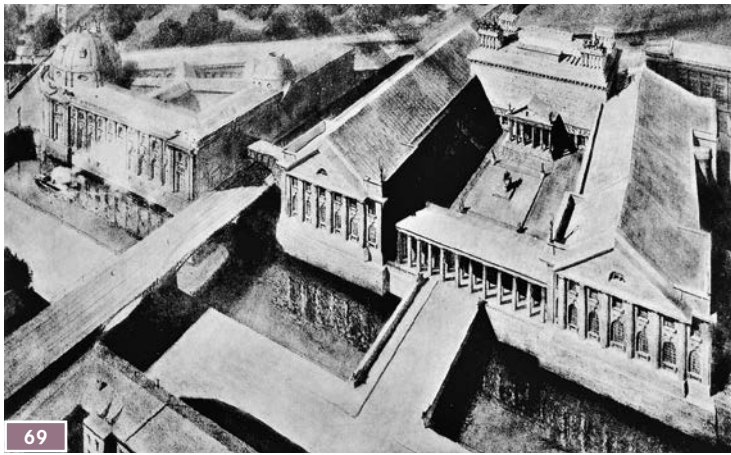
Außenraum. Strack hingegen entschied sich bei der Alten Nationalgalerie für eine reine Freitreppe, in deren Sockel er jedoch die Vorhalle integrierte (Abb. 64). Allen Bauten gemeinsam ist das Thema der Freitreppe, die sich auf unterschiedliche Weise mit einem Fassadenraum durchdringt.



66



67



69



70

Und fasst man den Radius etwas weiter, so gehörten zu dem Ensemble auch die von Portiken über- oder hinterfangenen Treppen der Knobelsdorff-Oper (Abb. 76), der Hedwigskirche, der Gontardschen Dome am Gendarmenmarkt und des Schauspielhauses. Ende des 20. Jahrhunderts kam die Treppe des neuen Berliner Doms hinzu, die Raschdorff gleichfalls mit einer

raumhaltigen Fassade verband (Abb. 65).

Das zweitwichtigste städtebauliche Bindeglied waren die Kolonnaden. Außer im Schlüterhof (Abb. 2) und den Portaldurchfahrten der Risalite I, II, IV und V (Abb. 54.) fanden sie sich an der Königsbrücke (Königskolonnaden von Carl von Gontard; Abb. 66), in den Kronprinzengärten (Pergolen), in

den Vorhallen der (1950 abgerissenen) Börse (Abb. 67) und des Berliner Doms (Abb. 65), dem Nationaldenkmal an der Schlossfreiheit sowie am Neuen Museum und der Alten Nationalgalerie (Abb. 71 u. 108). Außerdem plante Alfred Messel, die beiden Flügel des Pergamonmuseums durch einen Säulengang zu verbinden (Abb. 69). Ähnlich übernimmt die Kolonnaden nun auch David Chipperfield in zeitgenössischer Formensprache bei seinem James Simon Bau (Abb. 70). In gewisser Weise lassen sich selbst die beiden Seitenflügel des Brandenburger Tores als Kolonnaden deuten.

Indes waren Schlüters Kolonnaden weit mehr als nur ein Leitmotiv. Sie bildeten auch die Vorlage für die Verbindung von Fassade und Stadtraum. Besonders deutlich wird dies bei den Kolonnaden des Neuen Museums und der Alten Nationalgalerie (Abb. 71). Diese folgen in ihrer Höhe nicht nur dem Säulenkorridor des Portals V, mit dem sie über die Straße ‚Am Lustgarten‘ optisch verbunden waren. An der Ostseite des Neuen Muse-

ums gehen sie gleichfalls in die Gliederung der Fassade über, wobei es erneut zu einer geschossweisen Superposition der dorischen, ionischen und korinthischen Ordnung kommt (Abb. 71).

Außerdem konnten die Stockwerksordnungen – trotz der verglasten Interkolumnien – wie am Großen Hofrisalit des Schlosses als Ausläufer der inneren Treppenhäusarchitektur gesehen werden (Abb. 63). Wie im Schlüterhof vermittelte die Fassade über das Element der Säule zwischen Innenraum und Stadtraum (Abb. 25). Diese Verschränkung ist heute leider nur noch bedingt gegeben, weil die Pilasterordnung mit dem Gebälk, mit der Stüler die Fassadenkolonnaden nach innen fortgesetzt hatte, dem Zweiten Weltkrieg bzw. Chipperfields Ästhetik der reinen Ziegelwand zum Opfer gefallen ist (Abb. 72). Die Wand wurde vom verbindenden zum trennenden Element.

Ein weiteres Motiv urbaner Ensemblebildung war die aufgesockelte Kolossalordnung, die Schlüter am Portal I intoniert hatte (Abb.



71



72



74



75



76



77



78

43) und die am Zwillingportal II sowie an der Lustgartenfront des Alten Museums (Abb. 58), den Risaliten der Königlichen Bibliothek (Abb. 74), des Prinz-Heinrich-Palais (Abb. 75), der Börse (Abb. 67) sowie

an der Längsseite der Hofoper wiederkehrte. Eine Variante hierzu bildete die übergiebelte Portikus, die an Zeughaus (Abb. 77), Hedwigskirche, Opernhaus (Abb. 76), Brandenburger Tor (Seitenflügel) Neuer

Wache (Abb. 78), Alter Nationalgalerie (Abb. 64), Marstall (Abb. 104), Dom (Abb. 65), Staatsbibliothek (Abb. 79), Bode-Museum und Pergamonmuseum Verwendung fand (Abb. 69). Aber auch kleinere

Architekturmotive ergaben eine Art roten Faden: Die schon erwähnte Superposition der Säulenordnung einschließlich der Serliana (Innenseiten der Portale II und IV; Abb. 84) fanden sich auch an Bau-



79



84



85



87



89



90



92

ten der Schlossfreiheit wieder, die einfache Serliana wurde u.a. an der Kommandantur und am Dom wiederholt.

Eine weitere Beziehung zwischen Schloss und Stadtraum ergab sich durch etliche Sichtachsen. Wie wichtig diese Sichtachsen



93

waren, zeigt erneut das Alte Museum (Abb. 58). Als Schinkel die Fassade mit einer Kolonnade ausstattete, die unter Einbeziehung des Erdgeschosses als eines Podiums die gesamte Gebäudehöhe einnimmt, sah er sich dem Vorwurf ausgesetzt, er habe sich über den dreigeschossigen Aufbau des Inneren, der an den anderen drei Außenseiten des Gebäudes ja deutlich ablesbar sei, hinweggesetzt. Schinkel rechtfertigte sich mit dem Hinweis, er habe dies mit Rücksicht auf die Proportionen des Schlosses getan. Doch wie ist dies zu verstehen? Die Gliederung der dem Museum gegenüberliegenden Lustgartenseite (Abb. 33) übergreift keineswegs die gesamte Fassadenhöhe, kommt als Maßstab also nicht in Frage.

Sinn ergibt Schinkels Aussage nur, wenn man sie auf die stadtseitigen Portalrisalite I und II bezieht, wo das Erdgeschoss gleichfalls den

Sockel einer bis zum Kranzgesims hinaufreichende Kolossalordnung bildet (Abb. 43 u. 98). Doch wie konnte diese Beziehung hergestellt werden? Möglich war dies nur, wenn man das Museum als den Teil einer Sichtachse begriff, die in Verlängerung der Breiten Straße durch das Portal II und den Eosanderhof führte – eine Sichtbeziehung, die dank Franco Stellas neuer Passage sogar noch deutlicher erfahrbar wird als vor dem Krieg (Abb. 84). Ganz im Sinne des von Schlüter vorgegebenen tiefenräumlichen Denkens endete diese Achse im hintersten Raum des Museums, wo die Statue des ‚Betenden Knaben‘ den Point de vue bildete und mit ihrem nach oben gerichteten Gesicht den Blick zurück in die Himmelskuppel der Rotunde lenkte (Abb. 61).

Schinkels Idee, Sichtachsen zu schaffen, die den Baukörper des Schlosses durchdrangen, wurde von Stüler und Strack beim Bau der Alten Nationalgalerie aufgegriffen. Nun paraphrasierte die Architektur des Podiumstempels den Portalrisalit I, in dessen Achse sie lag (Abb. 43 u. 64). Im Untergeschoss führte diese Achse durch die Vorhalle und die innere Treppe bis zu der Nische, in der heute Johann Gottfried Schadows Prinzessinnengruppe steht. Im Obergeschoss kehrt sich die Blickrichtung wie in Schinkels Museum um. Nun führt der Blick vom oberen Treppenpodest über die im Freien stehende Reiterfigur Friedrich Wilhelms IV. zum Portal V zurück.

Dieses Portal war freilich schon im 18. Jahrhundert zum Endpunkt



94



95



98

einer städtischen Blickachse geworden, nämlich der Straße Unter den Linden, deren Entrée der Pariser Platz mit dem Brandenburger Tor bildet (Abb. 87).

Schon vor Schinkel hatte Langhans mit dem Brandenburger Tor, das den Propyläen der Athener Akropolis nachempfunden ist, eine stilistische Antithese zum barocken Schloss, genauer: zu Eosanders römischen Triumphbogen in Portal III, geschaffen (Abb. Seite 8). Mit dem Abbruch der Häuserzeile auf der Schlossfreiheit in den 1890er Jahren wurde diese Antithese noch sinnfälliger. Außerdem wurde sie durch den Neubau des Doms verstärkt, dessen Hauptportal die Idee des römischen Triumphbogens ins Gigantische steigert (Abb. 65).

Freilich wäre es zu kurz gegriffen, die Sichtachsen ausschließlich unter ästhetischen oder stadtkompositorischen Gesichtspunkten zu

deuten. Denn natürlich dienten sie auch dazu, den Stadtraum politisch auf das Schloss zu beziehen. Letzteres galt, wie schon gesagt, vor allem für die Altstädte Berlin und Cölln, aber auch für die barocken Stadterweiterungen im Westen: die Friedrich- und die Dorotheenstadt, die über die Straße Unter den Linden mit dem Schloss verbunden waren.

Von der Königsbrücke mit den Gontardschen Königskolonnaden als Stadtmarke ausgehend (Abb. 66), führte die Berliner Königsstraße durch die gesamte Altstadt bis zur Langen Brücke, die ihrerseits den Übergang zum Schlossplatz bildete, wobei die Reiterfigur des Großen Kurfürsten den Blick auf den Risalit I lenkte (Abb. 89). Den Weg säumte das Berliner Rathaus, das auf diese Weise wie die gesamte Berliner Altstadt mit dem Schloss verbunden war.

In Analogie dazu verlief vom Cöllner Rathaus die Breite Straße

zum Portal II (und von dort weiter bis ins Alte Museum; Abb. 90). Der etwas westlich gelegene Petriplatz, der zentrale Platz des mittelalterlichen Cölln mit der Petrikirche, war dagegen über die Brüderstraße mit der Schlossfreiheit vor dem Portal III verbunden. Verstärkt wurde die Anbindung Cöllns an das Schloss, als zu Beginn des 18. Jahrhunderts Rathaus und Petrikirche neu erbaut wurden. Nach 1717 stattete Johann Friedrich Grädel die Petrikirche mit einer repräsentativen Portikus aus, deren aufgesockelte Säulenpaare sich als eine Replik der Portale I und II lesen ließen (Abb. 92). Der Hofbaumeister (!) Martin Grünberg wiederum zitierte am Cöllner Rathaus (Abb. 93), dessen Grundsteinlegung 1710 auf Befehl Friedrichs I. erfolgt war, die nördliche Schulterrücklage, die Eosander zwischen die beiden Schlosshöfe gesetzt hatte (Abb. 94): Er übernahm von

Eosander die Rustizierung der Kanten, die übergiebelten Hauptgeschossfenster samt Mezzaningeschoss sowie den Segmentbogen-giebel mit Wappenkartusche (im Schloss war die Kartusche freilich nur als unbearbeitete Bosse vorhanden).

Als Zwischenergebnis lässt sich festhalten, dass das Berliner Schloss in seiner Eigenschaft als Residenz mit dem Cöllner und dem Berliner Rathaus, als ein Forum der Künste mit dem Alten Museum und der Alten Nationalgalerie, als Sitz eines von Gott gekürten Königs mit dem Dom und der Petrikirche und als Quartier eines die Truppen kommandierenden Herrschers mit dem Brandenburger Tor korrespondierte. Dabei fungierten die Portale gleichermaßen als festliche Entrées wie als Verstärker und Knotenpunkte der Sichtachsen.

Kommen wir nun zum Ausbau des Schlüterschen Schloss-Theaters zum Mittelpunkt einer szenografisch gestalteten städtischen Bühne: Seit der Renaissance war die Vorstellung, das Theater sei eine Stadt im Kleinen und die Stadt ein Theater im Großen, ein fester Topos. Schon die Maler des Quattrocento hatten die Veduten ihrer Idealstädte wie Bühnenbilder arrangiert, während Palladio im Gegenzug die Kulissen seines Teatro Olimpico als eine Stadt gestaltet hatte (Abb. 16). Auch das barocke Rom verstand sich, wie wir schon sahen, als ein großes städtisches Theater (Abb. 11 u. 12).

Doch auch der Berliner Stadtraum besaß ein hohes szenogra-



99



100



102

phisches Potential, das Schlüter nicht nur mittels der eben beschriebenen Sichtachsen aususchöpfen gedachte. Wie der von Jean-Baptiste Broebes gestochene Idealplan zeigt, wollte Schlüter

den südlichen Schlossbereich nach dem Vorbild von gleich vier Stadträumen umgestalten: der Piazza di San Marco in Venedig, dem Petersplatz und der Piazza Navona in Rom sowie der Place vor dem

Collège des Quatre Nations in Paris (Abb. 95).

Nicht weniger als Schlüter maß Schinkel dem Stadtraum theatrales Qualitäten bei. Geradezu programmatisch war das Bühnenbild,

das er für die Einweihung seines Schauspielhauses entwarf. Das Publikum sah den Gendarmenmarkt mit dem Schauspielhaus, in dem es sich gerade befand. Die Stadt wurde zum Theater im Theater, während im Gegenzug der Zuschauerraum als eine Stadt in der Stadt erschien.

Innerhalb des bebauten Stadtraums inszenierte Schinkel die Verschränkung von Stadt und Theater anders. Beispielsweise nutzte er die Treppengalerie des Alten Museums als eine Aussichtsplattform auf den Lustgarten mit dem Schloss (Abb. 59). Auf dieser Plattform sollten die Besucher nicht nur würdevoll wandeln und die Freskenzyklen bestaunen; sie waren auch gehalten, einen Blick über das Gelände zu werfen (Abb. 60). Andernorts, etwa in Schloss Glienicke, bezeichnete Schinkel solche baulichen Situationen als ‚Neugierde‘.



103



104



105



108

Die Möblierung und Bespielung der urbanen Szenographie

Ein weiteres Charakteristikum der Schlüterschen und dann auch der Schinkelschen Stadtplanung war die Möblierung mit Denkmälern, deren Figuren sowohl in einer ikonographischen Beziehung als auch in einer szenographischen Interaktion zu den Fassaden standen.

Der Große Kurfürst auf der Langen Brücke wurde zum Zeugen, wie sein Sohn Friedrich I. nach vollzogener Krönung zum König von Alt-Berlin aus ins Schloss einzog (Abb. 89). Wie schon gesagt, lenkte er die durch die Königsstraße vorgegebene Sichtachse auf den Portalrisalit I um. Des ungeachtet sah Schinkel für den Schlossplatz vor dem Portal II einen Borussia-Brunnen vor, in dem die Sichtachsen der Königsstraße und der Breiten Straße zusammenlaufen sollten. Das damals nicht verwirklichte Vorhaben wurde später von Reinhold Begas in Gestalt des Neptunbrunnens umgesetzt (Abb. 98).

Im Lustgarten wiederum plante Schinkel ein Reiterdenkmal für Friedrich Wilhelm III., das allerdings erst 1870/1871 von Albert Wolff verwirklicht wurde (Abb. 99). Im Rücken das Alte Museum, dessen Friesinschrift ihn als Erbauer feierte, ritt Friedrich Wilhelm auf Portal IV zu. Die Funktion des Portals als einer Ehrenpforte wurde auf diese Weise noch sinnfälliger. Dasselbe galt für Portal V., nachdem in den 1880er Jahren auf der Freitreppe der Alten Nationalgalerie das Reiterstandbild Friedrich Wilhelms IV. von Gustav Blaeser Aufstellung

gefunden hatte (Abb. 100). Jedoch war Friedrich Wilhelm IV. nicht nur auf das Schloss ausgerichtet, sondern er bildete auch den Point de Vue von Stülers Treppe im Neuen Museum. Im Gegenzug wiesen die seitlichen Treppenläufe der Alten Nationalgalerie gen Stülers Treppenhausrisalit.

Ergänzt wurde die figürliche Ausstattung des Lustgartens durch die Rossebändiger- und Tierkampfgruppen, welche die Einfahrt vor Portal IV sowie die Treppenwangen des Alten Museums zierten. Die Rossebändiger (Abb. 102) kommunizierten mit den Dioskuren auf

dem Alten Museum (Abb. 103) sowie mit den Rossebändigern im Treppenhaus des Neuen Museums und auf dem Dach des Marstalls (Abb. 63 u. 104). Die Tierkampfgruppen wiederum (Abb. 105) waren thematisch mit der Figur des Heiligen Georg im Eosanderhof assoziiert.

Zwei weitere Akteure auf dem urbanen Tableau waren die Reiterstandbilder Kaiser Friedrichs III. vor dem nach ihm benannten Museum (heute Bode-Museum) sowie Friedrichs des Großen. Letzteres war von Christian Daniel Rauch für die Straße Unter den Linden gegossen und 1851 enthüllt worden. Rauchs Figur war wie das Reiterstandbild Friedrich Wilhelms IV. auf Portal V ausgerichtet, stand zugleich aber auch in Beziehung zu den Rossebändigern von Portal IV (Abb. 102).

Den unüberbietbaren Höhepunkt der Stadtraumdramaturgie bildete freilich das Kaiser-Wilhelm-Nationaldenkmal auf der Schlossfreiheit. Die in den Mühlengraben ausgreifenden Kolonnaden Gustav Halmhubers übertrugen in ihrem Verlauf nicht nur den Grundriss von Eosanders Risalit in den Stadtraum hinein, sie bildeten auch eine Bühne für den triumphalen Einzug des Kaisers, dessen Ross

von einer Viktoria am Zügel geführt wurde (Abb. 108). Noch deutlicher als bei den Portalen der Lustgartenfront wurde hier die barocke Triumphbogen-Ikonographie aufgerufen. Zugleich wurde die Westseite des Schlosses aber auch zu einer Scenae frons für das Stadtgebiet des Friedrichswerder aufgewertet.

Eine nicht zu unterschätzende Rolle neben den Reiterdenkmälern, die zusammen eine Genealogie des Hauses Hohenzollern ergaben, spielte der Figureschmuck der Fassaden.

Dass die Adler-Akrotere des Alten Museum (Abb. 103) Schlüters Adlerfries am Schloss (Abb. 33) antworten und die Dioskuren der Attika ihre Entsprechung in den Rossebändigern der Schlossterrassen, des Neuen Museums und des Marstalls finden, ist offensichtlich (Abb. 103, 63 u. 104).

Doch auch die Wappen haltenden und Fanfare blasenden Genien an den Portalrisalten III, IV und V (Abb. 33) sowie an der Eckkartusche der Lustgartenfront (Abb. 111) und an den Risaliten des Eosanderhofs (Abb. 84), kehrten in der Umgebung des Schlosses wieder: in den Famen des Zeughauses (Abb. 112), den Wappenhaltern der Kaiser-Wilhelm-Brücke oder in den



111



112



113



114

zum Jüngsten Gericht rufenden Engeln der Domkuppel (Abb. 113).

Zur Dramaturgie des Stadtraums gehören freilich auch die in ihm lebenden Personen. Diese wurden durch die Architektur auf vielfältige Weise zu Mitakteuren; sei es der König (oder später der Kaiser), der vom Schloss aus seine Proklamationen verlas (weshalb die Risalite I und II unter Friedrich Wilhelm IV. nachträglich Balkonplatten erhielten), sei es der Bildungsbürger, der in der Treppenhausgalerie des Alten Museums die Freskenzyklen bewunderte oder der Jüngling, der um die Ecke lugt (Abb. 60).

Bisweilen wurde der Mensch aber auch zum Teil eines Figurenensembles, etwa am Nationaldenkmal, an dem Begas seine Figuren ganz bewusst nicht nur auf Sockeln und Kranzgesimsen, sondern auch auf Treppenstufen platzierte (Abb. 114). Die Wirkung, die entstand,

wenn etwa ein bürgerlicher Passant sich zwischen den Beinen des riesenhaften Kriegsgottes niederließ, war wohl durchaus gewollt – im Sinne einer das Pathos relativierenden Selbstironisierung.

Besonders aussagekräftig ist auch der Stich, der die Kämpfe am 18. März 1848 dokumentiert (Abb. 115). Im buchstäblichen Sinne von Re-,volution' wurde die Dramaturgie des Stadtraums um-,gekehrt'. Die Breite Straße, deren Sinn es war, die Cöllner Altstadt an das Residenzschloss zu binden, wurde vom Volk (griech. = Demos) in Besitz genommen. Die Demokraten errichteten vor dem Rathaus eine Barrikade und brachten schwarz-rot-goldene Fahnen gegen den Portalrisalit II in Stellung. An einem ausdrucksstärkeren Ort hätte der Freiheitskampf nicht stattfinden können.

Agierte die Volkerhebung von 1848 noch innerhalb der städtebau-

lichen Semiotik, so begann schon der Nationalsozialismus, diese zu negieren. 1935/1936 verwandelte sich der Lustgarten zum Aufmarschplatz für Maidemonstrationen. Die Bepflanzung wich einer einheitlichen Pflasterung, das Denkmal Friedrich Wilhelms III. wurde an die Seite gedrängt. Schinkels Museum sank zur Staffage herab. Noch mehr Aufmarschfläche für seine Maidemonstrationen benötigte der Stalinismus. Nun mussten das Schloss samt Nationaldenkmal sowie die gesamte Berliner Altstadt weichen. Um das Regime in Szene zu setzen, bedurfte es keiner Stadtarchitektur mehr.

Ausblick

Bildlich gesprochen war das Berliner Schloss das Herz Berlins. Schlüters Jupiter- und Gigantentreppe bildete gleichsam die Herzkammer, die über den Großen Risalit mit dem Schlosshof als

dem ‚Vorhof‘ verbunden war. Die der Stadt zugewandten Außenfronten glichen der Herzmuskel-schicht, wobei die von den Portalen ausgehenden Sicht- und Wegachsen den Venen und Arterien entsprachen, die innerhalb des Stadtkörpers die Schlüsselbauten wie Organe an den Blutkreislauf anschlossen. Die unmittelbare Einfassung des Schlosses, also die Schlossterrassen am Lustgarten, das Nationaldenkmal und der südliche Schlossplatz mit dem Neptunbrunnen entsprachen schließlich dem Herzbeutel, dessen Gleit-schicht dem Herzmuskel die nötige Bewegungsfreiheit sichert.

Mit der Wiedererstehung der barocken Außenfassaden, dem Schlüterhof und der Kuppel wird die größte Wunde innerhalb des städtischen Organismus geschlossen. Doch wie kann das Herz dazu gebracht werden, wieder zu schlagen? Die urbanen Adern und Nervenbahnen wieder zu versorgen, das kulturelle Gedächtnis der Stadt wieder zu aktivieren? Die Wiedererstehung des Schlosses verlangt also auch nach einer weiterführenden Heilung des Stadtraums.

Wird die Brüderstraße wieder so gefasst, dass sie als Sichtachse auf das Schloss bezogen werden kann? Dass Franco Stellas großartige Passage noch stärker als das Bindeglied zwischen dem historischen Zentrum Cöllns und Schinkels Museum erlebbar wird?

Werden die Stadt- und die Lustgartenfassade durch die Rücküber-



115



117

führung des Neptunbrunnens und die Wiederherstellung der Schlossterrasse mit den Rossebändigern wieder organisch in den Stadtraum eingebettet?

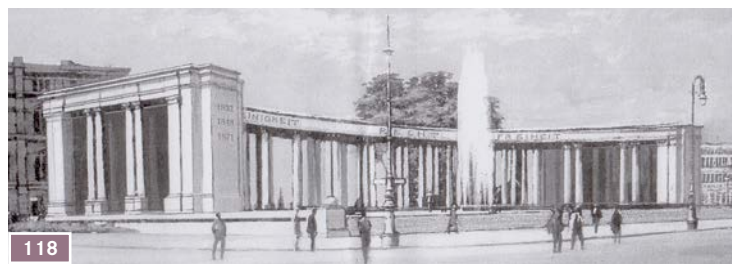
Was geschieht mit der Fläche des ehemaligen Nationaldenkmals? Dass eine große begehbare Schale nicht dieselbe Bindegliedfunktion erfüllen kann wie eine von Kolonnaden gefasste Skulptur, liegt auf der Hand. Wäre es vielleicht möglich, die alten Kolonnaden in zeitgenössischer Formensprache wiedererstehen zu lassen – als eine reine Architektur, die mit Chipperfields Kolonnaden am Neuen Museum kommuniziert und die zugleich die Kurvatur von Eosanders Portal III aufgreift (Abb. 118)?

Wie lässt sich Franco Stellas Ostfassade des Humboldt Forums wirkungsvoller, als dies bislang geplant ist, zum Spreeufer in Beziehung setzen? Kann nicht nach dem Vorbild barocker Uferbebauungen

(Abb. 117) eine Situation geschaffen werden, in der zum Fluss führende Treppen einen Ort schaffen, der nicht nur hohe Aufenthaltsqualität hat, sondern auch der Fassade eine szenographische Wirkung verleiht? Und was wird aus der Berliner Altstadt?

Was spricht dagegen, die Figurengruppe des Heiligen Georg an ihren alten Standort zurückzusetzen? Sie würde der neuen Agora des Humboldt Forums eine bessere theatralische Qualität verleihen als der derzeit geplante Informationsturm. Und sie könnte den umlaufenden Galerien jenen Logencharakter geben, den einst Schlüters Hoflauben besaßen.

Und schließlich: Was geschieht mit den historischen Innenräumen des Schlosses, ohne die, wie wir gesehen haben, das Äußere nur eine Hülle bleibt? Wann erhält der Große Treppenhauseisalit, der mit Glasfenstern nicht mehr sein kann als



Nicht akzeptierter Entwurf des Wettbewerbs für das Einheits- und Freiheitsdenkmal. So oder ähnlich kann man sich nun, nach dem Scheitern des Denkmals, durchaus die Gestaltung des Sockels des ehemaligen Nationaldenkmals vorstellen

eine große Vitrine, wieder jene weltweit einmalige Szenographie zurück, bei der die Fassaden sich im offenen Treppenhaus fortsetzen? Die Erfüllung einiger dieser Desiderate ist ohne Weiteres möglich, anderes ist Zukunftsmusik. Doch ergibt der Aufbau des Berliner Schlosses als Humboldt Forum nur Sinn, wenn dieses Forum wirklich ganz Teil der Stadt geworden ist. Letztlich gilt: Erst wenn Schlüters

Jupiter wieder auf dem Adler reitet, ist der Wiederaufbau des Schlosses, ist der Wiederaufbau Berlins wirklich abgeschlossen.

Prof. Dr. Peter Stephan lehrt Architekturtheorie an der Fachhochschule Potsdam/Potsdam School of Architecture und Kunstgeschichte an der Universität Freiburg i. Br. Von ihm liegen mehrere Publikationen über das Berliner Schloss vor.



Schinkels Kandelaber als Omphalos



Der Neptunbrunnen vom Schloss aus



Der Omphalos Delphi

Der Omphalos und der Neptunbrunnen

von Marc Schnurbus



nun wieder eine kreisrunde, auffäl-

lige Scheibe, der Omphalos. Eingefasst wird dieser durch zwei Flügelscheiben. Das Zentrum des Steins ist mit einem runden, konvex herausstehenden Punkt akzentuiert. Der Begriff Omphalos entstammt dem griechischen Sprachraum und bedeutet Nabel.

Um den Mittelpunkt der Erde

zu suchen, so weiß es der griechische Mythos, sandte Gott Zeus vom äußersten Westen und vom äußersten Osten zwei Adler aus. An dem Punkt, wo sie sich trafen, ließen sie einen Stein zu Boden fallen. Dieser einstmals mit Wollgirlanden (Agrenon) überzogene Stein wurde als „Nabel der Welt“ angesehen

und entsprechend verehrt. Im antiken Delphi war es ursprünglich eine Opferstätte der Erdgöttin Gaia. Markiert wurde der Ort durch einen phallischen Kult- bzw. Opferstein im Adyton des späteren Apollon-Heiligtums. In der antiken Welt wurden Nabelsteine als „Mittelpunkt der Welt“ an verschiede-



Der Neptunbrunnen vor dem Schloss als Omphalos, als Mittelpunkt Berlins

nen Orten verehrt: So gab es Omphali z.B. in Didyma, Alexandria, Jerusalem, Konstantinopel oder Nicaea. Auch für das Alte Testament und damit für den jüdischen Glauben lassen sich Bezüge zum Omphalos schaffen: An jener Stelle der „Leitererscheinung als Pforte zum Himmel“ ließ Jakob einen Opferstein errichten und gelobte alsbald an seiner statt ein Gotteshaus zu bauen. Beim Islam handelt es sich um einen Kometeneinschlag: An der Stelle, wo vor mehr als dreitausend Jahren ein Komet in den Boden schlug, wurde die Kaaba (arab.: „Würfel“) errichtet. Später entwickelte sich um diese Pilger-

stätte die Stadt Mekka. Der massive Kultbau der Stupa markiert in buddhistischen Ländern den Erdmittelpunkt. Auch für die Gründung Roms kann ein solcher Punkt benannt werden: Die Stelle befindet sich noch heute im Forum Romanum vor dem Triumphbogen des Septimius Severus. Der hier einst errichtete kleine Tempel galt als Nabel der Stadt und Mittelpunkt des Imperium Romanum. Von diesem Punkt wurden die Meilen in das römische Reich gemessen.

Für das Berliner Schloss lässt sich ebenfalls ein solcher Punkt benennen: Dieser befindet sich an der Südseite des Schlosses vor dem Portal II und wurde in der ersten

Hälfte des 19. Jahrhunderts von Karl Friedrich Schinkel mit einem achttarmigen Kandelaber markiert. Das Schloss wurde als spätmittelalterliche Burganlage an den Rand der Doppelstadt Berlin und Cölln gesetzt und wuchs durch die barocke Erweiterung der Stadt in ihr Zentrum. Mit der Anbringung des Omphalos wies Andreas Schlüter das Berliner Schloss als Mittelpunkt des Preussischen Reiches aus. Damit stehen Fassade und Messpunkt in direkter Verbindung zueinander. Ferner zeugt eine derartige Ikonographie auch von der Anerkennung der Leistungen anderer Kulturen und symbolisiert damit im Humboldtischen Geiste die Weltoffenheit der Erbauer!

Im Jahre 1891 wurde der von Reinhold Begas geschaffene Neptunbrunnen auf den Nullpunkt vor dem Portal gesetzt. Es handelte sich um ein Geschenk der Berliner Bürger an den Monarchen. Der Brunnen wurde nach dem Ende des 2. Weltkrieges in das Marienviertel versetzt. Mit der Rückführung des Neptunbrunnens auf den Schlossplatz würde für die Zukunft nicht nur der historische Kontext gewahrt und die Mitte der Platzanlage markiert. Darüber hinaus würde der alte Bezug von Fassade zum

Nullpunkt in Preußen wieder erfahrbar.

Von diesem Nullpunkt aus entwickelte man übrigens das preussische Meilensystem. Dessen noch überall sichtbare Meilensteine messen ihre Entfernung immer von diesem Punkt aus. Später, mit Einrichtung des Brunnens, wurde die sog. „Urmeile“ vom Schlossplatz an den Dönhofsplatz an der Leipziger Straße verlegt, ohne dass sich die Entfernungsangaben der Meilensteine änderten.



Dieser Ort auf dem Marx-Engels-Forum ist nicht der Nabel Berlins!



Der Omphalos war mit einer runden Scheibe mit Nabelpunkt unter allen Mezzaninfenstern an den Schlüterfassaden vertreten und markierte so auch das Schloss als Mittelpunkt Berlins.

Zum Streit um die Rückkehr der Skulpturen in das Schlossumfeld:

Alexander von Humboldt wäre begeistert!

Hier seine Stellungnahme und die des Bildhauers Christian Daniel Rauch zu den Rossebändigern vor dem Schloss

von Rudolf Conrades



Zur Berliner Diskussion, ob der Außenbereich des rekonstruierten Stadtschlusses wiederherge-

stellt wird mit seinem authentischen Skulpturenprogramm (Rossebändiger und Oranierfürsten auf der Lustgartenterrasse, Neptunbrunnen auf dem Schlossplatz) oder ob diese Werke dort bleiben müssen, wohin die Wirren der Nachkriegshistorie sie verschlagen haben, gibt es eine neue Fundstelle. Alexander von Humboldt, Namensgeber des Humboldt Forums hat sich begeistert gezeigt, als die Rossebändiger vor dem Schloss aufgestellt wurden. Seine Argumente wiegen schwerer als die Debatte um den angeblich neuen, aber völlig bezugslosen Denkmalswert von Rossebändigern und Neptunbrunnen an ihren heutigen, provisorischen Standorten nach der Sprengung des Schlosses.

Die Historie der Berliner Kriegs- und Nachkriegszeit muss im Bewusstsein bleiben. Das Bewusstsein der Geschichtsbrüche erfordert aber keineswegs, das unmittelbare Schlossfeld als Tabula rasa, als kahle Fläche zu belassen oder sich mit beliebigem Grün zu behelfen, nur um die angestammten Skulpturen vom Schloss fernzuhalten. Das nämlich würde bedeuten, die Ära vor den Zerstörungen ihrerseits auszuradieren.

Im Jahr 1828 wurden auf dem Dach des von Schinkel erbauten Alten Museums zwei Rossebändiger-Gruppen aufgestellt: Die Dioskuren Kastor und Pollux des Bild-



Schloss und Lustgartenterrasse mit den Rossebändigern und den Oranierfürsten um 1900

hauers Christian Friedrich Tieck. Anschließend kamen unten die reitenden Figurengruppen der kämpfenden Amazone (1843) und

des Löwenkämpfers (1843 geplant, 1861 fertiggestellt) auf die Treppeanlage des Museums. Auf dem Museumsdach erscheint somit

zweimal das Thema der Bändigung der Natur (Pferd) und am Eingang des Museums zweimal das Thema des Kampfes (gemeinsam mit der



Die Lustgartenterrasse mit den Rossebändigern um 1870



gebändigten Naturkraft Pferd) gegen zerstörerische Aspekte der Natur. Diese vier Gruppen waren und sind in Zukunft wieder alle zum Schloss hin ausgerichtet und für die Sicht vom Schloss aus konzipiert.

Diesen Skulpturengruppen des Museums wurden im Jahr 1844 rechts und links vom Schlossportal IV zwei weitere, monumentale Rossebändiger-Gruppen gegenübergestellt. Damit spannte sich über den Lustgarten hinweg vom Schloss zum Museum ein thematisch sorgfältig komponiertes Skulpturenprogramm: „Mit den beiden Rossebändigern [am Schloss] fand das um das Prinzip Kühnheit kreisende Konzept über den Lustgarten hinweg eine Fortsetzung.“¹

Alexander von Humboldt

Als Kronzeuge für die Bedeutung der Schloss-Rossebändiger soll hier kein Geringerer aufgerufen werden als der Haupt- und Namenspatron des Humboldt Forums – Alexander von Humboldt.

Humboldt, der, wenn er nicht in Paris war, fast jeden Abend in Berlin oder Potsdam zur Gesellschaft des Königspaares gehörte, war bis ins letzte Detail in die architektonischen Planungen und stadtplanerischen Überlegungen des Königs involviert, so auch in die fortwährenden Diskussionen um die Gestaltung der Residenz.² Diesen Hintergrund muss man kennen, um Humboldts Äußerungen zu den Rossebändigern zu verstehen als die eines intensiv involvierten

Kunstfachmanns und Kulturpolitikers, dessen Wort bei den Projekten am Schloss und um das Schloss herum Gewicht besaß – und dies sicher auch bei der Frage nach dem besten Standort für die Rossebändiger, die als begeistert aufgenommenes Geschenk des russischen Kaisers an seinen Schwager Friedrich Wilhelm IV. im Herbst 1843 nach Berlin gekommen waren.

Am 15. September 1843 schrieb Alexander von Humboldt dem französischen Bildhauer Pierre Jean David d'Angers über das Bildhauerprogramm für die Gebäude am Lustgarten:

„Ich ...will Ihnen sagen, dass ... die Monumentalgruppe von Kiss ‚Amazone zu Pferde im Kampf mit einem Tiger‘ im Treppenhaus des Museums aufgestellt wurde, das von Cornelius ausgemalt wird; dass Rauch an einem Gegenstück arbeitet [Kampf mit einem Löwen]; dass wir aus Petersburg zwei Kolossalstatuen erhalten haben, die ‚Pferde-[Bändiger]‘ in Bronze von Herrn Klot [= Peter Clodt von Jürgensburg], der – wie Sie wissen – durch seine anatomischen Studien der schönsten Pferderassen unserer Zeit wie auch durch die lebendige Bewegtheit, die er seinen Werken zu verleihen versteht, berühmt wurde.“

Alexander von Humboldt teilte die hohe Wertschätzung der Rossebändiger mit seinem Freund, dem Bildhauer Christian Daniel Rauch.

Dieser hatte die beiden Skulpturengruppen schon 1840 im Atelier des Clodt von Jürgensburg in St. Petersburg gesehen und schrieb nun, direkt nach Ankunft der Rossebändiger, „dass die nach Berlin gelieferten kolossalen Gruppen ... außer der Zustimmung des Königs und des Genusses seitens der Künstler, eine solche allgemeine Begeisterung beim Publikum hervorgerufen haben, die es ähnlich dort nie gegeben hat oder selten überhaupt durch irgendetwas erregt worden ist.“³

Darauf antwortete Humboldt: „Auch ich freue mich herzlich des herrlichen kaiserlichen Geschenkes. Auf den lebendigen Menschen macht die Darstellung des Lebens immer den tiefsten und anmutigsten Eindruck. Diese Gruppe gehört einer anderen Kunstregion, einer anderen Welt an als die Dioskuren. Von Erhöhung des Typus, Idealisierung der Gestaltung, symbolischer Übertragung in das Gebiet der Geisterwelt ist hier keine Rede. Diese Kontraste, vor so vollendeten Werken angeregt, sind eine fruchtbringende Nahrung des echten Kunstgefühls.“⁴

In seiner Analyse geht Humboldt also sehr eindringlich und genau darauf ein, welche künstlerischen Beziehungen und Kontraste zwischen den Rossebändigern aus St. Petersburg am Schloss und den Figuren am Alten Museum zu erkennen und zu erleben sind.

Was liegt also näher, gerade wegen des Gedächtnisses an Alexander von Humboldt, die Rossebändiger wieder vor dem Schloss aufzustellen?



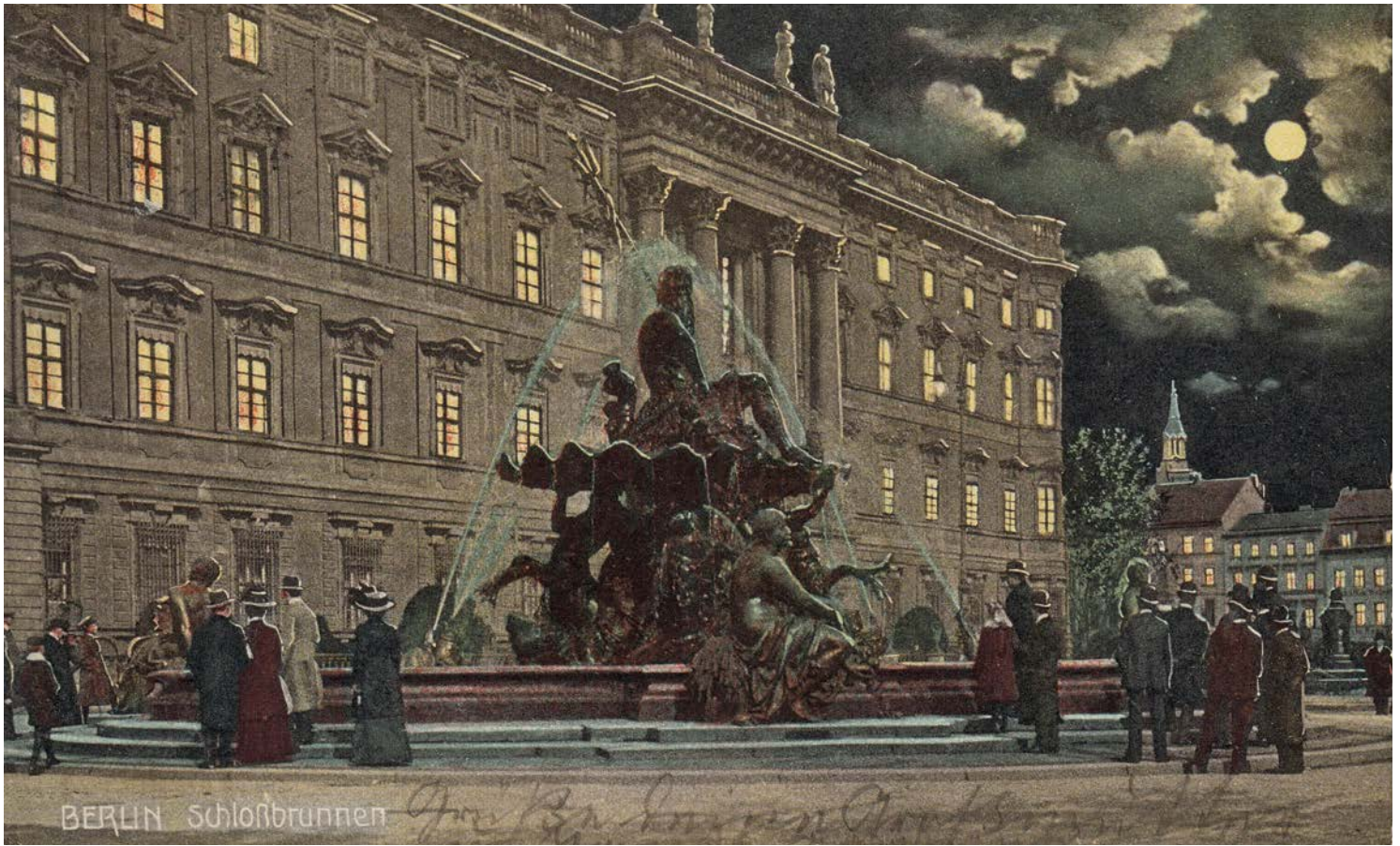
Die Lustgartenterrasse um 1840

¹ Macht und Freundschaft. Berlin – St. Petersburg 1800 – 1860, Katalogband, Martin Gropiusbau, Berlin 2008

² Vgl. etwa David Blankenstein u. Ulrike Leitner, Alexander von Humboldt und Pierre-François-Léonard Fontaine – Ein Dialog, Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle, Berlin 2012, S. 25ff.

³ Macht und Freundschaft. Berlin – St. Petersburg 1800 – 1860, a.a.O., S. 284

⁴ Weltmann und Hofkünstler. Alexander von Humboldts Briefe an Christian Daniel Rauch, Berlin 2007, S. 60, Brief Humboldts vom 4. Sept. 1843



Romantische Postkarte mit dem Neptunbrunnen: Nachtansicht mit Mond

Plädoyer für den Schlossbrunnen

Der heute „Neptunbrunnen“ genannte Schlossbrunnen wurde am Ende des 19. Jahrhunderts dem Kaiser von den Berlinern zur Verschönerung des Schlossplatzes geschenkt. Der berühmte Bildhauer Reinhold Begas wurde damit beauftragt, ihn maßgenau für diesen Platz zu entwerfen, in seinen Proportionen und genau für den

Ort, der im antiken Sinne der Omphalos Preußens war (lesen Sie dazu auch den Artikel auf den Seiten 29 und 30).

Die intensive Geschichte der Würdigung dieses Platzes als Mittelpunkt Berlins ist ein einziges Plädoyer an den Senat, seine Rückkehr vom jetzigen Standort zwischen der Marienkirche, dem

Roten Rathaus und dem Fernsehturm an seinen angestammten Platz vor Portal II zu ermöglichen, für den er geschaffen wurde.

Der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestags hat dafür bereits die Mittel bewilligt, einschließlich seiner vollständigen Restaurierung und der Verlegung des Straßenverlaufs im Bereich der

Einmündung der Breiten Straße, die es ermöglicht, dem Schlossplatz seine bedeutende Gestaltung als Mittelpunkt der Stadt mit dem Brunnen zurückzugeben.

Lieber Senat von Berlin, allein von Ihnen hängt nun diese Entscheidung ab, machen Sie bitte aus der Steinwüste des Schlossplatzes ein urbanes Ereignis!



Karl Friedrich Schinkel: Entwurf des Borussia-Brunnens am Schlossplatz



Vision 2019



Feierliche Enthüllung des restaurierten Moritz von Oranien-Standbildes am 11. Juni 2016 vor der Humboldt-Box (v.l.n.r.) Wilhelm von Boddien, David Hakkenberg, Tom Maasen, Kulturattaché der Niederländischen Botschaft



(Siehe auch das Bild der Lustgarten-terrasse auf Seite 26)



Begrüßung der niederländischen und deutschen Gäste in der Humboldt-Box



Der vom Sockel gestürzte Moritz vor der Lustgarten-terrasse, kurz nach dem Kriege. Schon damals hatten Buntmetalldiebe ihm die rechte Hand mit seinem Marschallstab und den Degen gestohlen.

Enthüllung des Original-Standbildes von Moritz von Oranien vor der Humboldt-Box

Ein Plädoyer für die Rückkehr der Lustgarten-terrasse aus den Niederlanden



David Hakkenberg, ein Niederländer aus Apeldoorn, zeigte seine ganze Passion für die Denkmäler der Oranierfürsten am Schloss. Ohne diese Fürsten wären die Niederlande nicht entstanden. Er sammelte die nötigen Spenden, um den einzigen noch im Original vorhandenen der früher fünf Oranierfürsten der Lustgarten-terrasse zu restaurieren. Dieser hatte bösel gelitten: In den Nachkriegsjahren wurde er von seinem Sockel auf der Terrasse heruntergerissen, seine Plinthe verbog dabei und so konnte er nicht mehr stehen. Sein Gesicht wurde von Unbekannt mit gelber Farbe beschmiert. Seinen Degen und den Marschallstab verlor er auch in dieser Zeit. Seine fürstlichen Verwandten wurden in der Nachkriegszeit alle einge-

schmolzen, allerdings existieren am niederländischen Königshof noch die Kleinmodelle und, bis auf einen, Zweitgüsse in originaler Größe an verschiedenen Standorten in Wiesbaden, den Niederlanden und England. Darüber haben wir berichtet.

Was für ein wunderbares grenzüberwindendes europäisches Engagement der niederländischen Freunde, gerade vor dem Hintergrund eines besonders dunklen Kapitels der deutsch-niederländischen Beziehungen durch die militärische Besetzung der Niederlande im 2. Weltkrieg. Wir danken allen beteiligten Niederländern herzlich für diese große, versöhnende Geste!

Nun steht Moritz von Oranien auf einem von den Bamberger Natursteinwerken gespendeten Sandsteinsockel vor der Humboldt-Box und mahnt Berlin an die Rückkehr der Lustgarten-terrasse, wenn

diese auch nicht mehr in ihrer ursprünglichen Länge rekonstruiert werden kann. Bei der Neuanlage des großen künftigen Bankett- und Multifunktionsaals im Humboldt Forum wurden die Fenster des Souterrains in diesen Raum mit einbezogen, sodass man von dort einen wunderbaren Blick auf den Lustgarten und die Linden hat. Die-

se Fenster können also nicht wieder hinter der Terrasse verschwinden, sodass diese erst östlich vom Eosander-Risalit auf der Lustgartenseite beginnen kann.

Ihre Gestalt ist dort immer noch immens wichtig für die Wiederaufstellung der Rossebändiger, die bislang wie verloren unter Bäumen im Kleistpark stehen, ohne jeden Bezug unter einander wie einst vor dem Portal IV.

Von dieser ursprünglichen Aufstellung zeigte sich schon Alexander von Humboldt begeistert, lesen Sie dazu seine Äußerungen auf Seite 31 und 32!

Lieber Senat von Berlin: Die Rückkehr der Rossebändiger, der Oranierfürsten und der dafür nötigen Lustgarten-terrasse wäre doch eine große Verbeugung vor diesem großen Gelehrten und Namensgebers des Humboldt Forums, Alexander von Humboldt!



Ein Rossebändiger im Kleistpark

Appell an den neuen Berliner Senat und das Abgeordnetenhaus von Berlin



Die Anlage der Terrassen mit Ihren herrlichen Skulpturen rund um das Schloss war wie ein Passepartout-Rahmen um ein wunderschönes Bild.



Dieses Bild von der Schönheit des Brunnens vor dem Schloss muss nicht kommentiert werden.



Eine besondere Herausforderung an die Qualität und Ensemblewirkung der modernen Architektur der Westseite der Breiten Straße ist die Fassade des Schlosses am Schlossplatz. Eine weitere die Mischung ihrer Nutzung in Bezug auf das Humboldt Forum. Die Breite Straße muss inhaltlich anspruchsvoller werden als eine Straße mit Andenkenläden und Fast-Food Restaurants!



Die Schlossfreiheit braucht die Säulengalerie auf dem alten Denkmalssockel und als Gegengewicht eine gärtnerische Gestalt in den angrenzenden Bereichen, um ihr wieder eine Fassung zu geben. Sonst fasert sie aus.



Ein Fernziel sollte die Rückkehr des Schlüterdenkmals des Großen Kurfürsten von Charlottenburg auf die Lange (heute Rathaus-) Brücke sein. Schloss und Kurfürst wurden von dem großen Bildhauerarchitekten Andreas Schlüter aufeinander abgestimmt und in ein besonderes Spannungsverhältnis gesetzt. Sie gehören zusammen!

- Tausende von Bürgern spendeten Millionen für die Rekonstruktion des Schlossäußeren. Mancher würde dies auch für die Schönheit durch die weitgehende Wiederherstellung seines Umfeldes tun. Bauen Sie die Lustgartenterrasse mit ihren Standbildern wieder auf!
- Für die parkähnliche Begrünung des Schlossumfelds mit richtigen Bäumen (nicht Bäumchen) haben wir die Zusage eines namhaften Sponsors.
- Bleiben Sie nicht bei einer Trauerweide an der Ostfassade am Spreeufer stehen!
- Der Bund gibt das Geld für die Rückkehr und Restaurierung des Schlossbrunnens auf den Schlossplatz. Stellen Sie ihn dort wieder auf!
- Sorgen Sie für eine würdige Bebauung der Westseite der Breiten Straße und eine vielfältig-hochwertige Nutzung mit Bezug auf das Humboldt Forum!

Bitte geben Sie bald grünes Licht für die Weiterentwicklung des bisherigen Wettbewerbsentwurfs in dieser Richtung!



Das Bremer Tabak-Collegium ist ein bedeutender Botschafter der Freien und Hansestadt Bremen. Es tagt zweimal im Jahr außerhalb Bremens an wichtigen, historisch bedeutsamen Orten in Deutschland und den angrenzenden Nachbarländern. An seinen Tagungen nehmen wichtige Vertreter des öffentlichen Lebens aus der Politik, der Kultur und der Wirtschaft teil. Neben einem kalten, typisch Bremer Abendbrot mit Rednern der gastgebenden Orte findet im Anschluss daran ein Vortrag herausragender Persönlichkeiten vor dem Collegium zu geist- und leerreichen, höchst aktuellen Themen statt, die in unserer Gesellschaft diskutiert werden. Im Juni 2016 fand eine bedeutsame Sitzung im alten Breslau, heute Wroclaw, in Schlesien statt. Breslau ist in diesem Jahr die Kulturhauptstadt Europas. In dem berühmten gotischen Rathaus am Ring hielt Neil MacGregor, der bisherige Direktor des British Museums in London und nun der primus inter pares der Intendanz des künftigen Humboldt Forums in Berlin eine bedeutende Rede, die wir Ihnen mit seiner freundlichen Genehmigung, nicht vorenthalten wollen.

Vortrag

Herausforderungen eines Weltmuseums

von Neil MacGregor

Meine Herren,

ich möchte mich zu aller erst recht herzlich bedanken für die Einladung heute mit Ihnen hier in Breslau zu sein. Das ist mein erster Besuch in Breslau. Eine Stadt, deren Namen ich zum ersten Mal, als ich dreizehn Jahre alt war, in der Schule hörte. Das war in der Deutschklasse und unser deutscher Lehrer versuchte uns zu erklären, dass wenn wir über die Städte von Europa sprechen wollten, müssen wir für viele Städte viele verschiedene Namen lernen.

Das kam uns sehr seltsam vor, weil bei uns die Städte nur einen Namen haben (meistens).

Aber er erklärte uns, dass Breslau jetzt Wroclaw hieß. Das war natürlich schwer zu verstehen. Aber noch schwerer war zu verstehen, dass diese Stadt früher in Deutschland war und sich jetzt in Polen befand.

Das war für uns das erste Zusammentreffen mit der Idee von fließenden Grenzen und von einer fließenden Geschichte.

Sie können Sie sich vielleicht nicht vorstellen, wie beunruhigend das für einen Briten ist, dass es Menschen gibt, die nicht wissen,

wo ihre Grenzen liegen. Wenn man auf einer Insel lebt, dann weiß man genau, wo die Insel endet und wo das Ausland beginnt.

Dass das für die meisten Europäer nie der Fall gewesen war, war eine große und eine wichtige Entdeckung. Das war Teil der Entdeckung eines ganzen Kontinents und für uns Briten war die Verbindung zu den Nachbarländern die wichtigste Frage.

Da kamen natürlich die Verbindungen zu Deutschland und Frankreich - aber vor allem zu Deutschland!

Da sprach man sehr schnell von der Hanse. Wenn ich heute eine Verbindung zwischen London, Bremen und Breslau suchen sollte, dann wäre es natürlich, dass alle drei Hansestädte waren.

Die Hanse war für London bestimmt und vor allem für das London von Shakespeare. Es gab hier eine sehr wichtige deutsche Kolonie und Dank der Hanse hatten wir unseren größten britischen Künstler des 16. Jahrhunderts: Hans Holbein, der in London gewohnt hatte und den wir als einen englischen Künstler verehren.

Als ich später Deutsch lernen



wollte, haben meine Eltern entschieden, dass ich Deutsch in Hamburg lernen sollte. Für die Briten sind die Hamburger angesehene ‚Ehren-Briten‘.

Hamburg war kaum Ausland aber immerhin eine deutsche Stadt. Ich war zum ersten Mal allein und im Ausland.

Meine Gastfamilie konnte nicht freundlicher gewesen sein und ich

habe mich sehr schnell in Hamburg verliebt. Da habe ich gelernt, das Hamburg nicht nur Hansestadt, sondern auch freie Hansestadt war.

Weil die Mutter der Gastfamilie Bremerin gewesen ist, habe ich auch schnell gelernt, dass es zwar eine wunderbare Sache war, Hamburger zu sein, aber noch einen Tick vornehmer, Bremer zu sein.

Und heute Abend hat sich dieser Eindruck noch einmal bestätigt.

Später, als ich Direktor der National Gallery in London wurde, war für uns die Kunsthalle Bremen ein sehr wichtiges Beispiel mit sehr wichtigen Kollegen.

Die National Gallery in London ist 1824 gegründet worden. Die Kunsthalle Bremen 1823. Das hat uns natürlich immer geärgert. Dieses Jahr war sehr wichtig.

Die Aufgabe der beiden Sammlungen waren ähnlich. Beide waren Bürgerinitiativen ohne Einfluss der Regierung. Erst später haben die Regierungen ihre entsprechende Rolle übernommen. Beide Sammlungen wurden lange Zeit von Bürgern privat gefördert und bereichert.

Aber für uns in London war in einer gewissen Hinsicht die Kunsthalle Bremen das allerwichtigste Vorbild: das wegen des Direktors Gustav Pauli, Direktor der Kunsthalle in Bremen vor dem ersten Weltkrieg. Er hat aus dieser Kunsthalle eine wunderbare Sammlung von moderner Kunst, deutscher und französischer Impressionisten gemacht - das wissen Sie alle viel besser als ich. Das war zu der Zeit revolutionär.

1911 hat er mit dem Ankauf des Gemäldes „Mohnfeld“ von Vincent Van Gogh in ganz Deutschland einen Kunststreit unter Künstlern in ganz Deutschland ausgelöst.

Das war ein sehr tapferer Ankauf!

Das beeindruckte uns, weil genau in denselben Jahren Hugh Lane den Trustees der National Gallery eine Reihe von französischen, impressionistischen Bildern kostenlos angeboten hat. Die Trustees haben dieses Angebot verweigert. Es gab eine heftige Debatte, in der einer der Trustees, Lord Redesdale, seine Meinung veröffentlicht hat.

“I would rather see Mormons been married in St. Pauls Cathedral than see modern French painting on the walls of the National Gallery!”

Das französische Gemälde, die französische Malerei war moralisch gefährlich, künstlerisch gefährlich und sollte nicht bei uns ausgestellt werden.

Der Mut von Pauli war uns wahrhaft. In dieser Hinsicht war Bremen musterhaft.

Umso peinlicher war es, um so unglücklicher, die Geschichte der Kunsthalle in den 30er Jahren, als 1934 der Saal, in dem Munch und die deutschen Expressionisten ausgestellt wurden, mit einem Vorhang geschlossen wurde auf dem geschrieben war: Ausländer und Moderne.

Genau das, was Lord Redesdale 30 Jahre zuvor als Grund zum Ausschluss französischer Malerei bei uns so wichtig fand.

Letzte Woche gab es in England eine große Konferenz über Erinnerungen und wie man mit Erinnerungen und Geschichte umgeht.

Wie Sie wissen, wird Deutschland überall in Europa, überall in der Welt bewundert für den Mut, wie Deutschland mit seiner sehr schwierigen Geschichte umgeht. Die Idee der Vergangenheitsbewältigung ist eine rein deutsche Idee und sie ist zum Muster der ganzen Welt geworden.

Haben wir den Mut, haben andere Länder den Mut, ihre eigene Geschichte richtig anzuschauen? Die unbequemen Fragen immer zu stellen und die noch unbequemen Antworten zu geben.

Richard J. Evans, Regius Professor of History an der University of Cambridge, hat sich in seiner Rede entschieden, von einem Objekt zu sprechen. Als Muster für die richtige, die mutige, die bewundernswerte Weise, wie die Deutschen mit ihrer Geschichte umgehen. Er hat vom Bremer Elefanten gesprochen.

Ich weiß nicht, ob alle hier dieses wunderbare Denkmal/Mahnmal kennen. Die Geschichte des Bremer Elefanten ist, glaube ich, für uns alle ein Beispiel.

1908 wurde die Idee eines Denkmals in Bremen lanciert, als Kolonial-Krieger-Denkmal. Ein Denkmal für die Deutschen Soldaten, die im Krieg in Südwestafrika gestorben waren. Es gab 1913 einen Wettbewerb und Fritz Behn hat einen riesigen afrikanischen Elefanten aus Backstein entworfen und hat den Wettbewerb gewonnen. Dieser Entwurf wurde vom Senat abgelehnt. Der Kaiser war

auch dagegen, er schrieb dazu persönlich im Juni 1914 einen neuen Wettbewerb aus. Durch den Ausbruch des 1. Weltkrieges hatte der Kaiser andere Sachen zu tun, so dass nichts geschah. Bis 1931.

Die Bürgerschaft Bremens hat dann entschieden, dass man immerhin ein Kolonialdenkmal aufstellen sollte - aber jetzt als Reichs-Kolonial-Ehrendenkmal. Da wurden nicht nur die Namen der Soldaten, die im Krieg vor 1914 in Südwestafrika gefallen waren eingraviert, sondern die Namen von 1.500 deutschen Soldaten, die im 1. Weltkrieg in den Deutschen Kolonien gefallen waren. Die geehrten Toten sollten symbolisch unter afrikanischem Boden liegen. Das war nicht nur ein Krieger-Denkmal, sondern ein Denkmal zu den verlorenen Kolonien.

Bei der Einweihung am 6. Juli 1932 waren die Festreden von Revanchismus markiert. Man sprach nur von dem Verlust der Kolonien. Man bedauerte diesen Verlust und man verlangte die Rückgabe der Kolonien. Als Denkmal könnte das nicht problematischer sein.

Wenn es in Großbritannien ein solches Denkmal gegeben hätte, würde es heute sicherlich abgerissen werden.

Wir haben in Oxford zur Zeit eine große Debatte über die Statue von Cecil Rhodes. Rhodes, der sein enormes Vermögen in Südafrika, in den Bergwerken gewonnen hat. Ein grausamer Arbeitgeber, ein stolzer Imperialist, ein rassistischer Imperialist, der mit seinen Vermögen Stipendien in Oxford gegründet hat. Diese Stipendien existieren immer noch. Es gibt Rhodes-Scholar nicht nur in Amerika, in Kanada und dem früheren Britischen Weltreich und Deutschland, an die von Anfang an gedacht wurde, sondern natürlich auch in Afrika. Aber die Afrikanischen Studenten wollen die Statue wegnehmen und abreißen.

Wir haben bei uns keine Kompromisslösung, wenn es um unsere Denkmäler geht. Das Denkmal steht und der Mann wird verehrt oder das Denkmal geht. Das ist schwierig und das kann nicht so weitergehen.

Bremen, wie viele wissen, hat eine ganz andere Lösung gefunden. Eine deutsche Lösung. Weil Sie gehen mit Ihren Denkmälern anders um. Sie haben die wunderbare Gabe, ihre Denkmäler zu halten aber ihre Bedeutung total zu wechseln.

Das ist bewundernswert.

Der Backstein-Elefant, ich muss zugeben, dass dies vielleicht eines der hässlichsten Denkmäler in ganz Europa ist - entschuldigen Sie, aber so ist es - und mit der Ungerechtigkeit des Zufalls hat dieses Denkmal in tragischer Weise den Krieg überlebt und war immer noch da!

1990 hat die Bremische Bürgerschaft entschieden, dass die Bedeutung des Elefanten neu definiert werden sollte. Und als Namibia seine Unabhängigkeit feierte, feierte Bremen mit. Der Elefant wurde beim Freiheitsfest für Namibia als „Antikolonialdenkmal“ umbenannt.

Ganz einfach!

Es gab eine neue Inschrift, wo man zuerst die Geschichte des Denkmals von 1931 an erzählte und dann eine zweite Inschrift zum Gedenken an die Opfer der deutschen Kolonialherrschaft in Namibia 1884 - 1914. Die Inschriften wurden von den Präsidenten von Namibia und vom Präsident des Senats von Bremen eingeweiht.

Das finde ich musterhaft und bewundernswert.

Die Geschichte muss bleiben. Die Beweise der Geschichte müssen bleiben. Die Denkmäler müssen bleiben. Aber wie wir mit dieser Geschichte umgehen, das ist unsere Verantwortung, weil jede Generation eine neue Geschichte braucht. Jede Generation hat die Aufgabe nicht nur für sich sondern für die ganze Welt. Eine neue Geschichte der Welt auszustellen und dann nochmal neu zu schreiben.

Das war von Anfang an die Aufgabe des Britischen Museums.

1753 war London die größte Handelsstadt Europas mit mehr als 1 Million Einwohner. Das war bei Weitem die kosmopolitischste Stadt Europas und die reichste Stadt Europas. Aber London hatte keine Universität.

Oxford und Cambridge waren im Parlament so stark vertreten, dass es ihnen immer gelungen war, alle Konkurrenz anderswo auszuschließen. Es gab immer nur zwei Universitäten.

Das Parlament verstand, dass wenn man mit der ganzen Welt in Handelsverhältnissen stehen möchte, dann muss man die ganze Welt kennenlernen und verstehen. Und wie kann man in Europa die Welt kennenlernen, die Welt verstehen?

Es gab viele Privatsammler und der allerwichtigste war Hans Sloane. Er war Arzt. Ein sehr kluger Arzt. Er hatte viele Patienten. Aber Patienten, die nicht sehr krank, sondern sehr, sehr reich waren. Er hat sehr schnell ein großes Vermögen gemacht und mit diesem Vermögen hat er angefangen, die ganze Welt zu sammeln. 1720 war es zum ersten Mal in der Geschichte der Welt möglich, in alle Welt zu segeln und zurück zu kommen.

Zum ersten Mal in der Geschichte war es möglich, die Welt zu sammeln. Die ganze Welt zu sammeln. Das war seine Aufgabe und er begann mit dem Grundprinzip der Aufklärung, dass im Grunde genommen sich alle Menschen und alle Gesellschaften ähneln. Alle Menschen haben dieselben Ängste, dieselben Hoffnungen und alle Gesellschaften haben dieselben Probleme. Aber alle finden verschiedene Lösungen. Alle machen dasselbe auf unterschiedliche Weise.

Wie kann man das darstellen? Wie kann man das erklären? Sloane hatte die geniale Idee mit Schiffskapitänen zu sprechen und die Schiffskapitäne sollten aus aller Welt Objekte derselben Art mitbringen. Er fing mit Schuhen an. Alle Leute brauchen Schuhe in aller Welt aber in jedem Land sind die Schuhe anders und sehen anders aus. Aus Leder, aus Stroh, aus Seide, usw. In allen Ländern werde Schuhe genutzt nicht nur, um den Fuß zu schützen, sondern auch um den sozialen Stand zu zeigen.

Da schaffte sich sehr schnell eine enorme Schuhsammlung. Daraus entstand die allerwichtigste Frage: welcher ist der beste Schuh?



Gäste in Breslau: (v.l.n.r.) Prof Dr. Rudolf Mellinghoff, Präsident des Bundesfinanzhofs, Dr. Peter Haßkamp, Vorsitzender des Vorstands Bremer Landesbank a.D., Dr. Maciej Lagiewski, Direktor Muzeum Niejskie Wroclawia, Breslau, Neil MacGregor

Das ist natürlich eine absurde Frage. Das hängt von den Wetterverhältnissen, dem Bedarf, den Materialien, u.s.w. ab.

Dann fing er an, Götter zu sammeln. Alle Gesellschaften haben Religionen. Alle Gesellschaften müssen sich eine Idee von Ihrem Gott klar machen, obgleich durch eine Abbildung oder durch Schrift. Auch da hat er eine vergleichbare Sammlung gemacht.

Auch da kommt die immer wieder und heute noch wichtige Frage: welcher Gott ist der Beste? Wie kann man Götter vergleichen?

Das war die Frage von Voltaire, das war die Frage von Kant, das war die Frage von ganz Europa.

Wie kann man verschiedene Götter, verschiedene Religionen vergleichen?

Das hat Sloane auf eine ganz britische, auf eine ganz pragmatische Weise durch Dinge gemacht. Seine Sammlung wurde sehr schnell zu einer Maschine für die Toleranz. Da konnte jeder studieren. Die Sammlung war für alle offen. Und da konnte man zum ersten Mal von einer vergleichbaren Geschichte der Religionen und von dem Einfluss jener Religionen auf die Gesellschaft sprechen.

Diese Sammlung war, als er

1753 starb, die größte Privatsammlung, die nicht in den Händen eines Königs oder eines Fürsten war. Das war riesig. Die Sammlung befand sich in seinem Privathaus in Chelsea.

Sloane hatte unglückseligerweise nur zwei Töchter. Im 18. Jahrhundert, wenn man Wissenschaftler war oder eine solche Sammlung besaß, war das natürlich ein Nachteil. Die Töchter waren natürlich nicht in der Lage mit intellektuellen Fragen umzugehen und diese Tradition weiter zu führen.

Was konnte er machen? Er war nicht nur Arzt, er war auch Kaufmann. Er hat entschieden, seine Sammlung zu verkaufen.

Hier kommen wir zum Anfang des ersten nationalen Museums der Welt!

Diese Sammlung war für Sloane sehr wichtig, weil er in dieser Sammlung die ganze Welt zusammengefasst hatte. Er hatte drei Bedingungen:

1. Die Sammlung durfte nie geteilt werden, sie muss immer zusammenbleiben, Teile davon dürfen nicht verkauft werden;
2. Die Sammlung muss allen studierten und neugierigen Leuten zugänglich sein

3. und dieser Zugang muss kostenlos sein

Unter diesen drei Bedingungen hat Sloane die Sammlung der britischen Regierung angeboten. Und wenn die britische Regierung seine Sammlung nicht wollte, sollte sie nach St. Petersburg, nach Berlin, nach Paris oder Madrid angeboten werden.

Das zeigt, wie wenig es um eine nationale Sammlung ging. Das war eine Sammlung für die gelehrten Leute Europas. Für die gelehrte Republik der Aufklärung.

Er wollte 30.000 Pfund für seine Sammlung und die britische Regierung hat sie gekauft. Mit diesen 30.000 Pfund hat er seiner Tochter eine anständige Mitgift gegeben. Seine Tochter hat Lord Chelsea geheiratet.

Daher gibt es Sloane-Square, Hans-Place und so weiter.

Die britische Regierung hatte eine Sammlung gekauft. Und dann die Frage: Was macht eine Regierung mit einer Sammlung?

Es war ausgeschlossen, dass die Sammlung zur königlichen Sammlung übergehen sollte, weil die Forschung ohne einen politischen Einfluss weitergeführt werden sollte.

Die Regierung hat 1753 eine ganz neue Lösung erfunden: Ein Museum mit Trustees.

Die Trustees sind rechtlich die Besitzer der Sammlung, aber sie sind nur Behüter der Sammlung für alle Leute.

Diese Sammlung würde einmal das British Museum heißen. Obgleich es fast gar nichts aus der britischen Geschichte darin gab. Das Museum sollte britische Bürger bilden.

Von Anfang an gab es die zwei Bedingungen: diese Sammlung musste all curious and studied persons zur Verfügung stehen. Allen gelehrten und neugierigen Leuten zugänglich sein. Aber nicht nur all studied and curious - all curious persons - native and foreign. Briten und Ausländern.

Native, ist für uns das Wort, das wir immer für die indigenen im alten Weltreich benutzten.

Ich glaube, das ist das einzige Mal, dass die Briten sich selbst als ‚native‘ bezeichneten. Das war wichtig!

Außerdem musste der Zugang kostenlos sein.

Seit dem, seit 250 Jahren, ist das Britische Museum eine Sammlung der ganzen Welt, wo man eine vergleichende Geschichte der Menschheit erzählen kann und wo Forscher aus aller Welt die Sammlung untersuchen können. Das ist bis heute kostenlos!

Die Aufgabe war ganz einfach. Das war eine gesellschaftliche Aufgabe, eine neue Art von Bürger zu bilden - einen Weltbürger. Das ist, glaube ich, die Hauptaufgabe aller großer Museen heute. Sie sind da, um Bürger zu bilden. Vor allem heute, um Weltbürger zu bilden.

Sie erlauben uns allen, genau wie in Bremen mit dem Elefant, immer neue Geschichte zu erzählen. Immer wieder die Vergangenheit neu und besser zu verstehen - ohne sie zu verweigern.

Ich möchte mit ein paar Beispielen fortfahren:

Für die Briten am Ende des 18. Jahrhunderts war es die Zivilisation, die wir verstehen mussten, die Zivilisation Indiens.

Der junge Charles Stuart, Offizier in der Armee der East India Company mit schottischer Abstammung, evangelisch, ist dort

auf den Hinduismus getroffen. Er war von der Schönheit und der Weisheit des Hinduismus so beeindruckt, dass er sich zum Hinduismus bekannte. Dann hat er sofort entschieden, dass er all seine britischen Mitbürger auch sofort zum Hinduismus bekehren muss. Er war der Missionar gegen die Christen für den Hinduismus.

Er hat indische Skulpturen gekauft und in Kalkutta 1806 das erste Museum Indiens eröffnet mit Skulpturen der Götter des Hinduismus.

Zweck des Museums war es ganz klar, die Briten von der Überlegenheit des Hinduismus zu überzeugen.

Er hoffte letzten Endes, dass die englischen Damen ihre englischen Kleider, ihr Manteau, wegwerfen würden und Saris tragen würden.

Das ist ihm natürlich nicht gelungen, zeigt aber, mit welcher Begeisterung er sich seiner Aufgabe widmete.

Das Museum war kein großer Erfolg. Aber nach seinem Tod kamen die Skulpturen, und vor allem eine sehr schöne Skulptur vom Gott Shiva mit seiner Frau Parvati, in das British Museum. Da hat sich die Rolle des Objektes total verwandelt. In den letzten 50 Jahren haben wir in London eine enorme, eine riesige Zahl an reicher indischen Bevölkerung. Diese Bevölkerung findet in den Statuen von Stuart ihre eigene Geschichte.

Das finde ich sehr wichtig. Die Bevölkerungen der Großstädte Europas sind nicht mehr europäische Bevölkerungen. Sie sind Bevölkerungen aus aller Welt.

Wie können wir in unseren Museen die Geschichten der anderen Kulturen ausstellen, damit diese neuen Bürger ihre eigene Geschichte im Kontext der anderen Geschichte, im Kontext der Geschichte von Großbritannien, von Paris, von Deutschland dort entdecken können?

Regelmäßig fanden wir am Morgen im Britischen Museum kleine Opfer von Blumen und von Obst vor dieser Skulptur. Sie ist nochmal zu einer religiösen Skulptur geworden. Sie spielt noch die Rolle, für die sie vor langer Zeit gemacht wurde.

Das finde ich auch wichtig, dass

die Objekte immer neue Bedeutungen, immer neue Rollen, immer neue Aufgaben in unseren Museen finden.

Das ist gerade heute eine immer wichtige Aufgabe.

In Berlin spielt das Islamische Museum jetzt eine sehr wichtige Rolle in der Integration der neuen Berliner. Der Direktor des Museums für Islamische Kunst hat Multaka-Führungen organisiert. Syrische Migranten haben Führungen, nicht nur durch die Sammlungen des Islamischen Museums, sondern auch im Deutschen Historischen Museum gemacht für andere Migranten. Das gibt allen die Gelegenheit, ihre Geschichte im Rahmen von unserer Geschichte zu entdecken und zu verstehen.

In dieser Hinsicht hat das Museum einen Vorteil, den kein anderer öffentlicher Ort besitzt: alle Bürger gehen auf demselben Fuß in ein Museum, mit derselben Berechtigung. Alle haben das Recht, sich dort zu Hause zu fühlen.

Das ist eine große Herausforderung für die jetzigen Universal Museen. Und das wünsche ich mir für das Humboldt-Forum.

Ich möchte sehr, sehr herzlich Herrn von Boddien danken, für all das, was er gemacht hat, dass das Humboldt-Forum zu einem richtigen Ort wird, wo ganz Deutschland die Geschichte und die Verhältnisse zur Welt neu denken und neu verstehen kann.

Es ist für mich eine sehr große Ehre, an diesem Projekt beteiligt zu werden. Es ist für ganz Europa von allergrößter Bedeutung.

Europa wird jetzt in Berlin neu gedacht.

Nicht nur die Verhältnisse innerhalb Europas und das Verständnis der Europäischen Geschichte, sondern auch die Beziehungen zwischen Europa und den anderen Kulturen der Welt.

Im Humboldt-Forum, wenn es uns gelingt - leider ist Hermann Parzinger heute nicht hier - soll das neue Schloss der Ort sein, wo alle Berliner, wo alle Deutschen, wo alle Besucher sich verständlich machen können, wie eng die Kulturen der Welt nicht nur mit einander verbunden sind, sondern miteinander verflochten sind.

Das ist die Aufgabe. Das ist eine große Aufgabe für uns hier. Wir haben auch eine weitere Aufgabe im Ausland.

Die meisten Chinesen haben in ihrem Leben kein einziges Objekt je gesehen, das nicht in China hergestellt worden ist. Es ist den meisten Chinesen total unmöglich, sich eine Idee von anderen Kulturen zu machen. Nur durch Museen, nur durch Leihgaben ist es möglich, den Chinesen die Gelegenheit zu geben, die Welt zu verstehen. Indien auch.

Die großen Sammlungen in Paris, Berlin und London, die drei großen Sammlungen der Weltkulturen haben die Verantwortung, ihre Sammlungen anderen Ländern zur Verfügung zu stellen. Wir müssen unsere Objekte Indien, China, anderen Ländern nahebringen, damit man dort auch Weltbürger bilden kann.

Das ist für uns alle die Herausforderung und eine schwierige Aufgabe.

Aber ich würde behaupten, dass die großen Sammlungen der Welt sich als Leihbibliotheken der Weltkulturen betrachten sollten. Sie sind Forschungsinstitute, sie sind Orte, an denen die große Öffentlichkeit die Welt entdecken kann. Sie sind aber auch dort, um anderen Ländern zu helfen.

Wenn es uns gelingt, dann werden wir unseren Beitrag erbracht haben, um die neue Welt zu gestalten, wie wir sie sehen möchten.

Eines der großen Vergnügen, in Deutschland zu arbeiten, ist es, dass man immer mehr neue deutsche Wörter entdeckt und trifft. Das neue Wort, das ich an meinem ersten Tag in Berlin gelernt habe, oder die Phrase war: Zeit- und Kostenrahmen. Das war für das Humboldt-Forum sehr wichtig. Zeit- und Kostenrahmen.

Das nächste Wort, das ich für sehr wichtig halten ist: zukunftsfähig. Unsere Sammlungen müssen zukunftsfähig sein.

Unsere Aufgabe ist es nicht nur Bürger zu bilden, sondern zukunftsfähige Bürger zu bilden!

Danke!



Die Fassade zur Schlossfreiheit. Die ersten Kolossalsäulen stehen. Bald wird nirgendwo noch Beton zu sehen sein!

„Steig mir aufs Dach!“

Tage der offenen Baustelle

Bei strahlendem Sommerwetter am 11. und 12. Juni 2016 kamen wieder einmal Zehntausende von Besuchern zum Schlossbau!



Auftrieb und Weitblick: das Dach lockte!



Andrang auf dem Dach



Und alle, alle kamen ...



Rhythmisch und vergnüglich: Das Stabsmusikkorps der Bundeswehr spielte.



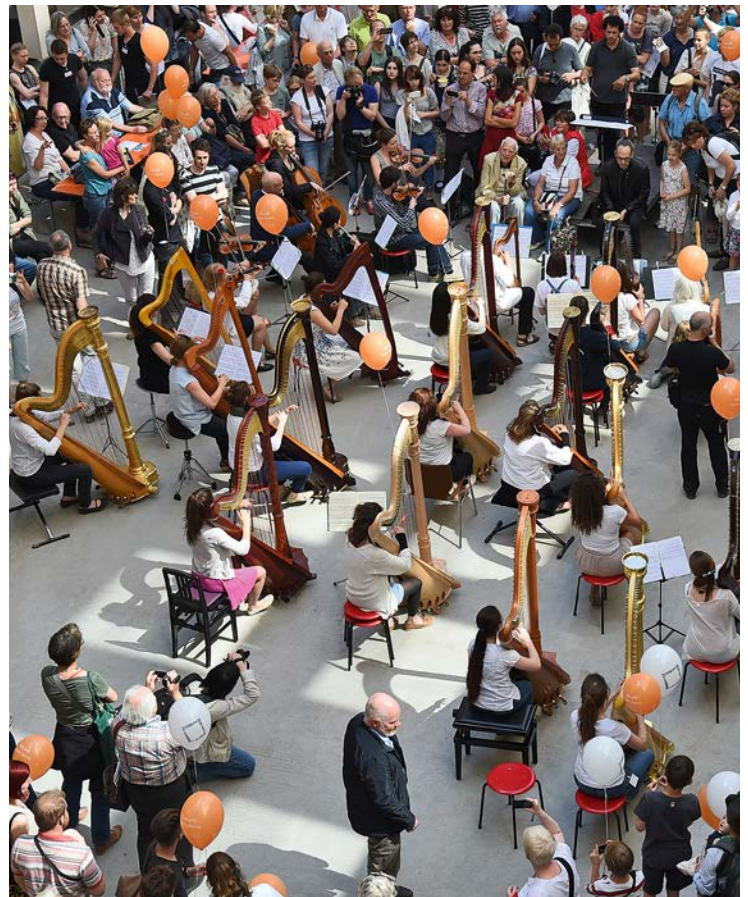
Über 1000 Schlossrosen erfreuen nun ihre neuen Besitzer.



Sympathische Anlaufstellen: Fleißige Helfer



Das Extrablatt ging weg wie warme Semmeln. Nachschub mit der Sackkarre



Klangvoll: das Harfenorchester der „Hanns Eisler“-Musikhochschule



Die Macher des Humboldt Forums: Hermann Parzinger, Johannes Wien, Neil MacGregor, Lavinia Frey und Horst Bredekamp waren auch da.



Klönschnack und Erklärungen zum Schlossneubau



Schöner Anblick: Die Leichtigkeit des Seins



Die Hamburger Freunde verkauften erfolgreich Kunsthandwerk.



Staunen: Es gibt ja doch noch Originale für den Wiedereinbau.



Neugierige und vergnügte Besucher: Volles Haus!



1000 bunte Luftballons – 1000 Träume und Wünsche fliegen zum Himmel!



So schön kann alles werden: Ein wenig Schloss mal ohne Gerüst!



Unterstützer: Freunde aus ganz Deutschland halfen mit!





Manfred Rettig geehrt

Auf der sommerlich heißen Mitgliederversammlung des Fördervereins Berliner Schloss am 1. Juli 2016 wurde Manfred Rettig für seine großen Verdienste um den Wiederaufbau des Schlosses anlässlich seines Ausscheidens aus dem Amt des Vorstandsvorsitzenden der Stiftung Berliner Schloss – Humboldt Forum im vergangenen Frühjahr geehrt.

Die Laudatio hielt Wilhelm von Boddien. Er merkt an, Vorstand und Geschäftsführung hätten einstimmig beschlossen, Manfred Rettig für seine großartigen Verdienste beim Wiederaufbau des Berliner Schlosses öffentlich zu danken und besonders zu ehren. Manfred Rettig habe sich über viele Jahre in einer Weise um das Schloss verdient gemacht, die nicht selbstverständlich ist. Herr von Boddien dankt ihm sehr herzlich für die wunderbare, langjährige Zusammenar-



Manfred Rettig und Prof. Dr. Richard Schröder

beit. Manfred Rettig habe in den sieben Jahren seiner Tätigkeit die Schlossbaustelle im Kosten- und Zeitrahmen skandalfrei geführt und damit dem Förderverein bei seiner Spendensammlung den Rücken freigehalten. Wenn es zu

deren unglaublichen Erfolg kam, dann nicht zuletzt wegen seiner Weitsicht, Präzision, Zuverlässigkeit und unbedingter Loyalität mit unserer Arbeit und den handelnden Personen. (großer, anhaltender Applaus der Versammlung)

Als erstem Förderer des Wiederaufbaus des Berliner Schlosses wird ihm deswegen die Ehrenmitgliedschaft des Fördervereins Berliner Schloss e.V. verliehen. Als Ausdruck der Ehrung überreichte der Fördervereinsvorsitzende Prof. Dr. Richard Schröder Manfred Rettig, nach Henry Kissinger und Wolfgang Thierse, die Goldmedaille des Fördervereins Berliner Schloss e.V.

(diese ist eine vergoldete Nachprägung des Silbertalers von 1704 mit der Darstellung des Schlütermodells aus der Vogelperspektive) mit einer eingravierten Widmung und die Urkunde.

Manfred Rettig bedankte sich und blickte noch einmal zurück auf die Anfangsschwierigkeiten bei der Durchsetzung des Wiederaufbaus des Schlosses. Er verglich den Förderverein mit dem Fußball und lobte das Team, das hervorragend funktioniert. Der Förderverein sei inzwischen kein kleiner Verein mehr, sondern DER Verein, der sich um das Schloss verdient macht. Manfred Rettig will sich auch weiter für das Schloss einbringen und z. B. auch dabei helfen, dass der Neptunbrunnen an seinen alten Platz zurückkehrt. Auch die Rossebändiger müssten wieder vor das Schloss zurückkehren. (Erneuter großer Applaus)

Fundraising-Dinner in Köln mit Manfred Rettig brachte 13.000 Euro Spenden!

von Arnd Böhme

Bereits zum vierten Mal empfing der Freundeskreis Köln und Bonn über 60 Freunde und Gäste zum Fundraising-Dinner im Kölner Excelsior Hotel Ernst. Im festlichen Gobelinsaal begrüßte im Namen des Köln-Bonner Vorstandes sein Sprecher Arnd Böhme die Teilnehmer und auch Gäste von den Freundeskreisen Düsseldorf und Frankfurt/Main. Besonders begrüßte er den Festredner, den ehemaligen Sprecher des Vorstandes und Bauherrn der Stiftung Berliner Schloss - Humboldt Forum, Herrn Manfred Rettig.

Arnd Böhme erinnerte daran, dass der Freundeskreis den Termin für das Fundraising immer bewusst auf das Datum 17. Juni lege, um an den Volksaufstand am 17. Juni im Jahr 1953 in Berlin und der DDR zu erinnern.

In seiner Festrede ging Manfred Rettig auf die großartige Spendensammlung des Fördervereins, seiner Freundeskreise und der in die zehntausenden gehen-

den Spender und Mitglieder ein, ohne deren Leistung der Wiederaufbau des Schlosses in so kurzer Zeit niemals möglich gewesen wäre. Einer Eröffnung des „Ber-

liner Schloss – Humboldt Forum“ im Jahr 2019 stehe nun nichts mehr im Wege, wenn allerdings auch weiterhin kräftig gespendet werde.

Der Abend mit einem exzellenten Dinner wurde musikalisch von Frau Robin Meloy Goldsby am historischen Steinway Flügel begleitet. Ihr und den Sponsoren des Abends, einem Urgestein der Kölner Brauhäuser, der Brauerei Früh Kölsch, dem Bankhaus Merck Finck & Co und der Fa. Intercom gilt unser besonderer Dank.

Diese Leistungen und der Überschuss an Spenden brachten dem Freundeskreis-Konto bzw. der „Köln-Bonner-Fensterachse“ 13.000 Euro Zuwachs! Herzlichen Dank an alle Beteiligten, die keine Mühe bei der Vorbereitung des stilvollen Abends gescheut haben!





Tausende von Besuchern sehen Schlossausstellung auf der Burg Hohenzollern



Die Gipfelburg auf dem Zollerberg



(v.r.n.l.) Prinz Georg Friedrich von Preußen, Johannes Wien, Stefan Schimmel, Chefkurator der Sammlungen des Hauses Hohenzollern, Hans-Dieter Hegner, Wilhelm von Boddien



Vortrag in herrlichem Ambiente



Die Burg von oben, hinten der Burgturm mit der Ausstellung

Im Torturm der Burg ist alles über das Berliner Schloss zu erfahren – von der wechselvollen Geschichte bis zur künftigen Nutzung als Humboldt Forum.

Der Chef des Hauses Hohenzollern, S.K.H. Georg Friedrich Prinz von Preußen, hatte zur Eröffnung der Wanderausstellung „Was für ein Schloss! Das Berliner Schloss – Humboldt Forum“ zusammen mit den Vorständen des Bauherrn Johannes Wien und Hans-Dieter Hegner, Prof. Dr. Karl-Klaus Dittel, Leiter des Freundeskreises Baden-Württemberg sowie Wilhelm von Boddien am 25. Mai auf die Burg Hohenzollern, den Stammsitz des Hauses Hohenzollern am Rande

der Schwäbischen Alb, eingeladen.

Der Prinz zu dieser Ausstellung bei einer kleinen Pressekonferenz auf der Burg: „Bei dem, was wir ab sofort im großen Turm präsentieren, geht es um das aktuellste Bauprojekt, das historisch eng mit meinem Haus in Verbindung steht.

Ich bin froh und stolz, dass das Schloss in Berlin nun aufgebaut wird und die historische Mitte Berlins wieder ihr Gleichgewicht bekommt. Das Schloss ist im Grunde schon immer ein offenes und belebtes Gebäude gewesen. Es hat in der Kaiserzeit 14 öffentliche Einrichtungen beherbergt und war für jeden frei begehbar, Berliner nahmen an den Hofbällen teil. Unsere

Burg hier feiert im Jahr 2017 ihr 150-jähriges Jubiläum und ist ein anerkanntes deutsches Kulturgut. Ganz sicher wird auch das Berliner Schloss bald niemand mehr in Frage stellen.“

Die besondere Schloss-Ausstellung

Die schon in vielen Städten gezeigte Wanderausstellung wurde auf die Flächen im Burgturm angepasst und vom Haus Hohenzollern mit Vitrinen und Schaukästen ergänzt, in denen ganz private Stücke des Herrscherhauses aus dem Berliner Schloss gezeigt werden: unter anderem ein kostbarer Teller aus dem Service von Wilhelm II, ein

Besteck, eine Ballkarte vom Hofball 1914 oder eine Einladungskarte zur Hochzeit von Prinz August im Herbst 1908.

Burg Hohenzollern

72379 Burg Hohenzollern
Tel. 07471 2428
info@burg-hohenzollern.de
www.burg-Hohenzollern.com
geöffnet: Sommer 16.03.-31.10. von 10-17:30 Uhr; Winter 01.11.-15.03. von 10-16:30 Uhr

Die Schloss-Ausstellung im Burgturm ist bis zum 16. Oktober 2016 zu sehen, der Eintritt hierfür ist im regulären Burgticket bereits enthalten.



Dominanz: Jockey Francisco.F. da Silva auf Gouache

Rasanz und Eleganz

Gerhard Schöningh, Eigentümer der herrlichen Berliner Galopprennbahn in Hoppegarten, rief zum Grand Prix Festival Meeting am 14. August – und viele Tausend Besucher kamen. Ausgeritten wurde auch der Preis des Berliner Schlosses in einem Stutenrennen.

Es war ein vergnügter, warmer Sommertag, die Stimmung aller Besucher war heiter. Und es wurde viel gewettet auf Sieg, Platz und Einlauf mit hohen Wettumsätzen. Was für ein herrliches, beglückendes Ereignis für alle, die dabei sein konnten!



Das Berliner Schloss war auch vor Ort. Marc Schnurbus und Ulrich Kirschbaum verteilten Hunderte von Extrablättern.

Verleihung des Preises des Berliner Schlosses



(v.l.n.r) Gerhard Apelt, Gestütsleiter Schlenderhahn, W.v. Boddien, Trainer Stall Ullmann Jean Pierre Carvalho, Francisco F. da Silva, Gerhard Schöningh, Tini Gräfin Rothkirch



Graf und Gräfin von Hardenberg, Tini Gräfin Rothkirch, Gerhard Schöningh

Genießen Sie wieder ein hinreißendes Konzert:

Happy Birthday, Paul Lincke!

Festliches Herbstkonzert im Konzerthaus am Gendarmenmarkt mit dem Stabsmusikkorps der Bundeswehr

Donnerstag, 13. Oktober 2016, 20.00 Uhr

Dirigenten: Oberstleutnant Reinhard Kiauka
Hauptmann Tobias Wunderle.

Konzertkarte: 18,00 Euro

Ermäßigungen: 10,00 Euro für Rentner, Studenten, Arbeitslose und Angehörige der Bundeswehr

10,00 Euro pro Person für Gruppen und Familien ab 4 Personen

Tickets gibt es hier: Persönlich beim Besucherservice vom Konzerthaus am Gendarmenmarkt (Mo-Sa 12 bis 19 Uhr; So 12 bis 16 Uhr)

Per Telefon Konzerthaus Ticket-Hotline, Tel. 030 – 20 30 92 101

Konzertkassen an allen bekannten Konzertkassen bzw. Vorverkaufsstellen in Berlin

Im Internet per E-Mail bestellen über ticket@konzerthaus.de oder direkt über www.konzerthaus.de (zzgl. 2,00 Euro Web-Gebühr)

Der Reinerlös kommt dem Wiederaufbau der historischen Fassaden des Berliner Schlosses zugute.



Festliches Sommerkonzert im Großen Saal ...

© Frank Löhmer, Berlin

Kinder malen ein Schloss – im Hamburger ELBE Einkaufszentrum!



Hochkonzentriert: Porzellan zu bemalen ist schon eine Kunst!



Kleine Maler und fröhliche Veranstalter

Eine Königin, ein König, ein Koch, eine Krone, ein Brunnen und das Schloss selbst – bei der Familien-Aktion „Kinder malen ein Schloss“ im ELBE Einkaufszentrum in Stadtteil Hamburg-Osdorf zeigten am 16. Juli Mädchen und Jungen, was sie mit dem Berliner Schloss verbindet: Sie malten auf Porzellantellern von Dibbern unter fachlicher Anleitung der ehemali-

gen KPM-Porzellanmalerin Anne-rose Köneke schöne Bilder rund um das Thema Schloss.

Zur Eröffnung dieser Mal-Aktion für die ganze Familie sagte Center-Manager Tim Meyer: „Als uns dieses schöne Projekt vorgestellt wurde, war sofort klar, dass wir das gern unterstützen wollen. Es ist für einen guten Zweck, die Kinder können kreativ sein und ihren

Spaß haben.“ Der 10-jährige Cedric aus Barmbek war mit großem Eifer dabei: „Ich habe einen König gemalt, weil der einfach zu malen ist.“ Maurice (14) hat sich entschieden, die legendäre Weiße Frau auf den Porzellanteller zu bringen und der 9-jährige Jarne hat sich sogar ans Schloss gewagt! Auf anderen Tellern bekam ein Fisch eine Krone auf und wurde ab sofort der „könig-

liche Fisch“, eine Blumenwiese stellte den königlichen Garten dar oder im Schlossbrunnen ließ es sich eine gelbe Ente gutgehen...

Die Idee zu dieser Aktion hatte der Freundeskreis Hamburg um Gabriele Krage und Edeltraut Stichel: Während die Kinder malten, konnten sich die begleitenden Eltern oder Großeltern zum Berliner Schloss-Projekt informieren.

Text und Fotos: Gritt Ockert



Unsere Freundeskreise sammeln engagiert für besondere

Freundeskreis Baden-Württemberg



Der Freundeskreis Baden-Württemberg im Förderverein Berliner Schloss e. V.

Postfach 56 02 20
22551 Hamburg-Rissen
Tel. 040 / 89 80 75-0

Spendenkonto des Fördervereins Berliner Schloss e. V. bei der Deutschen Bank Berlin
IBAN: DE56 10070000007722721
BIC: DEUTDEBXXX

Der Freundeskreis Baden-Württemberg sammelt auf seinem eigenen Unter-Konto allein für die Rekonstruktion der Skulpturen „Clio“ und „Liebe“ des Portals V im Schlüterhof.



Freundeskreis
Baden-Württemberg
Prof. Dr. med.
Karl-Klaus Dittel
Telefon: 0711 / 68 12 08
info@ibb-stuttgart.com

Freundeskreis Düsseldorf



Der Düsseldorfer Freundeskreis im Förderverein Berliner Schloss e. V.
Postfach 56 02 20
22551 Hamburg-Rissen
Tel. 040 / 89 80 75-0

Spendenkonto bei der Deutschen Bank Berlin
IBAN: DE40 10070000007722718
BIC: DEUTDEBXXX

Der Düsseldorfer Freundeskreis sammelt auf seinem eigenen Unter-Konto allein für seine „Düsseldorfer Fensterachse“.



Freundeskreis Düsseldorf
Ulf Doepner
Rechtsanwalt
Telefon: 0211 / 49 790
ulf.doepner@t-online.de

Freundeskreis Berlin



Der Freundeskreis Berlin im Förderverein Berliner Schloss e. V.
Postfach 56 02 20
22551 Hamburg-Rissen
Tel. 040 / 89 80 75-0

Spendenkonto bei der Deutschen Bank Berlin
IBAN: DE57100700000077 22 77 03
BIC: DEUTDEBXXX

Der Freundeskreis Berlin betreut mit achtzig ehrenamtlichen Helfern die Ausstellung in der Humboldt-Box direkt an der Schloss-Baustelle und sammelt hier auch intensiv Spenden.



Freundeskreis Berlin
Gunther Kämmerer
Fertigungsmeister
Telefon: 0171 / 701 25 67
gunther.kaemmerer@gmx.de

Freundeskreis Frankfurt Rhein – Main



Der Freundeskreis Frankfurt im Förderverein Berliner Schloss e. V.
Postfach 56 02 20
22551 Hamburg-Rissen
Tel. 040 / 89 80 75-0

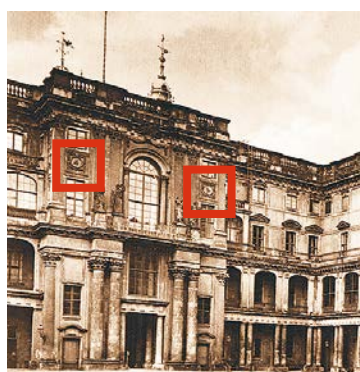
Spendenkonto bei der Deutschen Bank Berlin
IBAN: DE61 10070000007722728
BIC: DEUTDEBXXX

Der Freundeskreis Frankfurt sammelt auf seinem eigenen Unter-Konto allein für das „Frankfurter Kapitell“ im Schlüterhof.



Freundeskreis Frankfurt
Jochen Bender
Selbst. Kaufmann
Telefon: 0176 / 2959 1872
frankfurter-freunde@berliner-schloss.de

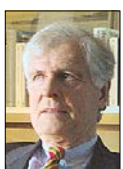
Freundeskreis Bremen



Der Bremer Freundeskreis im Förderverein Berliner Schloss e. V.
Postfach 56 02 20
22551 Hamburg-Rissen
Tel. 040 / 89 80 75-0

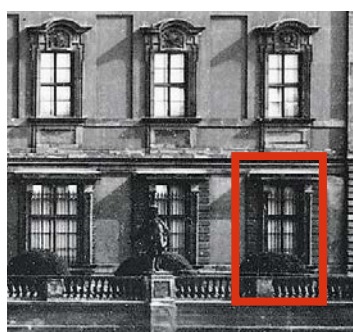
Spendenkonto bei der Deutschen Bank Berlin
IBAN: DE89 100700000077227709
BIC: DEUTDEBXXX

Der Bremer Freundeskreis sammelt auf seinem eigenen Unter-Konto allein für seine „Porträtköpfe römischer Könige“.



Freundeskreis Bremen
Mathias Pfeiffer,
Co-Führung
Bankgeschäftsführer i. R.
Telefon: 0421 / 6367 663
bremen-freunde@berliner-schloss.de

Freundeskreis Halberstadt



Der Freundeskreis Halberstadt im Förderverein Berliner Schloss e. V.
Postfach 56 02 20
22551 Hamburg-Rissen
Tel. 040 / 89 80 75-0

Spendenkonto bei der Deutschen Bank Berlin
IBAN: DE34 10070000007722729
BIC: DEUTDEBXXX

Der Freundeskreis Halberstadt sammelt auf seinem eigenen Unter-Konto allein für das „Halberstädter Fenster“ im Erdgeschoss des Lustgartenrisalits Eosanders.

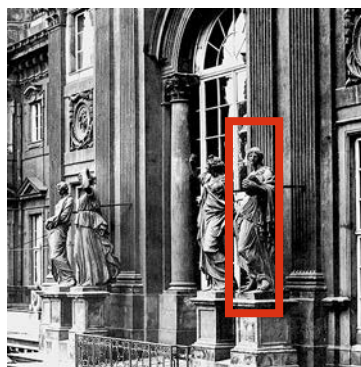


Freundeskreis Halberstadt
Dr. Bernd Kramer
Telefon 039427 / 99799
Berndthilokramer@gmx.de



Fassadenelemente oder Skulpturen des Berliner Schlosses!

Freundeskreis Hamburg



Der Hamburger Freundeskreis
im Förderverein Berliner Schloss e. V.
Postfach 56 02 20
22551 Hamburg-Rissen
Tel. 040 / 89 80 75-0

Spendenkonto bei der
Deutschen Bank Berlin
IBAN: DE72 10070000007727724
BIC: DEUTDEBXXX



Freundeskreis Hamburg
Gabriele Krage
Telefon: 0173 4068722
hamburger-freunde@
berliner-schloss.de

Der Hamburger Freundeskreis sammelt auf seinem eigenen Unter-Konto allein für seine Statue der „Flora“ des Portals V im Schlüterhof.

Freundeskreis Köln und Bonn



Der Freundeskreis Köln und Bonn
im Förderverein Berliner Schloss e. V.
Postfach 56 02 20
22551 Hamburg-Rissen
Tel. 040 / 89 80 75-0

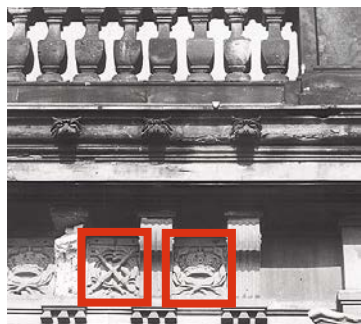
Spendenkonto bei der
Deutschen Bank Berlin
IBAN: DE78 10070000007727713
BIC: DEUTDEBXXX



Freundeskreis Köln und Bonn
Dipl.-Ing. Arnd Böhme
Managing Director
Telefon: 02205 / 13 38
boehme.arnd@gmx.de

Der Freundeskreis Köln und Bonn sammelt auf seinem eigenen Unter-Konto exklusiv für seine „Köln-Bonner-Fensterachse“.

Freundeskreis Hameln und Pyrmont



Der Freundeskreis Hameln und Pyrmont im Förderverein Berliner Schloss e. V.
Postfach 56 02 20
22551 Hamburg-Rissen
Tel. 040 / 89 80 75-0
Spendenkonto bei der
Deutschen Bank Berlin
IBAN: DE02 10070000007727723
BIC: DEUTDEBXXX



Freundeskreis
Hameln-Pyrmont
Dietrich Burkart
Telefon: 05151 / 41 544
dietrich.burkart@gmx.de

Der Freundeskreis Hameln und Pyrmont sammelt auf seinem eigenen Unter-Konto allein für zwei „Hamelner Metopen“ im Kranzgesims des Schlüterhofs.

Freundeskreis Lüneburg



Der Freundeskreis Lüneburg
im Förderverein Berliner Schloss e. V.
Postfach 56 02 20
22551 Hamburg-Rissen
Tel. 040 / 89 80 75-0

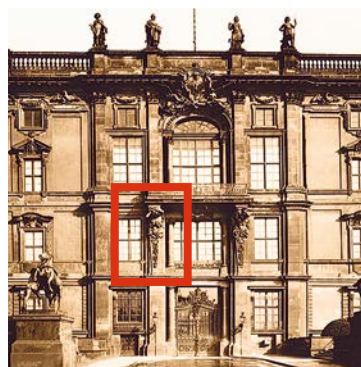
Spendenkonto bei der
Deutschen Bank Berlin
IBAN: DE73 10070000007727706
BIC: DEUTDEBXXX



Freundeskreis Lüneburg
Gerhard Marwitz
Oberstudienrat a. D.
Telefon: 04131-46 1 42

Der Freundeskreis Lüneburg sammelt auf seinem eigenen Unter-Konto allein für das „Lüneburger Mezzanfenster“ in der Schlüterfassade.

Freundeskreis Hannover



Der Freundeskreis Hannover
im Förderverein Berliner Schloss e. V.
Postfach 56 02 20
22551 Hamburg-Rissen
Tel. 040 / 89 80 75-0

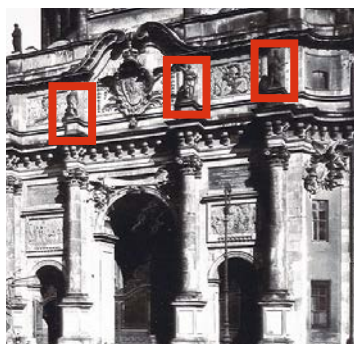
Spendenkonto bei der
Deutschen Bank Berlin
IBAN: DE62 10070000007727710
BIC: DEUTDEBXXX



Freundeskreis Hannover
Marc Pieweck
Versicherungskaufmann,
Telefon: 05130 / 37 37 10
marc.pieweck@gmx.de

Der Freundeskreis Hannover sammelt auf seinem eigenen Unter-Konto allein für die Rekonstruktion des Hermenpilasters „Herbst“.

Freundeskreis München



Der Freundeskreis München
im Förderverein Berliner Schloss e. V.
Postfach 56 02 20
22551 Hamburg-Rissen
Tel. 040 / 89 80 75-0

Spendenkonto bei der
Deutschen Bank Berlin
IBAN: DE88 10070000007727727
BIC: DEUTDEBXXX



Freundeskreis München
Karin v. Spaun
wissenschaftl. Referentin a. D.
Telefon: 08152 / 31 72
karin.von.spaun@
online.de

Der Freundeskreis München sammelt auf seinem eigenen Unter-Konto für die Wiederherstellung der Allegorien von Portal III.

Geburtstage, Jubiläen, Familienfeste und Trauerfeiern – alle verzichteten auf Geschenke und baten um Spenden für das Schloss!

Dafür danken wir von Herzen!

Eva Wens-Schimon feierte ihren 100. Geburtstag!

Sie ist unsere älteste aktive Berliner Schlossfreundin. Seit Beginn unserer Schlossarbeit gehört Sie unserem Berliner Freundeskreis an und ist so vital, dass wir ihr das Alter einfach nicht glauben wollen.

Wir gratulieren und wünschen ihr ein kräftiges

Ad multos annos!



Eva Wens-Schimon bei ihrer Festansprache



Die Jubilarin und ihre engsten Schlossfreunde



Raimar Orlovsky



Bernd Gerlach



Sigrid Reinhard

Geburtstage:

50	Raimar Orlovsky	Berlin
60	Ernst Tengemann	Tegernsee
60	Gerhard Herrmann	Saarbrücken
65+75	Yvonne und Hubertus von Heyden	Berlin
70	Marc-Aurel von Dewitz	Berlin
70	Dr. Frank-Peter Hübner	Berlin
70	Günter Kaßberger	Unterensingen
75	Bernd Gerlach	Limburg
75	Sigrid Reinhard	Weyhe
75	Edeltraud Stichel	Hamburg
80	Dr. Edla Colman	Köln
80	Wolfgang Eltester	Bad Iburg
80	Walter Fricke	Berlin
80	Hans-Hermann Gerth	Stutensee
80	Gudrun Köppe	Ingelheim
80	Ursula Lange	Sankt Augustin
80	Peter Lindow	Berlin
80	Rosemarie Schramm-Wohlmann	Berlin



Hans-Hermann Gerth



Günter Kaßberger

Jubiläen: Goldene Hochzeit

Elke und Dr. Norbert Hahn	Lübeck
Elke und Dr. Hartwig Hoffmann	Flensburg
Marie-Luise und Jürgen Maack	Weyhe



Wolfgang Eltester



Ursula Lange



Elke und Dr. Hartwig Hoffmann

In memoriam

Unsere verstorbenen Freunde wünschten sich auch anlässlich ihrer Trauerfeier statt Blumen und Kränzen eine Spende für das Berliner Schloss.

Dr.-Ing. Gerd Heymann
Heidi Nitze

Baierbrunn
Berlin

Wir verneigen uns in Ehrfurcht und Dankbarkeit vor den Verstorbenen und werden unsere Arbeit ganz in ihrem Sinne fortsetzen. Das Berliner Schloss bleibt immer auch ihr Schloss!



Heidi Nitze

Danke, Danke, Danke! Eine phänomenale Leistung der Spender!

Jetzt stehen schon 61 Millionen Euro zur Verfügung

Aber es fehlt noch immer viel Geld



Die Musterfassade zeigt nur ½ Prozent der Oberfläche der drei äußeren Barockfassaden des Schlosses.



Einbau der Reiterkartusche in Portal I. Der Herkulesmantel, ein Löwenfell, schwebt an seinen Standort.



Das Löwenfell wird auf seinen Platz abgesenkt.

auch unterstützen. Der Schneeball-effekt funktioniert!

Hoffentlich wird aus dem Ball bald eine richtige Lawine, denn nun sind wir nach jahrelangem Träumen in der Realität angekommen.

Diese haben wir Ihnen auf den vorhergehenden Seiten gezeigt – aber es gibt noch unendlich viel zu tun, zu bezahlen und damit zu spenden! Dürfen wir auch künftig auf Ihre Hilfe hoffen?

Bislang konnten sämtliche Arbeiten an den Schlossfassaden von Ihren Spenden bezahlt werden. Dazu gehört alles, was Sie hier und auf den Fotos der ersten Seiten sehen: Der künstlerisch bearbeitete Sandstein, das gesamte Ziegelmauerwerk, die Wandentwässerung und die Isolierung des neuen Mauerwerks. Das Bild der Musterfassade zeigt dies noch einmal hier exemplarisch: **Das ist Ihre Leistung!**

Dank Ihrer wunderbaren Hilfe, nun schon über 20 Jahre lang, sind wir so weit gekommen. Unser sparsamster Umgang mit den uns anvertrauten Spenden hat den Schneeball immer größer werden lassen. Der schönste Beweis dafür ist, dass Sie uns immer neue Freunde zugeführt haben, die uns nun



Die Schönheit der Schlossfassaden wird sichtbar. Sie werden erst am Ende der Bauzeit ca. 2017/18 verputzt und sehen dann so aus wie oben in der inzwischen abgebrochenen Musterfassade.

Der Wiederaufbau des Berliner Schlosses braucht jetzt Ihre ganze Hilfe!

44 Millionen brauchen wir noch – 61 Millionen sind schon zusammengekommen!

105 Millionen Euro – das ist der momentane Gesamtbedarf für die Rekonstruktion der historischen Fassaden und die nun auch notwendig gewordene Finanzierung der historischen Kuppel auf der Westfassade und der drei historischen Portale im Nord-Süd-Durchgang des Schlosses sowie im großen Foyer. Das ist unser Spendenziel (Stand: Anfang April 2016).

61 Millionen bisher gespendet. Dafür wurden sie verwendet:

Dank der Hilfe unserer unzähligen Spender konnten wir bereits viele Arbeiten finanzieren. Das sind z. B. die detektivische Wiederherstellung der verlorenen historischen Baupläne, der gesamte Modellbau im Maßstab 1:1 von über 300 einzelnen Modellen der Schlossfassaden, die nun in über 3000 Einzelkunstwerke akribisch und originalgetreu aus Sandstein umgesetzt werden.

Seit April wachsen die historischen Fassaden vor dem Betonkern des Schlosses empor. Damit steigt der Geldbedarf rasant an.

44 Millionen fehlen noch – die Zeit drängt!

Den fehlenden Betrag müssen wir nun zügig bis Ende 2019 einnehmen. Der Wiederaufbau des Berliner Schlosses liegt vorfristig im Bauplan und voll im Kostenrahmen. Er wird zum musterhaften Beispiel dafür, dass wir Großbauvorhaben planmäßig abliefern können. In Kürze stehen große Summen zur Zahlung an. Je mehr wir jetzt sammeln, umso leichter machen Sie es uns.

Ihre Spenden werden zweckbestimmt verwendet – versprochen!

Die Kosten der Arbeit des Fördervereins Berliner Schloss sind niedrig. Die Vereinskosten haben wir im Griff: Trotz aller Werbung, Ausstellungen, der Kosten der Humboldt-Box, Internet, Kataloge und Zeitungen, die wir herstellen, lagen im Vorjahr die Vereinskosten erneut unter 10 %

der Gesamteinnahmen. Das ist im gemeinnützigen Bereich sehr niedrig. Und so dürfen wir voller Stolz auch weiterhin das Spendensiegel des DZI tragen, das uns nur nach gründlicher Überprüfung des Zahlenwerks jährlich neu verliehen wird.



Mit Ihrer Hilfe schaffen wir es, auch den Rest zu sammeln!

Werben Sie für den Wiederaufbau des Schlosses in Ihrem Familien-, Freundes- und Bekanntenkreis. Die fehlende Summe kommt zusammen, wenn alle mithelfen, nicht nur mit eigenen Spenden, sondern auch bei der Werbung neuer Spender.

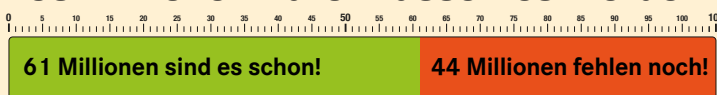
Schicken Sie uns weitere Anschriften von möglichen Interessenten, die wir dann in Ihrem Namen anschreiben werden – zurückhaltend und informativ. Nur so können wir neue Freunde für das Schloss gewinnen und den Wiederaufbau des Berliner Schlosses in seiner ganzen Schönheit über Spenden privat finanzieren. Das haben wir in den letzten Jahren gelernt.

Für Ihre Bereitschaft, weiter zu helfen, danken wir allen, die haupt- und ehrenamtlich mit Begeisterung dabei sind, schon jetzt von ganzem Herzen!

Ihr Wilhelm von Boddien

**Zeigen Sie Bürgersinn!
Übernehmen Sie mit Ihrer Spende eine Patenschaft für das Berliner Schloss mit dem Humboldt Forum.**

105 Millionen Euro müssen es werden!



Wie kann ich jemandem einen Betrag von 44 Millionen Euro erklären?

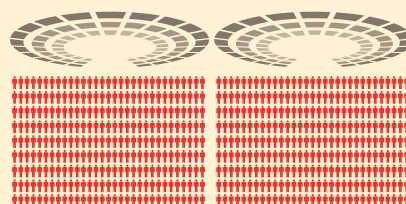
Wenn sie auf einzelne Spender heruntergebrochen werden, sind es überschaubare Zahlen, die niemanden verschrecken:

Bei einer durchschnittlichen Spende von 400 Euro brauchen wir 110.000 Spender.

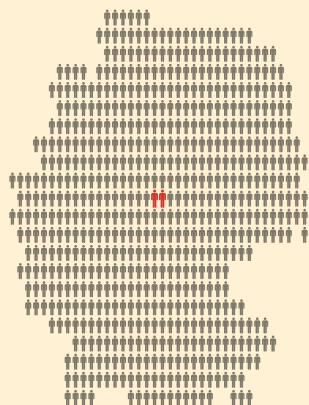
ES FEHLEN NOCH	WIR BRAUCHEN	WENN JEDER
44	9 0 0 9 9 9 9 0 1 1 0 0 0 0 1 2 2 1 1 1 1 1	9 9 3 9 9 0 4 0 0 1 5 1 1 1
MILLIONEN EURO	SPENDER DAFÜR	EURO SPENDET

Machen Sie sich selbst ein Bild und probieren Sie unseren Spendenrechner in der Infobox am Berliner Schlossplatz aus.

110.000 Spender ...



... das ist ein **an zwei Tagen nicht einmal voll besetztes Berliner Olympiastadion.**



... das sind 3,5% der Berliner Bevölkerung und weniger als alle Einwohner von Regensburg oder Paderborn.



... das sind **0,001 % aller Deutschen.**

Übrigens: Die oben genannte Spende à 400 Euro ist steuerlich absetzbar. Sie kann auch in einem vierjährigen Abonnement à 100 Euro bezahlt werden. Und natürlich freuen wir uns auch sehr über kleinere Spenden.

Unsere Spender verdienen eine Würdigung!

Wir danken Ihnen für Ihre Spenden mit einem persönlichen Stifterbrief und einer dauernden Nennung im Schloss.

Der Bauherr, die Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss, und wir werden unseren Spendern – ihr Einverständnis vorausgesetzt – öffentlich danken und sie im Schloss ehren. Dafür haben wir eine nur im Zeitalter der elektronischen Kommunikation mögliche Ehrung unserer Spender entwickelt.



Alle Spenden ab 50 Euro

Alle Spender ab 50 Euro werden per großer elektronischer Deckenprojektion auf das Tonnengewölbe im Durchgangs des Kuppelportals genannt, deutlich sichtbar für jedermann. Hunderte von Spendernamen wandern über das Gewölbe, werden ständig mit neuen Namen ergänzt, verschwinden und tauchen wieder auf. In kurzen Intervallen unterbricht der Rechner diesen Namensstrom zugunsten eines beliebigen Spendernamens. Während die anderen Namen verschwinden, wird der ausgewählte Spender nun ganz allein mit einer großen Projektion geehrt und ihm gedankt. Danach setzt der Namensstrom wieder ein.

Sie werden Ihren Namen auch direkt einer Tastatur anwählen können – und Ihre persönliche Ehrung erscheint in gleicher Weise, zu Ihrer, Ihrer Familie und Freunde Freude!

Spenden von 100.000 bis zu 999.999 Euro

Diese großzügigen Spender werden zusätzlich auf repräsentativen Namenstafeln geehrt, die sich an verschiedenen Stellen im Schloss befinden, zumeist in den hochfrequentierten Foyers, wie in anderen Großmuseen weltweit.

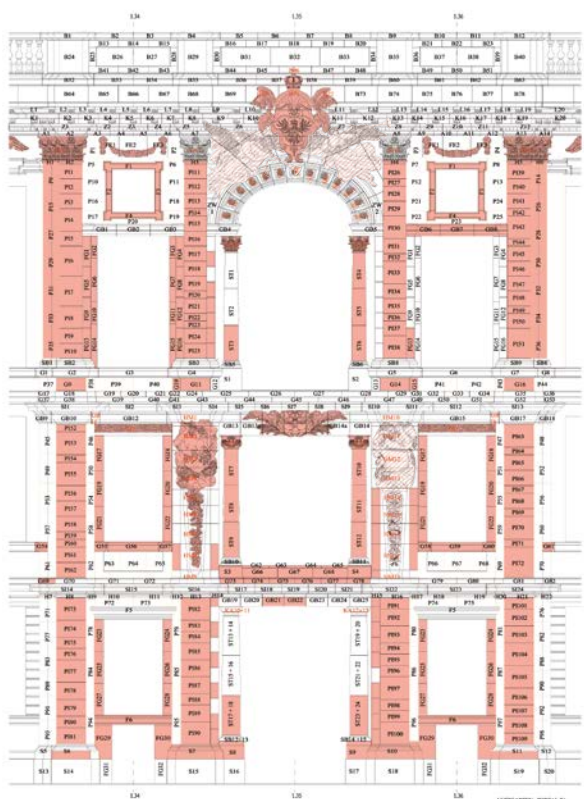
Spenden über eine Million Euro

Diese Spender erhalten eine besondere Ehrung, die unter Berücksichtigung ihrer persönlichen Wünsche individuell vereinbart wird, so z.B. die persönliche Namensgebung eines repräsentativen Raums, Saals oder Foyers im Schloss.



Katalog der Fassaden- & Schmuckelemente

92 DIE SCHLOSSFASSENDE ZUM LUSTGARTEN, PORTAL IV



Legende

■ die so markierten Flächen wurden bereits gespendet und gewidmet
 ■ die so markierten Flächen wurden fest reserviert und sind z.Z. nicht verfügbar

NEU!

DIE SCHLOSSFASSENDE, PREISLISTE PORTAL IV

93



Verfügbare Fassadenflächenelemente Stand: März 2016
 Alle hier aufgeführten Elemente sind in der Fassade gut zu erkennen!
 (siehe Architekturzeichnung der Fassade auf der linken Seite)

Art-Nr.	Objekt	Preis/Stk
B1 - B17	Verdachung Attika, Sandstein	1.250,00
B18 - B22	Pfosten Attika, Sandstein	2.500,00
B24, B25, B27, B28, B30,	Basisplatte Attika, Sandstein	1.250,00
B31, B33, B34, B36, B37, B38	Basisplatte Attika, Sandstein	1.250,00
B23, B26, B29, B32, B35,	Basisplatte Pfosten Attika, Sandstein	1.250,00
B40 - B60	Sockelplatte Attika, Sandstein	1.500,00
K8 - K32 und Z7 - Z24	Geisen mit Konsole, Eierstab und Zahnschnitt, Sandstein	8.790,00
AR10, AR11, AR 12, AR 13	Geisen im Mezzanin der Eosanderschüler, Sandstein	2.400,00
L1-L36	Eckreine Lustgarten links, flach, Sandstein	2.500,00
L37 - L59	Eckreine Lustgarten links, bossiert, Sandstein	2.900,00
G1 - G8	Geisen im 2. Stock, neben der Fenstersohlbank, Sandstein	2.400,00
G7 - G17	GeisimA im 2. Stock, unter der Fenstersohlbank, Sandstein	2.400,00
G18 - G27	GeisimB im 2. Stock, unter der Fenstersohlbank, Sandstein	2.400,00
G28 - G33	Geisen im 1. Stock, neben der Fenstersohlbank, Sandstein	2.400,00
G34 - G75	Geisime zw. Erdgeschoss und 1. Stock, Sandstein	2.400,00
S1 - S7	Basisplatten groß am Kellergeschoss, Sandstein	3.000,00
S8 - S10	Basisplatten klein am Kellergeschoss, Sandstein	1.500,00
P1 - P262	Putzflächen über Ziegelsteinen, ca. 1 m² groß	990,00



Der Wiederaufbau des Berliner Schlosses als Humboldt Forum 2011 – 2019

6. Katalog der Fassaden- & Schmuckelemente



Anfang Mai 2016 erschien Katalog Nr. 6 der Fassaden- und Schmuck-

elemente des Berliner Schlosses. Erstmals zeigen wir dort Architekturpläne aller Fassaden, in denen die bereits gewidmeten Fassadenelemente und Bausteine rötlich markiert wurden, so dass Sie auf einen Blick erkennen können, welche Bauteile insgesamt noch frei sind. Jedes Element, jeder größere Baustein hat dabei eine individuelle Bestellnummer erhalten. Zu jedem Einzelplan sind

elemente mit Angabe der Bestellnummer abgedruckt sowie, wo nötig, auch Detailbilder der einzelnen Elemente.

Das Spendenportal des Fördervereins im Internet ist im Juni 2016 ebenfalls dem Katalog entsprechend neu organisiert, sodass die Spendenabläufe mit dem Katalog

synchronisiert sind.

Sie finden den neuen Katalog im Internet auf unserer Homepage unter www.berliner-schloss.de.

Sollten Sie dennoch unsere Hilfe bei der Bestellung Ihres Bauteils benötigen, helfen wir gern. Rufen Sie bitte an: Tel. 040 / 8980 7511.

Schenken Sie steuerbegünstigt!

Immer mehr Freunde des Schlosses widmen ihren runden Geburtstag, ihr Hochzeitsjubiläum, ihr Betriebsjubiläum oder auch ein anderes Ereignis dem Wiederaufbau des Berliner Schlosses. Sie bitten ihre Familienangehörigen, Freunde und Bekannten, Ihnen die Freude zu machen, anstelle von Geschenken hierfür zu spenden. Wir widmen den Jubilaren dafür einen Schlossstein oder auch ein Fassadenteil, ganz nach der Höhe der so zusammengekommenen Spenden. Und alle Schenkenden erhalten selbstverständlich eine steuerlich absetzbare Zuwendungsbestätigung! So können Sie großzügig schenken, machen Freude – und sparen gleichzeitig Steuern! Und wenn Sie ein Bild zum großen Ereignis schicken und uns auch erlauben, dass wir dieses veröffentlichen, danken wir Ihnen auch öffentlich, hier im Extrablatt und später bei der Spenderehrung im Schloss. Ist das nicht schön? Aber auch bei Trauerfällen kann den Verstorbenen in Memoriam ein Stein oder Fassadenelement gewidmet werden. Wenn Sie dies möchten oder auch ein Vermächtnis in Ihr Testament aufnehmen wollen, beraten wir Sie gern. Haben Sie vielleicht noch D-Mark-Scheine in Ihrem Besitz? Auch die Mark hat noch ihren Wert! Schicken Sie uns einfach Ihren Bestand als Wertbrief. Dann ist er in der von Ihnen bei der Post angegebenen Höhe versichert und kann nicht verloren gehen, was bei Einschreiben leider möglich ist. Wir tauschen ihn dann bei der Bundesbank ein – und Sie erhalten eine Spendenbescheinigung im Eintauschwert!

Spendergemeinschaften

Auf dieser Seite können Sie sich eine der bedeutendsten Skulpturen des Schlüterhofs widmen lassen. Diese bieten wir Ihnen mit einer Beteiligung von je 500 Euro in Gemeinschaft an. Ihnen wird also diese wunderbare Skulptur im Zusammenhang mit anderen Spendern gewidmet.



Das Original in der Schlossbauhütte

259.000 Euro



Antinous im Schlüterhof (4. von links)



Spendenaktion Antinous

Antinous galt als der schönste Jüngling der Antike. Mit anderen Skulpturen schmückte er die Kolossalsäulen des Hauptportals im Schlüterhof. Er ist im Original erhalten, aber nicht mehr standfest genug, um am alten Ort im Schlüterhof im Freien wieder aufgestellt zu werden. Deswegen wurde das historische Standbild abgeformt. Antinous entsteht nun neu als getreue Kopie des Originals, von hervorragenden Bildhauern geschaffen.

Statt 518 brauchen wir jetzt noch

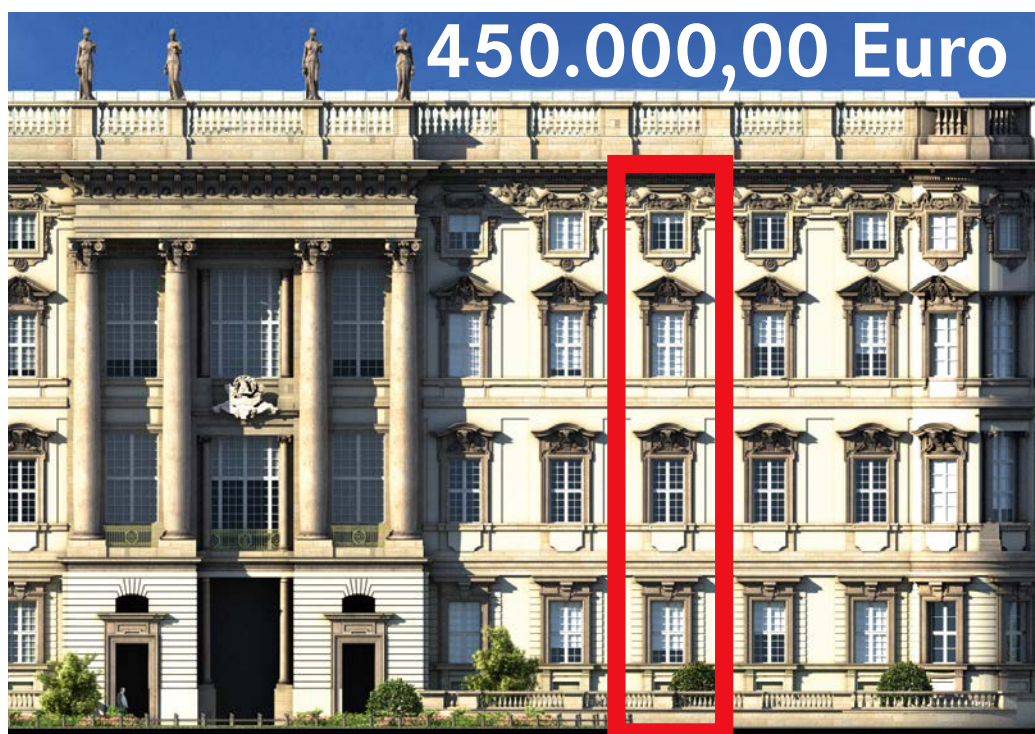
345 Spender à 500 Euro

Mit dem Hinweis „Spende Antinous“ bei Ihrer Überweisung sind Sie dabei!



Spendergemeinschaften

Auf dieser und den folgenden fünf Seiten haben wir besonders schöne und große Fassadenabschnitte oder skulpturale Kunstwerke markiert. Diese bieten wir mit einer Beteiligung von je 500 Euro in Gemeinschaft an. Ihnen wird also dieses große Teil im Zusammenhang mit anderen Spendern gewidmet. Sie können es am Schloss sofort identifizieren.



Spendenaktion Schlüterachse 2

Anlässlich der 300. Wiederkehr des Todesjahres von Andreas Schlüter hatten wir eine unter seiner Regie gebaute Fensterachse zwischen seinem großen Säulenportal I und dem Eckrondell speziell den „Schlüterspendern“ gewidmet. Wir benötigten dafür 900 Spender, die Andreas Schlüter in ganz besonderer Weise ehren wollen und die uns hierfür einen Betrag von 500 Euro zur Verfügung stellten. Ihre Spende macht Sie symbolisch zum Miteigentümer der ganzen Achse, Ihr Name wird in diesem Zusammenhang bei der Spenderehrung im Schloss verewigt! Die Schlüterachse wurde vollständig gespendet. Dies ermutigte uns, unseren Spendern eine weitere Achse zu widmen. Auch hierfür sind schon Spenden eingegangen.

Statt 900 Spender brauchen wir für die Schlüterachse 2 jetzt noch

720 Spender à 500 Euro

Mit dem Hinweis „Spende Schlüterachse 2“ bei Ihrer Überweisung sind Sie dabei!

GEWINNSPIEL

Spenden und gewinnen!

Die Manufaktur ASKANIA verlost unter den Spendern* für die Schlüterachse eine Uhr ihrer Uhrenreihe C. Bamberg im Wert von 1.250 Euro.

ASKANIA ist die einzige Berliner Uhrenmarke mit Tradition und Ausstrahlung von Weltruf für besondere Menschen mit Stil, Anspruch und Charakter.

Die Uhren sind mechanische Meisterwerke im einzigartigen ASKANIA-Design, das in den Modellreihen Alexanderplatz bis Quadriga seine unverwechselbare Gestalt annimmt.

Die ASKANIA Uhrenmanufaktur freut sich, den Förderverein Berliner Schloss e.V. mit dieser Verlosung unterstützen zu können.

* Der Rechtsweg ist ausgeschlossen! Eine Barauszahlung ist ebenfalls ausgeschlossen.



- **C. BAMBERG**
ASK-8793
- **WERK**
Kaliber ASKANIA 1069, Handaufzug, 17 Rubine
Gangreserve 38 Stunden
- **FUNKTIONEN**
Stunden, Minuten
- **GEHÄUSE**
Edelstahl poliert, 25 x 42 mm, Saphirglas, 3 bar
- **BAND**
hochwertiges Lederband

ASKANIA AG
LÜTZOWPLATZ 5
D-10783 BERLIN
TEL +49 (30) 200 897-0
FAX +49 (30) 200 897-125
WWW.ASKANIA-BERLIN.DE

Spendergemeinschaft 25 Jahre Mauerfall

Ein Höhepunkt großartiger Kunst waren die Kolossal kapitelle im Schlüterhof. Möchten Sie sich in Gemeinschaft mit anderen Spendern eins davon widmen lassen? Wir bieten es Ihnen mit einer Beteiligung von je 500 Euro in Gemeinschaft an. Ihnen wird also dieses einzigartige Kunstwerk im Zusammenhang mit anderen Spendern gewidmet.



Diese schönsten Architekturteile des Schlosses wurden im Schlüterhof fertig eingebaut! Sie warten sehnsüchtig auf Spender!



Spendenaktion Kolossal kapitell im Schlüterhof

Das große Schlüterhofkapitell weicht in zwei Einzelheiten von dem gewöhnlichen korinthischen Kapitell ab: Die Ranken unter der Blüte in der Mitte waren ineinander verschlungen. Der Abakus ist rankenverziert. Als Vorbild für dieses Kapitell könnte der römische Tempel von Castor und Pollux gedient haben. Durch die Verschlingung der Ranken hat der antike Architekt die Unzertrennlichkeit dieser göttlichen Zwilingsbrüder ausgedrückt.

Höhe ca. 1,25 m, Breite oben 1,55 m, Breite unten 1,10 m

Statt 360 brauchen wir jetzt noch

214 Spender à 500 Euro

Mit dem Hinweis „Spende Schlüterhof“ bei Ihrer Überweisung sind Sie dabei!

IMPRESSUM

Herausgeber: Förderverein Berliner Schloss e. V., 22551 Hamburg, PF 56 02 20, verantwortlich für den Inhalt: Wilhelm v. Boddien, 1. bis 86. Auflage: 3.660.000. Die gesamte Auflage wurde aus Spenden an den Förderverein finanziert. Wir danken allen, die uns damit geholfen haben. Bildnachweis: Landesbildstelle Berlin, Stiftung Preussische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege, Wünsdorf, Bilder zum Humboldt Forum und zu Museen: Bildarchiv Stiftung Preussischer Kulturbesitz, Berlin. Schloss und Humboldt Forum: Prof. Franco Stella, Vicenza. Trotz umfangreicher Recherchen konnten wir nicht alle Urheberrechte der von uns veröffentlichten Bilder in Erfahrung bringen. Wir bitten mögliche Rechteinhaber, sich deswegen mit uns in Verbindung zu setzen. Nachdruck, auch auszugsweise, gegen Zusendung eines Belegexemplares gestattet. Für die Fotos gilt das Urheberrecht des Fotografen bzw. des Archivs. Wiedergaben bedürfen unserer ausdrücklichen Genehmigung und unterliegen der Gebührenordnung des jeweiligen Archivs. Alle CAD-Rekonstruktionen: Copyright: eldaco, Berlin, Telefon 030 - 86 39 39 43; Gestaltung und Bildbearbeitung: Projektdesign Berlin, Telefon 030 - 48 62 19 00; Druck: Druckerei Weiss-Druck GmbH & Co. KG (auf umweltfreundlichem Recyclingpapier gedruckt). Hinweis: Wir sind wegen Förderung der Kunst, der Kultur und der Bildung (§ 52 Abs. 2 Nr. 5 und 7 AO) nach der Anlage zum Körperschaftssteuerbescheid des Finanzamtes Berlin für Körperschaften I vom 31. Mai 2016 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftssteuergesetzes von der Körperschaftssteuer und nach § 3 Nr. 6 des Gewerbesteuergesetzes von der Gewerbesteuer befreit.



Spendergemeinschaft

70 Jahre Schloss-Sprengung

Ein die Lustgartenfassade prägendes Großelement war Portal IV. Möchten Sie sich in Gemeinschaft mit anderen Spendern den Genius der Ruhms („Fama = der Ruhm“) widmen lassen? Diesen bieten wir Ihnen mit einer Beteiligung von je 500 Euro in Gemeinschaft an. Ihnen wird also diese prächtige Skulptur im Zusammenhang mit anderen Spendern gewidmet.



Spendenaktion Fama Portal IV außen

Famen (Genien der Ruhmverkündung) in den Bogenzwickeln des Portals. Schmuckbekleidung mit äußerem Bogen-gesims und Ansatz für Wappenkartusche. Mit ihrer gesamten Plastizität greifen sie über die Architektur hinweg. Überarbeitete Fragmente hiervon sind im sog. Liebknechtportal des Staatsratsgebäudes eingebaut. Die Vorlagen im Liebknecht-Portal wurden mit einem 3D-Scanner elektronisch abgeformt, einer Technik wie bei der Kernspin-Tomographie. Über den Computer wurden dann sämtliche skulpturalen Teile des Portals mit einem 3D-Drucker im Maßstab 1:1 originalgetreu gedruckt. Jetzt werden sie in Sandstein von Bildhauern übertragen.

Höhe von 3,40 m bis 1,00 m, Breite von 0,35 m bis 2,80 m

Fama links: Statt 530 brauchen wir jetzt noch

444 Spender à 500 Euro

Fama rechts: Statt 530 brauchen wir jetzt noch

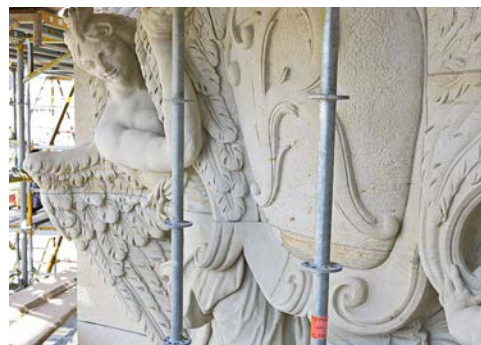
119 Spender à 500 Euro

Mit dem Hinweis „Spende Fama Portal IV außen links“ (oder rechts, so wie Sie es wünschen) bei Ihrer Überweisung sind Sie dabei!



Spendergemeinschaften

Auf dieser Seite können Sie sich ein besonders schönes und großes skulpturales Kunstwerk widmen lassen – die große Südkartusche am Eosanderportal. Diese Widmung bieten wir Ihnen mit einer Beteiligung von je 500 Euro in Gemeinschaft. Ihr Name erscheint also bei der Spenderehrung im Zusammenhang mit dieser Großskulptur.



Auch die Südkartusche wurde inzwischen in alter Schönheit und Vollkommenheit eingebaut. Sie wartet sehnsüchtig auf viele weitere Spender!



Spendenaktion Südkartusche am Eosanderportal

Diese Kartusche in der seitlichen Kehle südlich von Portal III, die zu den Rücklagen überleitet, gehört ebenfalls noch zur Bauornamentik, die Eosander schuf. Auf den ehemals vergoldeten Innenflächen der Wappenschilder sind die Initialen von F(ridericus) R(ex) angebracht. Sie werden von Pax und Fama getragen und sind mit Palmwedeln geschmückt. Das Original wurde im 2. Weltkrieg beschädigt und 1950 mit dem Schloss gesprengt.

Höhe ca. 5,10 m, Breite ca. 3,20 m

Statt 1760 brauchen wir jetzt noch

1409 Spender à 500 Euro

Mit dem Hinweis „Spende Kartusche“ bei Ihrer Überweisung sind Sie dabei!



Spendergemeinschaften

Auf dieser Seite können Sie sich ein riesiges Kolossalkapitell des Eosanderportals (Portal III) widmen lassen. Dieses bieten wir Ihnen mit einer Beteiligung von je 500 Euro in Gemeinschaft an. Ihnen wird also dieses prächtige Kapitell im Zusammenhang mit anderen Spendern gewidmet.



Die mächtigen Kapitelle auf den Eosanderschen Kolossalsäulen am Portal III wurden fertig eingebaut! Auch sie warten sehnsüchtig auf Spender!



Spendenaktion Kolossalkapitell im Eosanderportal

Kompositkapitell des Eosanderportals unter der Kuppel aus Akanthusblättern, Adlern, Voluten und Eierstab geformt. In der dritten Akanthusblattreihe sind in die Zwischenräume kleine Adler eingestellt. Der mächtig ausgearbeitete Eierstab befindet sich zwischen den Eckvoluten. Aus ihm erwächst Akanthus, der in der Mitte des Abakus sitzt und sich von dort aus über die Voluten legt.

Höhe ca. 1,80 m, Breite oben 1,80 m, Breite unten 1,65 m

Statt 380 brauchen wir jetzt noch

267 Spender à 500 Euro

Mit dem Hinweis „Spende Kapitell Portal III“ bei Ihrer Überweisung sind Sie dabei!



Portalbekrönung Portal IV



Auf dieser Seite können Sie sich ein besonders schönes und große skulpturales Kunstwerk widmen lassen – den linken und den rechten Genius des Ruhms. Diesen widmen wir Ihnen mit einer Beteiligung von je 500 Euro in Gemeinschaft. Ihr Name erscheint also bei der Spenderehrung im Zusammenhang mit dieser Großskulptur. Sie befindet sich im Schlossforum im Nordportal IV.

Spendenaktion Fama Innenportal IV im Schlossforum

Die Portalbekrönung über dem Innenportal IV entstand um 1710. Sie wurde von Eosander geschaffen. Auf den ehemals vergoldeten Innenflächen der Wappenschilde sind die Initialen von F(ridericus) R(ex) angebracht. Sie werden von zwei Famen getragen und haben im Relief darunter zahlreiche militärische Ausrüstung, wie Schwerter und Kanonenkugeln.

Höhe ca. 2,80 m

Fama links: Statt 530 brauchen wir jetzt noch

410 Spender à 500 Euro

Fama rechts: Statt 530 brauchen wir jetzt noch

458 Spender à 500 Euro

Mit dem Hinweis „Spende Fama Portal IV innen links“ (oder rechts, so wie Sie es wünschen) bei Ihrer Überweisung sind Sie dabei!



Was wären wir ohne die Schloss-Partner?

Dank an alle für ihre tolle Unterstützung!

Unsere Partner multiplizieren unsere Kontaktmöglichkeiten in vielfältiger Weise.
Bitte berücksichtigen Sie unsere Partner bei Ihren Entscheidungen!

Unsere Partner in der Wirtschaft

- A**
ADAC Berlin-Brandenburg
Air Berlin, Berlin
Archiv Verlag, Braunschweig
Auktionshaus Bassenge, Berlin
Axel Springer Verlag AG, Berlin
- B**
Berlin Story, Wieland Giebel
Berliner Verkehrsgesellschaft BVG
Berliner Tourismusmarketing
BMB – Solutions, Spree-Ice, Berlin
Bundesverband der
Deutschen Industrie, Berlin
- C**
City-Gift, Steinbach/Ts
Commerzbank Stiftung
Cosy-Wasch Autoservice
Betriebe GmbH, Berlin
- D**
Daimler AG, Stuttgart
DB – mobil, Bahn AG
Deutsche Bank AG, Berlin
- E**
Ebsen Stahltechnik, Martfeld
ECE Projektentwicklungs GmbH
& Co. KG, Hamburg
Emme Tischlerei, Berlin
Ernst von Siemens Kunststiftung,
München
- F**
Fernsehturm Restaurant, Berlin
Förderkreis Berliner Rechtsanwälte
Förderkreis Berliner Zahnärzte
Forum Stadtbild Berlin
- H**
Heise Medien Gruppe GmbH & Co,
Hannover
Holtmann Messe + Event GmbH,
Hannover-Langenhagen
Humboldt-Universität Berlin
Industrie- und Handelskammer,
Berlin
- I**
Initiative Hauptstadt Berlin
Issendorff Mikroelektronik GmbH,
Rethen/Hannover
- J**
JDC GmbH & Co. KG, Neuss
- L**
Landes- und Zentralbibliothek
Berlin
- Linum Verlag, Berlin
Lions Clubs in ganz
Deutschland
Lufthansa Magazin /
Lufthansa exclusive
- M**
Marqueur GmbH, Berlin
MDM Münzhandelsgesellschaft,
Braunschweig
Media-Online, Berlin
Megaposter, Neuss
Messe Berlin
Miele Spezialist Kessner, Berlin
- N**
Nicolai-Verlag Berlin
- P**
PAM Berlin GmbH & Co KG
Partner für Berlin, Gesellschaft
für Hauptstadtmarketing
- R**
Rako-Etiketten, Witzhave
Rank Xerox, Düsseldorf
Rennbahn Hoppegarten
Enno Roggemann, Wandlitz
Rotary-Clubs in ganz
Deutschland
Rundfunk Sinfonie Orchester,
Berlin
Rödel Orthopädieschuhe, Berlin
- S**
Schlossholz, Berlin
Skal-Club, Berlin
Staatliche Münze Berlin
Stiftung Preuß. Kulturbesitz
Story of Berlin Ausstellung, Berlin
Syma-System GmbH, Hilden
- T**
Technische Universität Berlin
Thyssen-Krupp AG,
Düsseldorf
- U**
Unternehmensverbände
Berlin-Brandenburg
Überseeclub Hamburg
- V**
Verein Berliner Kaufleute und
Industrieller e. V., Berlin
- W**
Wall AG, Berlin
Wirtschaftsrat der CDU
Deutschland, Berlin

Unsere Hotel - und Restaurantpartner

*Wir würden uns freuen, wenn Sie diese Hotels
bei Ihren Buchungen berücksichtigen.*

**Diese Hotels legen
das Berliner Extrablatt
in ihren Zimmern aus.**

BERLIN

CHARLOTTENBURG

Berlin Plaza Hotel ****
Knesebeckstraße 63 /
Kurfürstendamm
Telefon 030 / 884 13-0
www.plazahotel.de

Hotel California ****
Kurfürstendamm 35
Telefon 030 / 880 120
www.hotel-california.de

Hotel Palace Berlin *****
Budapester Straße 45
Telefon 030 / 2502-0
www.palace.de

Hotel-Pension Funk (gut)
Fasanenstraße 69
Telefon 030 / 882 7193
www.hotel-pensionfunk.de

MITTE

Kastanienhof ***
Kastanienallee 65
Telefon 030 / 443 050
www.kastanienhof.biz

**Park Inn by Radisson Berlin
Alexanderplatz**
Alexanderplatz 7
10178 Berlin
Telefon 030 23890
www.parkinn-berlin.de

The Mandala Hotel
Potsdamer Straße 3
10785 Berlin
Telefon 030 590050000
www.themandala.de

Titanic Deluxe Berlin*****
Französische Str. 30
10117 Berlin
Telefon 030/2014 3700
www.titanic-hotels.de

Winters Hotel Berlin Mitte
Am Checkpoint Charlie ****
Hedemannstraße 11/12
Telefon 030 / 319 86 18-0
www.winters.de

Winters Hotel Berlin Mitte
The Wall at Checkpoint Charlie
Zimmerstraße 88
Telefon 030 / 30 87 77-0
www.winters.de

BERLINER OSTEN

Abacus Tierpark Hotel ****
Franz Mett Straße 3-9
Friedrichsfelde
Telefon 030 / 51620
www.abacus-hotel.de

Akademie Berlin-Schmöckwitz
Seminarzentrum am Wernsdorfer See
Wernsdorfer Straße 43
12527 Berlin
Telefon: 030 675-0
www.akademie-schmoeckwitz.de

Comfort Hotel Lichtenberg ***
Rhinststraße 159
Telefon 030 / 5493 5505
www.comfort-hotel-berlin.de



Intercity Hotel Berlin
Am Ostbahnhof 5
Telefon 030 / 2936 8306
www.intercityhotel.com/Berlin

Leonardo Royal Hotel Berlin
Otto-Braun-Straße 90
10249 Berlin
Telefon 030 7554300
www.leonardo-hotels.com/
leonardo-royal-hotel-berlin-alexanderplatz

BERLINER NORDEN

Days Inn Berlin-West***
Kögelstrasse 12-13
13403 Berlin – Reinickendorf
Telefon 030/49 88 10
www.daysinnberlinwest.com

Hotel du Centre Francais***
Müllerstraße 74
Telefon 030 / 417 29-0
www.hotel-centre-francais-berlin.de

Hotel Rheinsberg am See****
Finsterwalder Straße 64
Telefon 030 / 402 10 02
www.hotel-rheinsberg.com

Winters Hotel Spiegelturm GmbH****
Freiheit 5, Spandau
Telefon 030 / 33098-0
www.winters.de

BERLINER SÜDEN

Hotel Landhaus Alpinia
Säntisstraße 32-34
12107 Berlin
Telefon 030 761770
www.alpinia-berlin.de

Diese Hotels und Restaurants halten für Sie das Berliner Extrablatt am Empfang bereit.

CHARLOTTENBURG

Berlin Mark Hotel***
Meinekestraße 18-19
Telefon 030 / 880 020

Ellington Hotel Berlin
Nürnberger Str. 50-55
10789 Berlin
Telefon 030 683150
www.ellington-hotel.com

Hotel Mondial****
Kurfürstendamm 47
Telefon 030 / 8841 1156

Hotel Siemensstadt
Jugendweg 4
Telefon 030 / 383 05 190

Kempinski Hotel Bristol****
Kurfürstendamm 27
Telefon 030 / 88 43 47 90

Relaxa Stuttgarter Hof****
Anhalter Straße 8-9
Telefon 030 / 2648 3970

Ringhotel Chateau Berlin****
Knesebeckstraße 39-49
Telefon 030 / 889 11 980

Savoy-Hotel****
Fasanenstraße 9-10,
Telefon 030 / 311 03-0

Schlossparkhotel****
Heubner Weg 2 a
Telefon 030 / 326 9030

MITTE

Adlon****
Unter den Linden 77
Telefon 030 / 2261-0

Gaffel
Haus Berlin an der Friedrichstraße
Dorotheenstraße 65
10117 Berlin
Telefon 030/3101 1693
www.gaffel-haus.de

Titanic Deluxe Berlin****
Französische Str. 30
10117 Berlin
Telefon 030/2014 3700
www.titanic-hotels.de

Maritim proArte Hotel Berlin****
Friedrichstraße 151
Telefon 030 / 20335

Melia Berlin****
Friedrichstraße 103,
Telefon 030 / 206 07 90-0

Mercure Hotel Berlin Mitte***
Luckenwalder Straße 11
Telefon 030 / 516 5130

TV-Turm Alexanderplatz
Gastronomiegesellschaft mbH
Panoramastraße 1 A
10178 Berlin
Tel. 030/247575-875
www.tv-turm.de

BERLINER NORDEN

Best Western Premier Hotel am Borsigturm****
Am Borsigturm 1
Telefon 030 / 43 03 60 00

Hotel Bel Air***
Berlin-Karow
Hagenstraße 1 a
Telefon 030 / 942 00 90

Hotel Ibis Reinickendorf**
Alt-Reinickendorf 4-5
Telefon 030 / 49 88 30

BERLINER WESTEN

Brauhaus in Spandau
Neuendorfer Straße 1
13585 Berlin
Tel. 030/353907-0
info@brauhaus-spandau.de

Hotel Am Wilden Eber***
Warnemünder Straße 19
Grunewald
Telefon 030 / 897 77 99-0
www.hotel-am-wilden-eber.de

Hotel Berlin-Berlin****
Lützowplatz 17, Tiergarten
Telefon 030 / 2605 2794

Hotel Friedenau***
Fregestraße 68, Friedenau
Telefon 030 / 859 0960
www.hotel-friedenau.de

Hotel Haus Bismarck***
Bismarckallee 3, Grunewald
Telefon 030 / 893 693 0
www.hotel-haus-bismarck.de

Haus Sanssouci (gut)
Am Großen Wannsee 60, Wannsee
Telefon 030 / 805 3034

Kronprinz Berlin****
Kronprinzendamm 1
Wilmersdorf
Telefon 030 / 896 030

St. Michaels-Heim***
Bismarckallee 23, Wilmersdorf
Telefon 030 / 896 880

Sylter Hof***
Kurfürstenstraße 114-116
Schöneberg
Telefon 030 / 21200 / 212 0171

HOTELS AUSSERHALB VON BERLIN UND POTSDAM

Brenner's Park-Hotel und Spa****
Baden-Baden
Schillerstraße 4/6,
Telefon 07221-900-0

Excelsior Hotel Ernst****
Domplatz/Trankgasse 1-5
50667 Köln, Tel. 0221-2701

Hyatt Regency Köln****
Kennedy-Ufer 2a, 50679 Köln
Telefon 0221 / 828 12 34

Seminaris Hotel Lüneburg****
Soltauer Straße 3, 21335 Lüneburg
Telefon 04131 / 713-0

Seminaris Hotel Bad Boll****
Michael-Hörauf-Weg 2
73087 Bad Boll
Telefon 07164 / 805-0



Bitte ausfüllen und abschicken!



Spendenkonto: Deutsche Bank AG
zugunsten Wiederaufbau Berliner Schloss
BIC: DEUTDE33XXX
IBAN: DE41 1007 0000 0077 2277 00

Sie wollen spenden? Sie wünschen weitere Informationen? Sie wollen sich selbst engagieren? Dann machen Sie Ihre Kreuze und schicken Sie den Coupon in einem Fensterbriefkuvert an uns. Wir machen den Rest: Einfacher geht es nicht!

Spenden

- ☐ Ja, ich stifte 1/5 Teilbausteine im Gesamtwert von € Mindestpreis € 50,- pro 1/5 Teilbaustein.
- ☐ Ja, ich stifte ganze Schlossbausteine im Gesamtwert von € Mindestpreis € 250,- pro ganzem Baustein.
- ☐ Ja, ich stifte ein Schmuckelement der Fassaden. Im Internet habe ich mir dafür die Artikel-Nummer ausgesucht. Es kostet €
- ☐ Ich habe kein passendes Schmuckelement gefunden. Nun brauche ich Ihre Beratung, rufen Sie mich bitte an!
- ☐ Ja, ich möchte ein Spendenabonnement eingehen. Ich bin bereit, im Lastschriftverfahren monatl. / vierteljährl. / halbjährl. / jährl. € bis auf Weiteres / bis einschließlich (bitte Datum einfügen) zu spenden. Bitte buchen Sie den Betrag entsprechend von meinem Konto ab. Für meine Spenden erhalte ich jeweils eine jährliche Spendenbescheinigung zum Jahresende. Die Vollmacht für das Lastschriftverfahren habe ich unten gesondert unterschrieben.
- ☐ Bitte senden Sie mir nach dem Eingang meiner Spende eine steuerlich absetzbare Spendenbescheinigung zu.
- ☐ Mit der Veröffentlichung meines Namens (Titel, Vorname, Nachname, Ort) als Spender im Internet bin ich einverstanden.
- ☐ Ich möchte gerne ein persönliches Ereignis (z. B. ein runder Geburtstag, ein Hochzeitsjubiläum oder ein anderes großes Fest) mit einer Spendenbitte für den Wiederaufbau des Berliner Schlosses verbinden. Beraten Sie mich bitte.
- ☐ Ich möchte in meinem Testament ein Vermächtnis zugunsten des Wiederaufbaus des Berliner Schlosses errichten. Beraten Sie mich bitte.

Meine vollständige Adresse lautet:

Vorname und Name

Straße und Hausnummer

Postleitzahl und Ort

Telefon

E-Mail oder Fax

Datum, Ort und Unterschrift

Lastschriftmandat

SEPA-Lastschriftmandat

Abbuchungsvollmacht –

Bitte nur ausfüllen und unterschreiben, wenn Sie für Ihre Zahlungen das SEPA-Lastschriftmandat erteilen wollen!

Gläubiger-Identifikationsnummer: DE53ZZZ00000615353
Mandats-Referenznummer: wird separat mitgeteilt

Ich ermächtige den Förderverein Berliner Schloss e.V., einmalige oder wiederkehrende Zahlungen von meinem Konto zum vereinbarten Termin mittels Basis-Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Förderverein Berliner Schloss e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Vorname und Name (Kontoinhaber)

Straße und Hausnummer

Postleitzahl und Ort

Telefon

E-Mail oder Fax

HINWEISE: Ich kann innerhalb von acht (8) Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Zur Vorlage beim Finanzamt bestätigen wir: Wir sind wegen Förderung der Volksbildung und Kultur, als besonders förderungswürdigen und gemeinnützigen Zwecken dienend, anerkannt und nach dem letzten uns zugegangenen Freistellungsbescheid des Finanzamtes für Körperschaftssteuern I, Berlin, Steuernummer 27/665/51961 vom 3. Juni 2014 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes von der Körperschaftsteuer befreit. Es wird bestätigt, dass die Zuwendungen nur zur Förderung begünstigter Zwecke im Sinne der Anlage 1 zu § 48 Abs. 2 Einkommenssteuer-Durchführungsverordnung – Abschnitt A 3+4 verwendet wird. Es wird bestätigt, dass es sich nicht um Mitgliedsbeiträge, sonstige Mitgliedsumlagen oder Aufnahmegebühren handelt.

Kreditinstitut (Name)

IBAN (Zahlungspflichtiger)

BIC/Bank-Code / SWIFT-Code

Datum, Ort und Unterschrift

Informieren / Engagieren

- ☐ Bitte senden Sie mir den Gesamtkatalog mit den Schmuckelementen der Schlossfassaden zu.
- ☐ Ich interessiere mich für die Mitgliedschaft im Förderverein Berliner Schloss e. V. Bitte senden Sie einen Aufnahmeantrag zu.
- ☐ Ich möchte in einem der Freundeskreise Berliner Schloss mitarbeiten. Informieren Sie mich bitte über meine Möglichkeiten dazu!
- ☐ Ich möchte meinen Freundeskreis über den Wiederaufbau des Schlosses informieren. Bitte schicken Sie mir kostenlos Exemplare des aktuellen Berliner Extrablattes zu.

**Förderverein
 Berliner Schloss e. V.
 Postfach 56 02 20
 22551 Hamburg**

*Bitte in einem Fensterbriefkuvert absenden oder
 faxen: +49 (0) 40 / 89 80 75 10*

Ab 50 Exemplaren nutzen Sie bitte den Direktbezug:
 DMark GmbH, Waldsiedlung-Tannenweg 1, 15306 Vierlinden
 OT Diedersdorf, Telefon: 03346/ 88 32 - 0, Fax: 03346/ 88 32 - 20